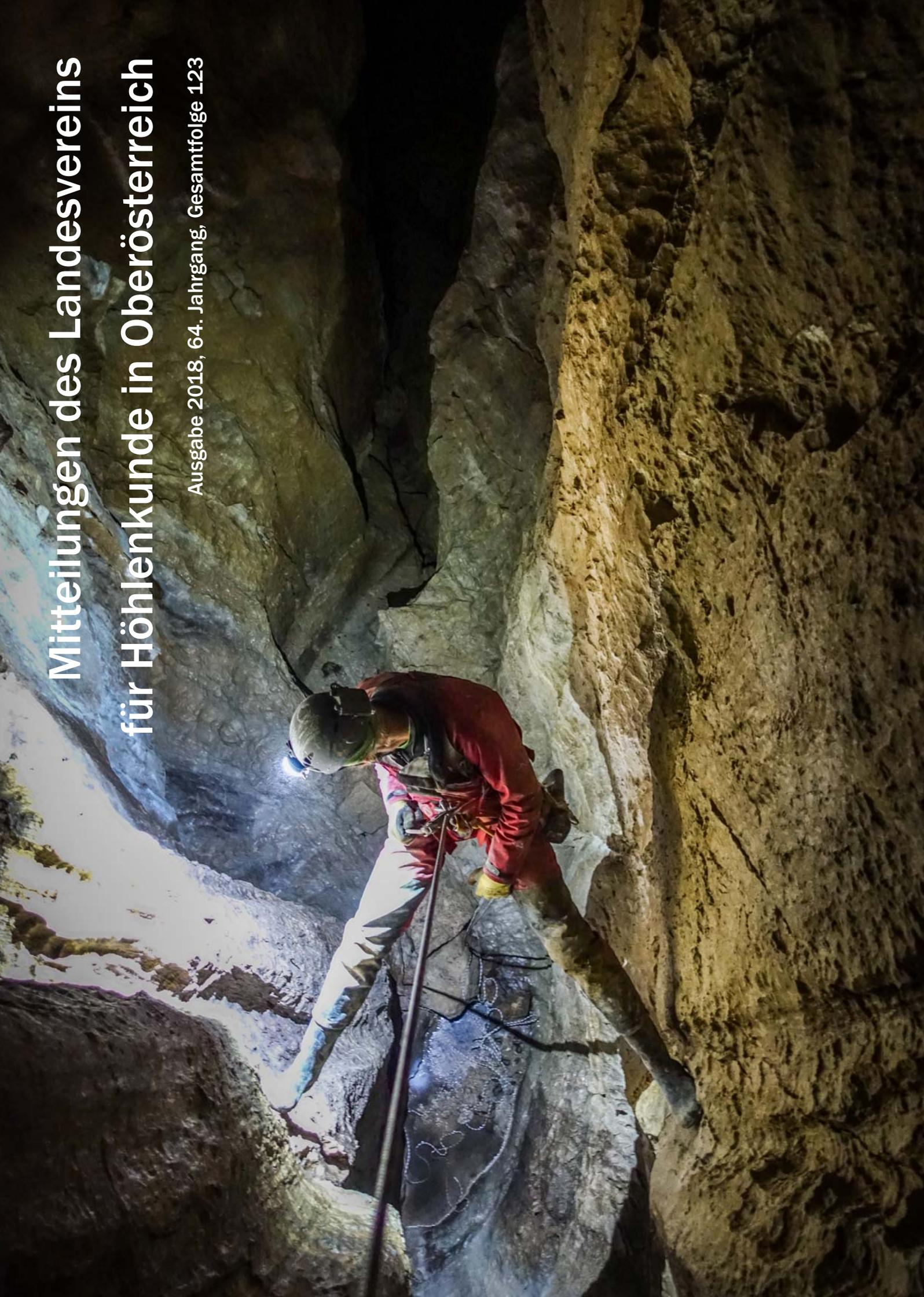


Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Ausgabe 2018, 64. Jahrgang, Gesamtfolge 123





Aktuelles

- 3 | Vorwort
- 4 | Allgemeine Informationen
- 6 | In Memoriam
- 7 | Termine
- 8 | Einladungen

Aus dem Vereinsleben

- 10 | Rückblick auf unsere Vereinsaktivitäten
- 13 | Vereinsfahrt in die Kleinen Karpaten
- 17 | Besichtigung des ehemaligen NS-Rüstungsbetriebs „Schlier“ in Zipf
- 18 | Jahresrückblick Höhlenverein Hallstatt – Obertraun

Tourenberichte

- 21 | Biwak in der Zyklopenhalle
- 25 | Forschungstour ins Schönberg-Höhhlensystem (Separatie-Kupferdachl-Tropfsteinfriedhof)
- 27 | Der Eisenhut (1616/422) in der Hohen Schrott
- 29 | Weiterforschung in der Verborgenen Höhle
- 34 | Touren ins Höhleneis des Schönberg-Höhhlensystems im Jahr 2018
- 42 | Die Lou-Toti-Höhle (1626/33) - Forschungen der Arge Grabenstetten von 2008-2018
- 48 | Aktuelle Forschungen der Forschergruppe Gmunden im Höllengebirge
- 53 | Auf Czoernigs Spuren im Edltal (Höllengebirge)
- 58 | Die Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl (1636/77)
- 60 | Höhlensuche per Drohne
- 61 | Stollen in Ebelsberg

Höhlenrettung

- 64 | Herbstübung der Höhlenrettung OÖ

Protokolle

- 67 | Protokoll der Jahreshauptversammlung 2018

Ausgabe 2018, 64. Jahrgang, Gesamtfolge 123
Erschienen im Dezember 2018

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (ZVR 309386392), Knabenseminarstraße 2/9, 4040 Linz
Erscheinungsweise: einmal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich.

Redaktion: Simone Pysarczuk, Fabian Dorninger, Isabella Wimmer
Layout: Isabella Wimmer

Titelbild: Im Dampflokcanyon (Eisenhut, 1616/422) © Harald Zeitlhofer



Liebe Höhlenforscherinnen und Höhlenforscher, liebe Kameraden,

wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu und wieder hat sich einiges getan in der Unterwelt unserer heimischen Berge. Diese Ausgabe unserer jährlichen Mitteilungen bietet einen sehr guten Querschnitt durch die Ereignisse. Ich möchte mich an dieser Stelle recht herzlich bei den Autoren bedanken! Nicht nur im Schönberg-Höhlensystem, wo der Bereich der Raucherkarhöhle dank eines neu errichteten Biwaks in der Zyklophenhalle wieder neu belebt wird und beachtliche Forschungsergebnisse erlaubt, auch in den umliegenden Höhlen und Gebieten mussten viele Katasterblätter umgeschrieben werden. In der Lou Toti Höhle etwa konnten Forscher des befreundeten Höhlenvereins Grabenstätten nach jahrelanger Forschung in ein großes Horizontalsystem vordringen, das noch viele Geheimnisse offen hält! Im benachbarten Gebiet der Hohen Schrott sind Meldungen über große Längenzuwächse zwar schon fast zur Tagesordnung geworden, die Berichte werden aber nie langweilig! Im Gegenteil! Die neu entdeckten Teile in der Verborgenen Höhle sind schon sehr beeindruckend! Im Höllengebirge sind gleich mehrere Forschergruppen aktiv. Vor einigen Jahren hätte niemand gedacht, dass dort noch so viele neue Höhlen gefunden werden. Die systematische Aufarbeitung dieser Objekte wird von den Forschern dieser Gruppen sehr vorbildlich durchgeführt! Auch im Warscheneckgebiet wurde wieder kräftig geforscht: etwa in der Höhle im Eisernen Bergl, die mit ihren Raumformen ohne weiteres mit klassischen Großhöhlen mithalten kann! Eine Exkursion einiger Mitglieder des LVH in slowakische Höhlen rundete das Programm ab. Ein Bericht darüber ist ebenfalls in dieser Ausgabe enthalten.

Neben den hervorragenden Forschungsergebnissen möchte ich aber noch zwei Punkte hervorheben: erstens freut es mich sehr, dass die Aktivitäten im Rahmen der Höhlenrettung so großen Anklang finden und genutzt werden. Die Einsatzgruppe, die sich in den letzten Jahren in Oberösterreich entwickelt hat, ist hervorragend ausgebildet und jederzeit einsatzbereit. Der Dank gebührt einerseits den Organisatoren der Ausbildungen und Übungen, andererseits jedem einzelnen Forscher (und jeder einzelnen Forscherin), ohne deren Beitrag zum Zusammenhalt der Gemeinschaft dieses Projekt nicht möglich wäre!

Andererseits bin ich begeistert über unsere junge Generation in der Höhlenforschung. Vor allem auf unserer heurigen Forschungswoche auf der Ischler Hütte, bei der viele junge Forscherinnen und Forscher anwesend waren, hat sich gezeigt, dass wir uns um die Zukunft der oberösterreichischen Höhlenforschung keine Sorgen machen brauchen. Nicht nur deren Begeisterung war zu spüren, auch das Engagement, selbst Forschungstouren zu organisieren und durchzuführen, war beeindruckend.

Die Teilnahme einiger unserer Mitglieder an der Eurospeleo, der Tagung der europäischen Höhlenforscher in Ebensee, in deren Rahmen auch die heurige Tagung des VÖH stattfand, konnten viele nutzen, um neue Kontakte zu in- und ausländischen Höhlenforschern zu knüpfen, aber auch alte Freundschaften wieder aufleben zu lassen. Ich persönlich finde solche Ereignisse generell sehr bereichernd und die heurige Versammlung im Speziellen sehr gelungen!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch gleich auf die VÖH-Tagung 2019 hinweisen, die im Rahmen unseres 100-jährigen Vereinsjubiläum vom LVH OÖ ausgetragen wird. Aufgrund einer Absage seitens des geplanten Tagungslokales sind wir aktuell dabei einen neuen Austragungsort zu finden. Mit ziemlicher Sicherheit können wir allerdings sagen, dass die Tagung von 12. bis 15. September 2019 im Salzkammergut stattfinden wird. Weitere Details werden wir regelmäßig auf unserer Homepage veröffentlichen. Eine erste Einladung zur Tagung findet ihr ebenfalls in dieser Ausgabe. Es würde mich freuen, viele Forscherinnen und Forscher sowie höhlenbegeisterte Freunde begrüßen zu dürfen!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein weiteres erfolgreiches und vor allem unfallfreies Jahr!

Glück Tief!

Harry Zeitlhofer



Änderung von Adresse, Telefonnummer, E-Mail, etc.

anmeldung@hoehlenforschung.at

Fotos & Beiträge für Vereinsmitteilungen

redaktion@hoehlenforschung.at

Aktuelle Informationen über Veranstaltungen

www.hoehlenforschung.at



www.facebook.com/groups/LVHOOE

Mitgliedsbeitrag 2019

Vollmitglied € 25,00

Anschlussmitglied (Erwachsene) € 20,00

Anschlussmitglied (Kinder ab 6 J./Jugendliche/Studenten bis 26 J.) € 15,00

Anschlussmitglied (Kinder bis 6 J.) € 0,00

Unterstützendes Mitglied € 28,00

Bei Bezug der Zeitschrift „Die Höhle“ erhöht sich der zu zahlende Beitrag um € 12,00.

Empfänger: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich

IBAN: AT90 2032 0010 0045 5790

BIC: ASPKAT2LXXX

Verwendungszweck: Mitglied 2019



Änderung der VÖH-Kollektivunfallversicherung

Liebe Mitglieder,

mit 01.01.2019 wird sich die VÖH-Versicherung grundlegend ändern. **Es gelten nur noch höhlenrelevante Unfälle als versichert.** Auch die Such- und Bergkosten beziehen sich künftig nur mehr auf Höhlenunfälle und nicht mehr auf die Suchkosten bei Bergnot ohne Verletzung. **Es gibt somit zukünftig keinen Versicherungsschutz für andere Freizeitunfälle mehr!** Es wird dringendst empfohlen seine Bedürfnisse an eine Versicherung herauszufinden und sich bestmöglich zu versichern. Möglichkeiten um sich für Freizeitunfälle zu versichern gibt es u.a. beim Alpenverein, bei der Bergrettung und bei allen Versicherungsgesellschaften. Die aktuellen und detaillierten Versicherungsbedingungen der VÖH-Kollektivunfallversicherung inkl. Haftungsausschlüssen findet ihr hier: <http://hoehle.org/versicherung>

Einige Hardfacts zur Versicherung:

- Es sind nur mehr höhlenrelevante Unfälle versichert
- Krankheiten sind nicht versichert. Darunter fallen u.a. Fieber, Übelkeit, Herzinfarkte, ...
- Tauchunfälle sind nicht versichert (Druckkammer ist nicht gedeckt)
- Überschreitungen der Alarmzeit sind nicht versichert
- Suche nach bisher unbekanntem Höhlen im Gelände ist versichert (Achtung: Im Falle eines Unfalles unbedingt angeben, dass nach Höhlen gesucht wurde!)
- Künstliche unterirdische Objekte sind Höhlen gleichgesetzt (z.B. Bergwerke) und versichert

Thomas Exel (Versicherungsbeauftragter VÖH; versicherung@hoehle.org)

Datenschutzgrundverordnung - Information des LVH OÖ

Liebes Vereinsmitglied,

aufgrund der geltenden EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und der damit einhergehenden rechtlichen Änderungen möchten wir hiermit der vorgegebenen Informationspflicht nachkommen. Im Rahmen deiner Mitgliedschaft beim Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (LVH OÖ) wurden bei deinem Beitritt die folgenden Daten erhoben: Name, Adresse, Geschlecht, Geburtsdatum, Beruf, Telefonnummer(n), E-Mail, Höhlentaucher, Höhlenretter, Höhlenführer, persönliches Portraiffoto. Diese Daten sind notwendig, um den Betrieb und die Verwaltung des LVH OÖ aufrechterhalten zu können. Die gespeicherten persönlichen Daten werden, sofern kein schriftlicher Widerruf einlangt, auch nach einem Austritt aus dem LVH OÖ weiter aufbewahrt. Um die Unfallversicherung und, wenn abonniert, den Versand der Zeitschrift „Die Höhle“ ermöglichen zu können, gibt der LVH OÖ jährlich die dafür notwendigen Daten an den Verband Österreichischer Höhlenforscher (VÖH) weiter (nähere Informationen dazu siehe die untenstehende Information des VÖH). Deine Einwilligung zur Speicherung personenbezogener Daten kann jederzeit widerrufen werden. Die Datenschutzgrundverordnung räumt allen Vereinsmitgliedern das Recht auf Auskunft, Berichtigung und Löschung der Daten, Einschränkung und Widerspruch gegen die Datenverarbeitung sowie das Recht auf Datenübertragbarkeit ein. Dazu wende dich bitte schriftlich an unsere Schriftführer (anmeldung@hoehlenforschung.at). Bitte beachte, dass uns je nach Art des Widerrufs, eventuell nicht mehr genug Daten zur Verfügung stehen, um deine aktive Mitgliedschaft aufrechterhalten zu können.

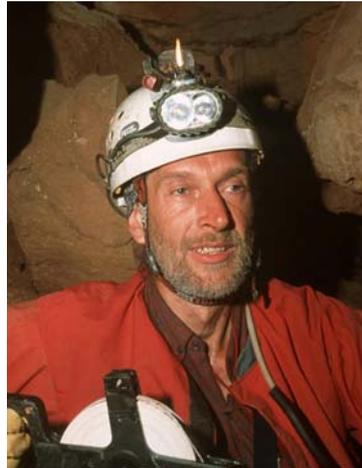
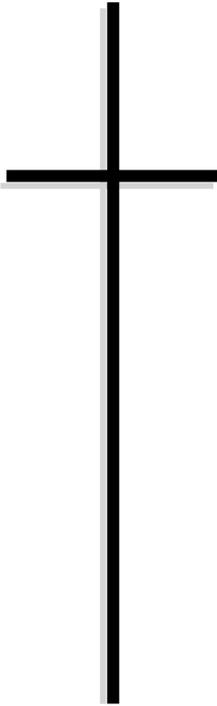
Vielen Dank für die Kenntnisnahme der Datenschutzbestimmungen,
der Vorstand des LVH OÖ

Datenschutzgrundverordnung - Information des VÖH

Sehr geehrte Höhlenvereinsmitglieder! Sehr geehrte Bezieher der Verbandsmitteilungen bzw. der Zeitschrift „Die Höhle“!

Im Zuge der 2018 in Kraft getretenen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) möchten wir der vorgegebenen Informationspflicht nachkommen. Der Verband Österreichischer Höhlenforscher (kurz: VÖH) als Dachverband der höhlenkundlichen Organisationen Österreichs erhält von den Mitgliedsvereinen personenbezogene Informationen und speichert folgende Daten der einzelnen Mitglieder: Name, Geburtsjahr, Geschlecht, Bundesland, Vereinszugehörigkeit, Bezug Verbandsmitteilungen und Bezug Zeitschrift „Die Höhle“. Diese Grunddaten sind erforderlich zum Zwecke der Erfüllung der Verbandsaufgaben, u.a. für die Versicherung der Mitglieder durch eine Kollektivunfallversicherung. Von den vereinsinternen und externen Beziehern der Verbandsmitteilungen bzw. der Zeitschrift „Die Höhle“ erfassen wir die für den Versand erforderlichen Daten: Name, Adresse und E-Mail-Adresse. Wenn Sie weiterhin diese Publikationen beziehen möchten, müssen Sie nichts unternehmen, worüber wir uns sehr freuen würden.

Die detaillierte Datenschutzerklärung finden Sie auf unserer Website unter <http://hoehle.org/datenschutz>.



Daniel Gebauer

13.März 1951—18.November 2018

Daniel Gebauer widmete sein ganzes Leben der Höhlenforschung und dabei vor allem der Dokumentation. Seit den 1970er Jahren forschte er intensiv mit seiner schwäbischen Gruppe rund ums Albert-Appel-Haus und besuchte uns dabei auch manchmal auf der Ischler Hütte. Ich wollte ihm ca. 1982 den großen Rundgang zeigen. Dabei verirrtten wir uns in der Ypsilonhalle und fanden stattdessen dort Neuland. Sein Herz hing aber auch an außereuropäischen Höhlen. Bekannt wurde er weiten Kreisen durch sein Buch über Höhlen in Indien und Nepal, die er mit beeindruckendem Fleiß, Genauigkeit und Ausdauer dokumentiert hat. Seine Expeditionsberichte zählen zu den internationalen Standardwerken und waren auch stets mit einer Portion Ironie gewürzt (die allerdings nicht von allen verstanden wurde). Oft saß er auf Expeditionen bis spät nach Mitternacht am Rechner und versuchte, Ordnung in das Messdatenchaos zu bringen; in der Früh war er oft als erster auf und arbeitete bereits vor dem Frühstück an den Daten weiter.



Daniel fing zu einer Zeit mit höhlenkundlichen Fernreisen an, als dies noch völlig unüblich war. Er verreiste stets ohne Auto und schlug sich mit minimalem Gepäck und sehr sparsam durch, sehr oft auch alleine. Viele Gebiete hat er als erster erschlossen. Daniel hat eine ganze Generation von Speläologen über die Grenzen hinaus positiv beeinflusst und sehr hohe Maßstäbe gesetzt. Sein fröhliches Wesen war stets vorbildlich, nicht nur für seine Expeditionskameraden. Manche seiner Fernreisen forderten allerdings auch Tribut von seinem Körper. Dabei hat er schwerwiegende Infektionen überlebt, obwohl dies keiner der Ärzte für möglich hielt. Es war aber dadurch klar, dass ihm kein hohes Alter beschieden sein würde. Auf Grund der überstandenen Erkrankungen trat in seinen letzten Lebensjahren die Aufarbeitung seines speläologischen Lebenswerkes gegenüber den Reisen in den Vordergrund.

Daniel, seine Taten und seine Berichte werden uns immer in Erinnerung bleiben. Interessierten sei der Film über ihn empfohlen.

(Nachruf von Peter Ludwig)



Vereinsabende

Der Vereinsabend findet am zweiten Mittwoch jedes Monats ab 19:30 Uhr statt.

Ort: unser Vereinsbüro in der Knabenseminarstraße 2, 4040 Linz

Bitte pünktlich erscheinen bzw. bei Zuspätkommen telefonisch Bescheid geben, da das Haustor verschlossen ist!

Vereinsabend-Termine:

09. Jänner 2019	10. Juli 2019
13. Februar 2019	August entfällt
13. März 2019	11. September 2019
10. April 2019	09. Oktober 2019
08. Mai 2019	13. November 2019
12. Juni 2019	11. Dezember 2019

Nachlese zur vergangenen Forschungswoche

Samstag, 12. Jänner 2019, 17 Uhr

Ort: Lipples-Hütte

Anmeldung: Rainer Eschlböck (rainer@hoehlenforschung.at)

Bitte um Anmeldung bis einschließlich Di, 8. Jänner inkl. verbindlicher Angabe, ob mit oder ohne Übernachtung!

Nähere Informationen zur Nachlese werden rechtzeitig auf unserer Vereinshomepage und in unserer facebook-Gruppe veröffentlicht.

Jahreshauptversammlung

Freitag, 08. März 2019, 17 Uhr

Ort: Schulungsraum im Volkshaus Dornach-Auhof, Niedermayrweg 7, 4040 Linz

Bei Interesse, im Anschluss einen Vortrag zu präsentieren, bitte im Voraus bei Isabella Wimmer (isaw@gmx.at) melden!

Höhlenmesse

Samstag, 29. Juni 2019, 16 Uhr

Ort: Gigantendom des Schönberg-Höhlensystems

Reservierung für Nächtigung auf der Ischler Hütte bitte direkt beim Hüttenwirt (03622/71148)

Jährliche Forschungswoche auf der Ischler Hütte

Mittwoch, 24. Juli bis Samstag, 03. August 2019

Treffpunkt: Jeweils Mittwoch (24.07.) oder Samstag (27.07.) zwischen 11:00 und 12:00 Uhr beim Gasthaus Rettenbachalm (ca. 200 m nach dem Schranken). Nachkommende mögen das Forschungsgepäck bitte jemandem mitgeben, um kostspielige zusätzliche Seilbahnfahrten zu vermeiden.

Anmeldung: Robert Wurzinger (robert.wurzinger@aon.at)

VÖH-Tagung 2019 ausgerichtet vom LVH OÖ zum 100-jährigen Vereinsjubiläum

Donnerstag, 12. September bis Sonntag, 15. September 2019

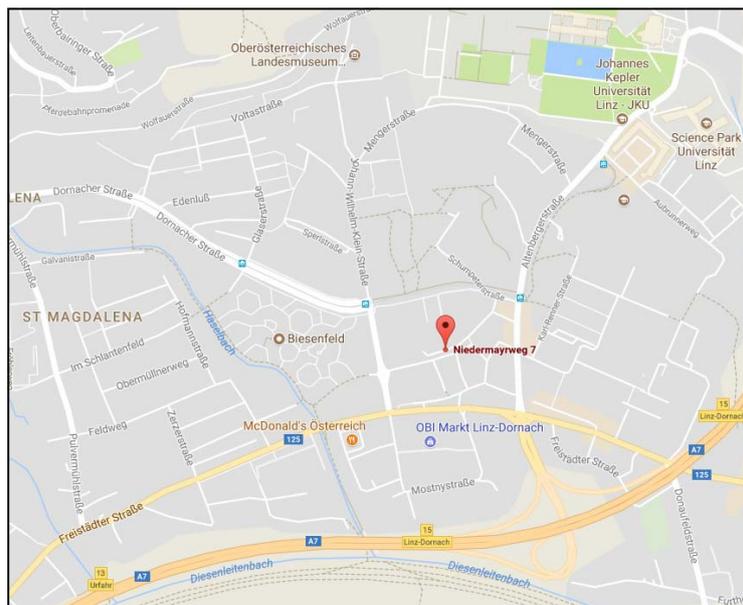
Ort: wird in Kürze bekannt gegeben

Weitere Informationen dazu auf unserer Homepage unter www.hoehlenforschung.at



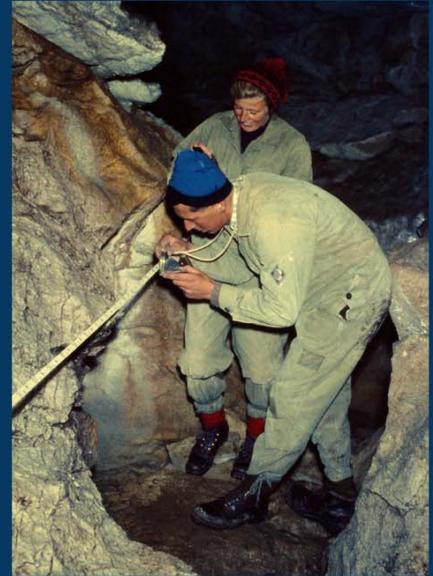
Einladung
zur
Jahreshauptversammlung
des
Landesvereins für Höhlenkunde in OÖ
am
Freitag, 08. März 2019 um 17 Uhr
im
Volkshaus Dornach-Auhof
(Niedermayrweg 7, 4040 Linz)

Bei Interesse, im Anschluss einen Vortrag zu präsentieren, bitte im Voraus bei Isabella Wimmer (isaw@gmx.at) melden!





Jahrestagung 2019 des Verbands Österreichischer Höhlenforscher



100 Jahre Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich

Tagung
Vorträge

Festvortrag
Exkursionen

Fotowettbewerb
Speläo-Bar

Speläo-Olympiade
Live-Musik

Do, 12.09. - So, 15.09.2019

Örtlichkeit & laufend weitere Informationen: www.hoehlenforschung.at





Rückblick auf unsere Vereinsaktivitäten

Text: Isabella Wimmer

Bilder: Peter Ludwig (Bild 1), Clemens Tenreiter (Bild 2, 3), Isabella Wimmer (Bild 4, 5), Anna Wimmer (Bild 6), Max Wimmer (Titelbild; Bild 7-10)

Auch das vergangene Vereinsjahr 2017 ließen wir wie üblich bei unserer jährlichen Weihnachtsfeier gemütlich ausklingen. In den letzten Jahren hatten wir die Örtlichkeit öfter wechseln müssen; für 2017 hatten wir den Heurigen Pfoser in Traun (Umgebung Linz) auserkoren. In entspannter Atmosphäre kamen wir am Freitag, dem 24. November zusammen, verspeisten leckere Heurigenplatten und mitgebrachten Kuchen und plauderten über vergangene und geplante Forschungstouren.



Bild 1: Der „Kindertisch“

Das neue Jahr begrüßten wir traditionell mit unserer Nachlese (Sa, 13. Jänner) zur vergangenen Forschungswoche. Wie schon die letzten Jahre zuvor fand samstags untertags eine ausgedehnte Skitour statt. Dieses Jahr führte sie uns (Clemens Tenreiter, Christian Öhlinger, Jasmin Landertshammer, Isabella Wimmer und 2 Bergrettungskollegen) von



Bild 2 &3: Eindrücke von der Skitour auf den Schönberg

der Rettenbachalm über den Bärngraben auf die Tragstatt und weiter auf den Schönberg (bzw. Isabella nur auf das Al-tarkögerl). Die Sonne strahlte vom Himmel; die Schneebedingungen waren jedoch alles andere als optimal. Über zerfahre-



nen, vereisten Schnee holperten wir in Richtung Gipfel. Motiviert statteten Clemens und Jasmin noch dem Karkogel einen Besuch ab, während der Rest über die Karalm direkt zur Rettenbachalm zurückdüstete. Abends trafen wir dann in Obertraun (im Vereinsheim des Höhlenvereins Hallstatt/Obertraun) auf unsere Kameraden, die schon eifrig dabei waren, gschmackige Kasnocken vorzubereiten. Obwohl wir heuer nur eine vergleichsweise kleine Gruppe waren, war es nicht weniger unterhaltsam als die letzten Jahre. Bei Kuchen, Flüssignahrung, Musizieren und lustigen Spielen zu später Stunde verging die gemeinsame Zeit auch diesmal leider wieder wie im Flug.



Bild 4 & 5: Nachlese in Obertraun

Ende Februar/Anfang März wurde es dann kurz turbulent bei uns. Wir mussten wegen Umbauarbeiten relativ kurzfristig aus unseren alten Vereinsräumlichkeiten an der Promenade in die neue, vom Land OÖ zur Verfügung gestellte Örtlichkeit in der Knabenseminarstraße umsiedeln. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an all jene, die an dieser sehr spontanen Umsiedelungsaktion tatkräftig mitgeholfen und Vereinsmaterial sowie unser umfangreiches Archiv in so kurzer Zeit zuerst verpackt und danach wieder entpackt haben! Mittlerweile ist unser neues Vereinsbüro gemütlich, z.B. mit einem Sofa, eingerichtet und ein Kühlschrank sorgt dafür, dass wir bei unseren monatlichen Vereinsabenden, die seit diesem Frühjahr im neuen Raum stattfinden, nicht trocken laufen.



Bild 6: Der erste Vereinsabend im neuen Büro

Anfang März fand wie gewohnt die Jahreshauptversammlung des Landesvereins für Höhlenkunde OÖ statt (siehe Protokoll auf Seite 62). Auch die Höhlenmesse, traditionell zu Beginn der Sommerferien, ist ein fester Bestandteil unserer jährlichen Vereinsroutine. Dieses Jahr stand sie im Zeichen des letzten Abschiednehmens von unserem Kameraden Štajgr, der Ende Oktober 2017 unter tragischen Umständen beim Höhlenforschen ums Leben kam. Zahlreiche österreichische und tschechische KameradInnen erwiesen ihm nochmals die Ehre und nahmen am Gottesdienst im Gigantendom des Schönberg-Höhlensystems teils. Zu seinem Gedenken wurde an der Wand hinter dem Altar eine Tafel neben jener, die Helene Fischer gedenkt, montiert.

Einen Monat später fand unsere jährliche Forschungswoche



Bild 7 & 8: Höhlenmesse im Gigantendom



auf der Ischler Hütte statt, die auch diesmal wieder 1,5 Wochen andauerte. Ein paar Tage davon erhielten wir Unterstützung von slowakischen Kameraden. Auf Grund des schönen und stabilen Wetters fanden dieses Jahr zahlreiche Außenbegehungen und Vermessungen von im Zuge dessen gefundenen kleineren Höhlen statt. Das Schönberg-Höhlsystem war Ziel von 2 Biwaktouren in die Zyklophalle (siehe Bericht), einer langen Forschungstour in die Bereiche Faschingshalle/Egotrip, mehreren kurzen Forschungstouren, Eismessungen (siehe Bericht) und einigen touristischen Begehungen. Weiters war auch das benachbarte Katastergebiet der Hohen Schrott wieder Ziel von Forschungstouren. Im Wilden Loch wurde nochmals, leider vergeblich, nach einer Verbindung zum Ostteil der Verborgenen Höhle gesucht und auch die Verborgene Höhle selbst war Ziel einer 2-tägigen Biwaktour (siehe Bericht).

Wie jedes Jahr wurden wir durch das Wirsteam der Ischler Hütte rundum bestens versorgt. Ein herzliches Dankeschön dafür; und vor allem auch für die Möglichkeit unsere doch sehr material- und schmutzaufwändigen Unternehmungen jedes Jahr wieder so problemlos durchführen zu können!

Als weitere Vereinsaktivitäten fanden heuer eine Vereinsfahrt in die Kleinen Karpaten (siehe Bericht) und ein Vereinsausflug in die Stollenanlagen Zipf statt (siehe Bericht).



Bild 9: Die Ischler Hütte—unser Forschungsstützpunkt



Bild 10: Abendliches Musizieren



Vereinsfahrt in die Kleinen Karpaten

Text: Tom Scheucher

Bilder: Tom Scheucher

Für unseren diesjährigen Vereinsausflug folgten wir der Einladung unserer slowakischen Kameraden (Verein Speleo Bratislava und Verein Jaskyniari Plavecké Podhradie) und reisten in die Kleinen Karpaten unweit von Bratislava.

Auf den ersten Blick sind die Höhlen im Borin-Karstgebiet im Vergleich zu anderen Höhlen nicht außergewöhnlich; keine von ihnen erreicht größere Längen und Tiefen. Im Inneren hingegen verbergen sich wunderschöne Karstformationen. Außerdem bemerkenswert ist, dass das Oberflächenwasser kaum Abfluss hat, es sickert schnell ein. Borin ist eines der kleinsten Karstgebiete in den Kleinen Karpaten und bildete sich vor 90 Mio. Jahren durch Ablagerungen von Karbonaten (Borinka-Kalk) des Tatrikums.

Tag 1

Velke Prepadle J-1

Aus geologischer, geomorphologischer und hydrologischer Sicht ist diese Höhle sehr wichtig. Sie ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Der Name der Höhle bedeutet übersetzt "großer Einfall/Einbruch". Es handelt sich um die größte Höhle im Borin Karstgebiet mit einer Länge von 1.241 m und einer Tiefe von rund 70 m. Sie ist eine Karsthöhle mit aktivem Wasserfluss.

Im Bachbett erkennt man ein kleines Loch, in dem Wasser im Untergrund verschwindet. Dieses war auch einst der Anlass, um hier zu graben, da man eine Höhle vermutete, in welche das Wasser abfließt. Heutzutage ist der Haupteingang ein betonierter Schacht; Stahlleitern führen in die Tiefe. Dieser Tunnel mündet in die eigentliche Höhle. Hier hört man bereits den Wasserfall rauschen!



Stará Garda (Alte Garde)

Unser zweites Ziel an diesem Tag war jene Höhle, die einst 1958 von Jan Majkov entdeckt wurde, jedoch durch Wasser-



eintritt lange nicht mehr zugänglich war. Erst später gelang es einer anderen Gruppe von Höhlenforschern, die nach den ersten Entdeckern der Höhle die „alte Garde“ genannt wird, die Höhle wieder zu erschließen. Sie erweiterten eine enge Entwässerungspassage und gelangten zu einem offenen Schacht, der jedoch in engen Mäandergängen endet. Die Höhle liegt in einem trockengelegten Bachlauf, da das Wasser nun bereits weiter oben in ein Loch abgeleitet wird. Das Höhlensystem besteht aus der Stará garda-Höhle und der Majkova-Höhle.

Durch einen 5 m tiefen Brunnenschacht führt eine Leiter nach unten und schließt direkt an den Höhlengang an. Hier



gelangt man in den "Eingangsbereich" der Höhle. Von dort aus geht es weiter durch Risse und senkrechte Korridore. Die Gesamtlänge dieser Höhle beträgt 399 m und sie reicht in eine Tiefe von 97 m. Die Passagen wechseln zwischen engen Stellen und großräumigen Domen; die Kamine sind mit Eisen verspreizt.

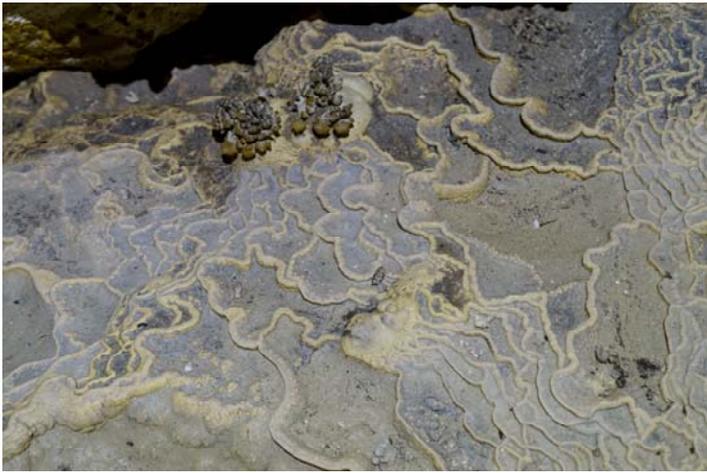


Tag 2

Pec (Ofen)

Das Portal dieser Höhle liegt unweit der Burgruine Blasenstein. Hier wurden Bärenknochen und Steinwerkzeuge aus Serpenit bei einer archäologischen Grabung entdeckt. Der





Eingang wurde am Ende der Höhle gegraben und führte in eine Kammer, die, wie sich später herausstellte, einen verschütteten Eingang zur Oberfläche besaß, welcher heute als Hauptzustieg dient. Eine kurze Leiter führt ins Dunkle hinab und mündet in einem größeren Höhlenraum. Unser Guide Miloš Hacó, ein bekannter Heimat- und Höhlenforscher, Archäologe und Sondengeher, erzählt uns von der Legende, dass der Burgbrunnen mit den Höhlen hier eine Verbindung haben soll. Der "Ofen", wie die Höhle übersetzt heißt, hat eine Länge von 208 m, ist 15 m tief und reich an Höhlenschmuck.

Plavecke Podhradie PP1

Im nördlichen Teil des Berges unterhalb der Burg verbirgt sich der Eingang zu Plavecke Podhradie PP1. Sie ist die älteste erwähnte Höhle der Slowakei; ihre Geschichte reicht bis 1790 zurück. Die Höhle wird von vier Arten von Fledermäusen als Winterquartier benutzt und steht unter strengem Naturschutz. Mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 11°C ist sie die zweitwärmste Höhle in der Slowakei.

Ein Hirtenknabe, der auf dem Berg seine Herde weidete, ließ einen Stein in das Loch, dass er vor sich sah, fallen. So wurde die Höhle entdeckt; später jedoch hatte Graf Palffy wegen des schwierigen Zugangs einen neuen Eingang erbauen lassen, durch den man bis heute in die Höhle eintreten kann. Vor der Höhle ließ er einen halbrunden Pavillon/Kapelle errichten. Im Jahr 1982 gelang es nach großen

Anstrengungen in neuen Höhlenbereiche vorzudringen, deren Wände von weißem Sinter geschmückt werden.



Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Höhle Plavecká jaskyňa für Touristen geöffnet. In der Umgebung des Eingangs wurde ein Platz sowie Bänke errichtet, ein gemauerter Bogengang führt ins Innere der Höhle. Die in den Rissen der Wände eingebetteten Kerzenhalter erinnern noch immer an die verblasste Pracht; vor allem deutsche Soldaten hatten sich an den Wänden und Tropfsteinen verewigt. Heute ist die Höhle etwa 717 m lang, aber einige Teile der Höhle sind noch nicht erforscht.

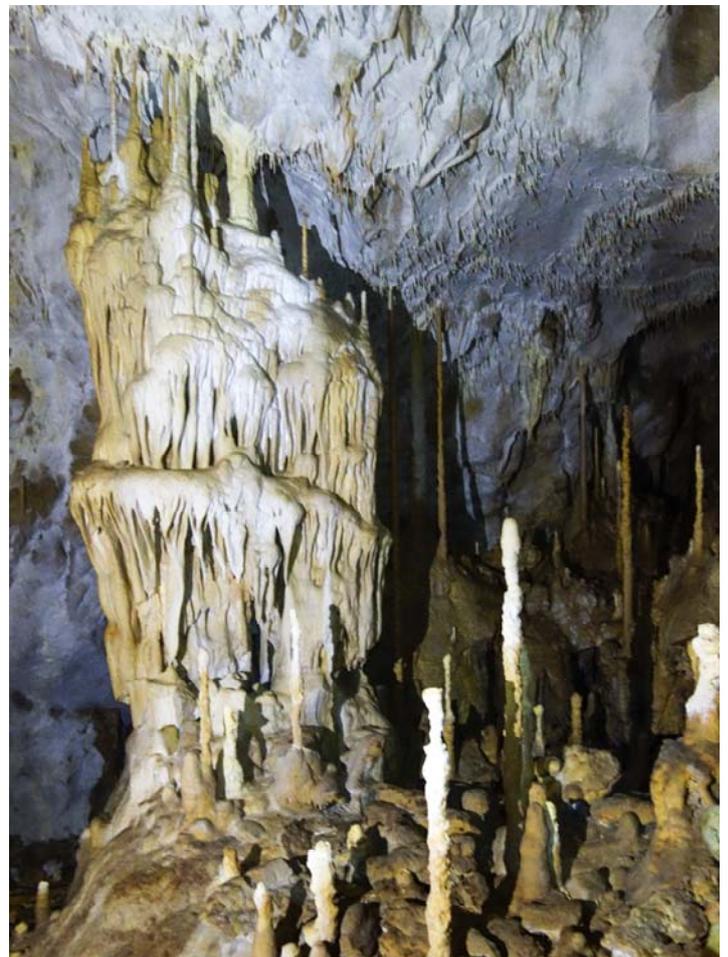
Plavecka Pripast PP2

Seit 1975 wird versucht, die Plavecka Pripast schrittweise zu erforschen, um neue Räumlichkeiten zu finden. Es wurde viel Schutt herausgeschafft, zwei Seilbahnen gebaut und eine Reihe von Gerüstrohren eingebaut, was sich zu einer beeindruckenden Konstruktion in die Tiefe verbindet. Der Eingang dieser Höhle liegt nahe am Bergrücken. Ein großes Loch öffnet sich vor uns. Schnell wird noch ein Schnaps verteilt (gegen Höhlenparasiten), ehe es in die Höhle hinab geht.

Es gibt zwei Eingänge, jedoch verstürzte einer davon während der Erweiterung eines Ganges. Über eine Leiter steigen wir hinab. Im Juli 2002 gelang es, neue Räume zu entdecken. Die Erwartungen wurden hierbei übertroffen, vor allem, was den Höhlenschmuck und die Dimensionen angeht. Der Raum

erweitert sich einseitig zu einem Trichter. Die riesige Halle führt direkt zu einer kleineren Halle, in deren linkem Teil ein 10x7 m großer See liegt. Bei einem Tauchgang wurde festgestellt, dass sich die Höhle im See etwa 8 m fortsetzt; der Tauchgang musste allerdings abgebrochen werden.

Der gesamte Raum wird von Stalaktiten dominiert, von denen einer 4 m hoch ist. Die Decke hat eine reiche Sinterdekoration. Die Höhle ist sehr interessant und ist mit Abstand eine der schönsten hier in der Gegend.





Besichtigung des ehemaligen NS-Rüstungsbetriebs „Schlier“ in Zipf

Text: Clemens Tenreiter
Bilder: Clemens Tenreiter

Einige Vereinsmitglieder nahmen am 15.9.2018 die seltene Gelegenheit wahr, die Reste des ehemaligen NS-Rüstungsbetriebs „Schlier“ und das dazugehörige KZ-Nebenlager Redl-Zipf im Rahmen einer Führung zu besichtigen. Besucht wurden neben der weitläufigen Stollenanlage auch der Triebwerksprüfstand und andere noch erhaltene Gebäudeteile. Nach einem Mittagessen in der Brauerei fand eine Führung durch das ehemalige KZ-Gelände statt.

Das KZ-Nebenlager Redl-Zipf (Deckname „Schlier“) war ein Außenlager des KZ-Mauthausen und diente von 1943-45 zur Produktion von Triebwerken für die V2 Rakete und von flüssigem Sauerstoff. Diese Produktionen wurden 1943 in die bereits vorhandenen Keller der Brauerei Zipf verlegt. Um die Stollenanlage weiter auszubauen, wurde in unmittelbarer



Bild 1: Führung durch das ehemalige KZ-Gelände



Bild 2: Verbindungsstollen in der Anlage "Schlier"

Nähe ein KZ errichtet. Teilweise waren hier bis zu 1.900 Menschen inhaftiert. 267 Häftlinge fanden an diesem Ort direkt den Tod. Wie viele Menschen das Lager wirklich durchlaufen haben und in andere Einrichtungen, wie das KZ-Mauthausen oder nach Hartheim, gebracht wurden, um vergast zu werden, ist unbekannt.

Insgesamt war diese Vereinsfahrt eine äußerst interessante und gelungene Veranstaltung, die zum Nachdenken anregt. Die ehemaligen Stollen- und KZ-Anlagen sind stete Zeugen einer mörderischen Vergangenheit und zeigen auf, wozu Wegschauen, Menschenverachtung und Ausgrenzung führen können.



Jahresrückblick Höhlenverein Hallstatt – Obertraun

Text: Christine Buchegger

Bilder: Gottfried Buchegger (Bild 1-4) und Axel Hack (Titelbild, Bild 5, 6)

Liebe Höhlenfreundinnen und -freunde,
nachstehend ein kurzer Jahresrückblick über die Aktivitäten des Höhlenvereins Hallstatt – Obertraun.

Neujahrsfest in der Koppenbrüllerhöhle

Das Vereinsjahr beginnt traditionell seit über 30 Jahren am 2. Jänner mit dem Neujahrsfest in der Koppenbrüllerhöhle. In Summe besuchten unsere Veranstaltung 266 Höhlenbegeisterte.

Dank der tatkräftigen Unterstützung aller Beteiligten und der Mithilfe der befreundeten Vereine (u.a. Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Höhlenvereine Salzburg, Niederösterreich/Wien) konnte die Veranstaltung auch heuer wieder gewinnbringend abgewickelt werden.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Beteiligten und Besuchern und freuen uns auf die nächste gemeinsame Veranstaltung.

Höhlenrettungsübung und Grillfest

Nach einer längeren Auszeit veranstaltete die Einsatzstelle Hallstatt – Obertraun am 4. August ein Techniktraining im kleinen Rahmen. Aufgrund der vielen Themen fand das Training hinter dem Vereinsheim statt, wo es aufgrund der Bäume und der Lage am Bach ausnahmsweise angenehm kühl war. Wir trainierten Themen wie Seilbahn, Kameradenrettung und Erste Hilfe. Danke an alle Auszubildner und Beteiligten für die tatkräftige Mitwirkung.

Anschließend an das Training fand das alljährliche Grillfest im und vor dem Vereinsheim statt. Aufgrund des heißen Wetters führte der Bach kaum Wasser und das obligate Fass Bier konnte nicht zufriedenstellend gekühlt werden; zum Glück gab es ausreichend Reserven im Kühlschrank. Während der Rettungsübung bereiteten einige Helfer fleißig diverse Salate und alles Notwendige für das Grillfest vor. Trotz der Hitze war es eine gelungene Feier, an der ca. 25 HöhlenfreundInnen teilnahmen.

Forschungswoche Adamekhütte

Die Forschungswoche fand heuer von Sonntag, 05.08.2018, bis Freitag, 10.08.2018, statt.

Am Tag nach dem Grillfest startete die Forschungsgruppe (Gottfried, Lydia und Christine Buchegger, Andreas Gschwendner, David Schöpf und Tom Lindner) die ca. 1.100



Bild 1: Adamekhütte



Höhenmeter Aufstieg in Richtung Adamekhütte (Bild 1). Dank des Wirts der Holzmeisteralm mussten wir den langen Weg vom Vorderen bis zum Hinteren Gosausee nicht zu Fuß zurücklegen und konnten nach einem Snack und einem „Stärkungskracherl“ den Aufstieg angehen. Begleitet von Sonnenschein und Schwüle bis hin zu einem abkühlenden Regenguss erreichten wir die Hütte.

Da uns bereits am ersten Tag sowohl unsere gelagerten als auch die hochtransportierten Seile (in Summe ca. 150 m)



Bild 2: Überraschungsschacht (1543/187)



Bild 3: Oberflächensuche im Bereich des Tanzbodens

ausgingen, bestellten wir bei unserem Vereinskollegen Peter Seethaler 200 m Seil nach. Dieser stieg mit seinem Schwiegersohn Thomas bereits am nächsten Tag zu uns auf.

Während der gesamten Forschungswoche waren Sonne, Gewitter und gute Laune unsere Begleiter.

Nachstehend eine kurze Zusammenfassung unserer Forschungsergebnisse:

Eines der schönsten Objekte im Laufe unserer Forschungen im Bereich des Grünkogels und der Adamekhütte, der **Schichtbläser (1543/178)**, wurde im Zuge der Forschungswoche am ersten und vorletzten Tag aufgearbeitet und weist final eine Gesamttiefe von 192 m und eine Gesamtlänge von 380 m auf.

Der so genannte **Faustschacht (1543/186)**, den Peter Seethaler 2017 entdeckt hatte, wurde nun durch Gottfried Buchegger und David Schöpf vermessen. Es handelt sich hierbei um eine ca. 30 m lange und ebenso tiefe Schachanlage mit vereisten Schachtwänden ab der 2. Schachtstufe (ca. 10 m unter dem Plateau).

Auf dem Weg zu einem unserer früheren Objekte, dem **Sammler (1543/177)**, entdeckte David den **Überraschungsschacht (1543/187)**. Diese Höhle, die anfänglich nicht sehr vielversprechend wirkte, entpuppte sich als nette, kluftartige Schachanlage mit einer Gesamtlänge von 70 m und einer Tiefe von 65 m.

Da man bei Forschungswochen auch ab und zu das Wetter genießen muss, wurden im Zuge von zwei Oberflächentouren sowohl Restobjekte aufgearbeitet als auch neue Objekte koordinativ erfasst. Für das Jahr 2019 wurden einige interessante Objekte im Bereich des Grünbergkogels aufgenommen; weiters wollen wir auch noch das Gebiet im Bereich der Adamekhütte und des Gosaugletschers sowie die Randbereiche des Ochsenkogels erforschen.

Wir bedanken uns bei unserem Verein für die Unterstützung in Form von Nächtigungen und der Anschaffung von T-Shirts



Bild 4: Am Rückweg zur Adamekhütte



aus Merinowolle. Weiters bedanken wir uns auch beim Hüttenwirt der Adamekhütte, Hans Gapp, welcher kostenlos unser Forschungsmaterial zur Hütte auffliegen und nach unserer Forschungswoche wieder abfliegen ließ und das verbliebene Material für 2019 im Keller der Adamekhütte lagern lässt.

Zusammenschluss Hirtalzhöhle und What have you got pot (WUG)

Am 06.09.2018 verlängerte sich die Hirtalzhöhle schlagartig um 7 km in Länge und 484 m in der Tiefe. Die internationale Forschungsgruppe rund um Joel Corrigan und Axel Hack erzielte damit einen beeindruckenden Erfolg. Es gelang ihnen, die **Schmelzwasserhöhle (1543/173)** (What have you got Pot) - nahe Wiesberghaus bzw. Niederer Ochsenkogel - mit der **Hirtalzhöhle (1546/7)** zu verbinden. Es wurden Seile und Messpunkte aus dem Wadiland zweifelsfrei identifiziert. Seit 11 Jahren hat die Gruppe in dieser Höhle geforscht und nun ist der Zusammenschluss gelungen. Seit 35 Jahren verfolgt die Gruppe rund um Joel Corrigan das Forschungsziel, einen Eingang vom Dachsteinplateau in die Hirtalzhöhle zu finden.

Nach dem Zusammenschluss weist die Hirtalzhöhle nun eine Gesamtlänge von ca. 112 km und eine Tiefe von ca. 1.560 m auf. Somit liegt die Hirtalzhöhle nun auf Platz 9 der tiefsten Höhlen der Welt.

Die Verbindung der beiden Höhlen erfolgte final durch Joel Corrigan, Ian Holmes, Axel Hack und Tom Foord, auch „The Knights of the Brown Table“ genannt (Bild 5).

Wir freuen uns mit unseren britischen Kameraden und gratulieren all jenen, die zu diesem unglaublichen Forschungserfolg beigetragen haben! Natürlich wurde dieser Erfolg ausgiebig gemeinsam auf dem Wiesberghaus gefeiert.

Terminvorschau für 2019

- 02.01.2019** Neujahrsfeier in der Koppentrüllerhöhle
- 03.08.2019** Grillfest
- 04.08.2019 - 09.08.2019** Forschungswoche Adamek
- 23.11.2019** Generalversammlung (inkl. Neuwahlen)



Bild 5: The Knights of the Brown Table



Bild 6: A Big Day Out

ROMANTISCHER FACKELZUG mit Besuch der KOPPENBRÜLLERHÖHLE



2. Jänner 2019

Von **17.00 bis 19.30 Uhr** laufend Führungen
Treffpunkt: **Obertraun, Koppentrast**

Tour in English at 18.30

Programm:

- Fackelzug
- Höhlenführung
- Leuchtzauber
- Musikalischer Empfang

Am Lagerfeuer:

- Tee, Punsch, Gebäck
- Information über Höhlenforschung
- Gratis Folienkartoffeln (solange verfügbar)



HÖHLENVEREIN HALLSTATT – OBERTRAUN

Erwachsene: € 12,- | Jugendliche (15-17 J.): € 10,- | Kinder (7-14 J.): € 6,-
Anmeldung für Gruppen ab 10 Personen: 0699/81593407, 06131/550





Biwak in der Zyklophenhalle

Text: Iris Koller

Bilder: Andreas Glitzner, Christian Knobloch, Alexander & Jürgen Nusser

Wie in den vergangenen Vereinsmitteilungen (Nr. 122) berichtet, wurde bei der Forschungswoche 2017 die Erkundung und Forschung im Bereich *Zyklophenhalle* (**Schönberg-Höhlensystem, 1626/300**) wieder aufgenommen. Da wir aus Zeitmangel etliche Fragezeichen offen lassen mussten, haben wir uns für heuer vorgenommen, das Gebiet intensiver zu erkunden.

Am 26.07.2018 stiegen wir – Andreas Glitzner, Christian Knobloch und ich – mit kompletter Forschungs- und Biwakausrüstung in die Höhle ein. Begleitet wurden wir von Stefan Hutterer und Bernhard Voggenberger, die uns beim Schleppen der Schleifsäcke tatkräftig unterstützt haben. Dafür nochmal ein großes Dankeschön!

Zuallererst haben wir unser Lager aufgeschlagen. Der bereits

eingeebnete Platz in der *Zyklophenhalle* wurde noch ein wenig erweitert und eine Abstellfläche für Kocher & Co. – liebevoll „Nachtkästchen“ genannt – wurde in den Lehm gegraben. Damit uns der Wind in der Nacht nicht um die Ohren pfeift, haben wir ein Zelt aus einem alten Notfallschirm, zwei langen Zeltstangen und ein paar Schnüren aufgeschlagen – Durchmesser ca. 4,5 m (siehe Titelbild).



Im Biwakzelt



Letztes Foto vor dem Abstieg ins Zyklophenbiwak

Noch vor unserer ersten Nacht im Biwak haben wir uns zu einer ersten Forschungstour aufgemacht. Im vergangenen Jahr mussten wir die Arbeit in der Schachtzone am Beginn des *Zwecklosen Ganges* unterbrechen. Mit ein paar Ankern und einigen Metern Seil konnten wir von hier aus in bereits bekannte Teile im *Deckenkarrenabstieg*, gleich unterhalb des *Lehmsprungs*, zusammenschließen (Vermessung ca. 30 m). Nachdem in diesem Teil somit alle bis dahin offenen Fragezeichen gelöst waren, haben wir die Seile wieder ausgebaut



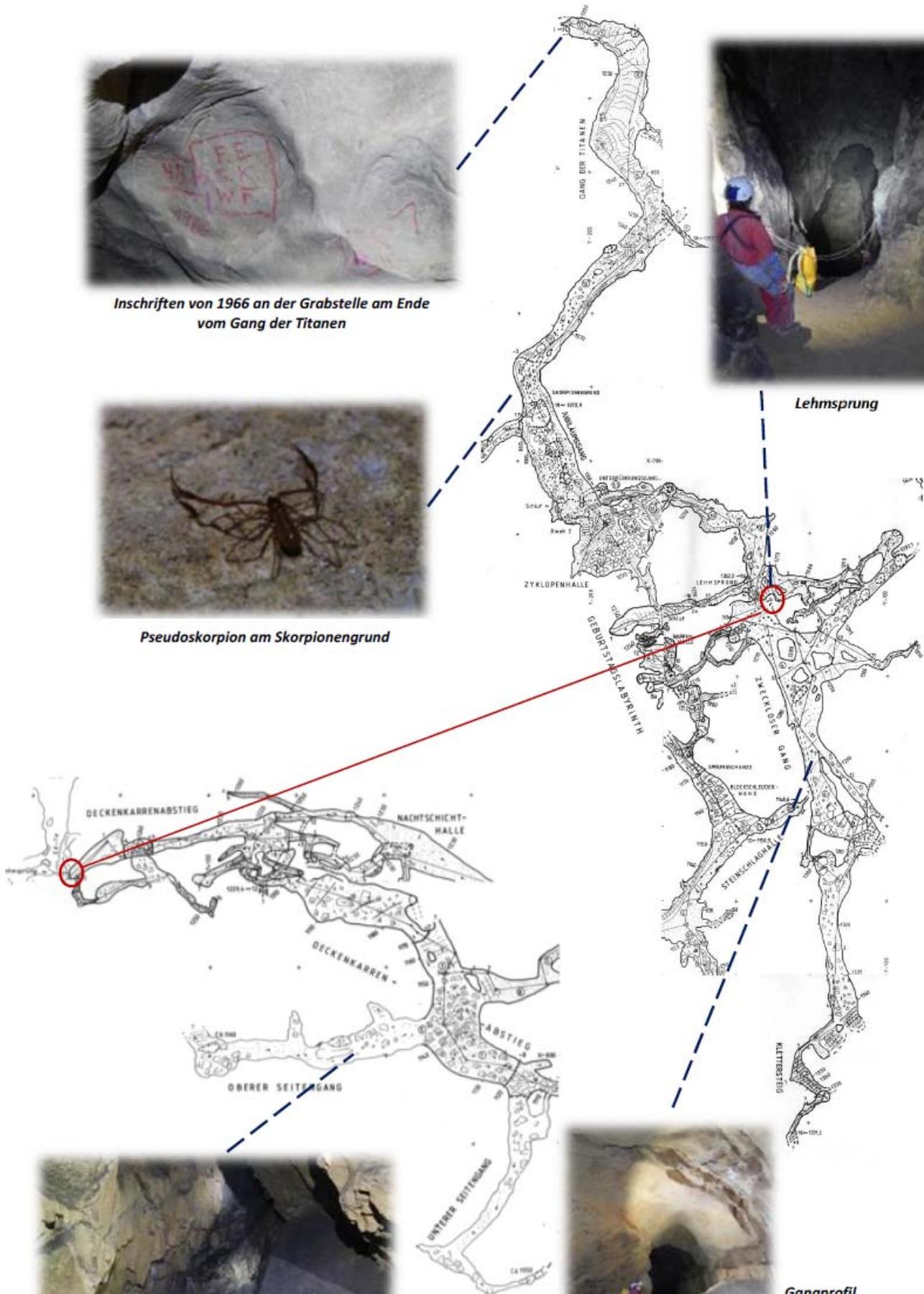
Inschriften von 1966 an der Grabstelle am Ende vom Gang der Titanen



Lehmsprung



Pseudoskorpion am Skorpionengrund



Oberer Seitengang



Gangprofil Zweckloser Gang



und uns auf den Rückweg ins Biwak gemacht.

Der kommende Tag führte uns durch den *Zwecklosen Gang* weiter in den Süden – zum *Klettersteig*, der seinen Namen ehrlich verdient hat. Nach einigen erkletterten Höhenmetern erreichten wir das Ende des bekannten und vermessenen Bereichs. Der Wetterführung folgend machten wir uns über eines der Fragezeichen her. Über weitere Kletterstellen, enge Spalten und einen Schlot sind wir dann in einer horizontalen Passage gelandet. Obwohl auch hier die Wetterführung sehr deutlich zu spüren war, war hier dann leider recht bald ein Ende gefunden. Der Luftzug verschwand in mehreren unbefahrbaren Spalten. Nichtsdestotrotz konnten hier etwa 100 Meter Neuland vermessen werden.

Da wir bereits zwei längere Tage hinter uns hatten, haben wir uns am dritten Tag zu einer etwas kürzeren Erkundungstour entschlossen. Ganz in der Nähe der *Zyklophenhalle*, in nördlicher Richtung, liegt der *Gang der Titanen*. Der leicht abschüssige Tunnel ist mit seinem Querschnitt von ca. 10x10 m durchaus beeindruckend, endet dann aber sehr abrupt an einer Grabstelle mit Inschriften aus den 1960er Jahren. Ein Fragezeichen in der Nähe der Grabstelle wurde befahren, endete jedoch nach ca. 5 m. Etwa 50 m vom Ende des Ganges entfernt finden sich sehr ausgefallene, fingerförmige Sinterformen am Lehm Boden (siehe Abbildung). Direkt dahinter – in östlicher Richtung – zweigt ein kleiner Gang ab, der zu einem Schlot führt. Obwohl in den Plänen keine überlagernden Gänge verzeichnet sind, findet sich hier ein von oben kommendes Seil. Während der Erstellung des Artikels konnte in Erfahrung gebracht werden, dass dieses von einer Forschungstour am 01.10.1994 (K. Koller, L. Pürmayr, J. Völlenkler) stammt. Laut Bericht ist dieser 15-20 m tiefe Schacht noch nicht vermessen. Dieses Fragezeichen musste jedoch offen bleiben. Nach diesem dritten Tag in der Finsternis machten wir uns auf den Rückweg zur Ischler Hütte.

Nach einem wohlverdienten Ruhetag in der Sonne ging es



Sinterformen am Lehm Boden

dann am 30.07.2018 wieder ins Zyklophenbiwak. Diesmal waren wir zu viert – Alex Nusser, Jürgen Nusser, Glitzi und ich – und konnten uns auf zwei Gruppen aufteilen.

Glitzi und ich haben uns am ersten Tag ein Fragezeichen in der Nähe vom *Lehmsprung* vorgenommen. Nach einem kurzen engräumigen Bereich fällt der Gang steil ab und mündet über einen Schacht in die schon bekannte *Wappenhalle* (im Plan verzeichneter Schlot). In diesem Schacht sowie einem zweiten, parallel führenden konnten in Summe ca. 80 m Neuland vermessen werden. Und da wir schon mal dort unten waren, haben wir uns ein wenig umgesehen – auch hier gibt es zumindest ein interessantes Fragezeichen für die nächste Expedition.

Parallel dazu haben sich Alex und Jürgen im *Zwecklosen Gang* und im Bereich des *Klettersteigs* umgesehen. Mittig im *Zwecklosen Gang* befindet sich eine Rampe, die Richtung Südosten steil hinauf zieht. Unterhalb setzt ein großräumiger Canyon an. Leider gab die Bohrmaschine den Geist auf, noch bevor Neuland erkundet werden konnte.

Am zweiten Tag haben wir uns alle gemeinsam in die tieferen Teile begeben. Unterhalb vom *Lehmsprung* sind wir über ein paar kurze Schachtstufen dem *Deckenkarrenabstieg* gefolgt. Je tiefer man kam, desto dicker wurde die Lehmschicht – am Boden, und auch an uns!



Lehmig im Hauptgang ...

Alex und Jürgen haben den *Oberen Seitengang* erkundet, der in den Plänen von 1985 nur grob skizziert ist. Etwa 100 m konnten hier neu vermessen werden. Ein paar Fragezeichen sind auch hier noch offen geblieben.

Glitzi und ich haben uns noch ein Stück weiter gewagt und den *Unteren Seitengang* erkundet. Auch dieser ist in den alten Plänen nur grob skizziert. Nach dem stark verlehmteten Hauptgang war dieser Seitenarm unerwartet trocken. Sehr



markant waren die deutlich ausgeprägten Deckenkarren, die kristallüberzogenen Wände und Blöcke sowie diverse Sinterformen. Nach etwa 180 vermessenen Metern mussten wir unsere Erkundung vor einer stark bewetterten Schachtstufe beenden.

Mit etlichen vermessenen Metern und vielen offenen Fragezeichen fürs nächste Mal haben wir uns dann gemeinsam wieder an die Oberfläche begeben. Etwa 500 Höhenmeter lagen vor uns bis zum *Neuen Eingang*.



... trocken im Unteren Seitengang

Das Fazit:

An den 2 Forschungstouren mit 5 Forschungstagen und 3 Biwaknächten waren 7 Höhlenforscher mit von der Partie. In Summe konnten wir knapp 500 m vermessen und haben trotzdem noch etliche interessante Fragezeichen übrig gelassen. Das Biwak wurde neu eingerichtet und bietet somit auch für künftige Forschungstouren einen tollen Stützpunkt.

Und last but not least: In einer größeren Reinigungsaktion im Zyklopenbiwak und im unterlagernden *Unterführungsgang* haben wir mehr als 8 Säcke voll Müll zusammengesammelt – Karbidosen, Drahtseile, Gaskocher und -kartuschen, etc. In Summe wurden geschätzte 20-30 kg Müll zur Ischler Hütte zurück getragen und im Tal entsorgt.

Danke an alle, die sich an dieser Aktion beteiligt haben!



Ausbeute der Säuberungsaktion



Forschungstour ins Schönberg-Höhlensystem (Separatie-Kupferdachl-Tropfsteinfriedhof)

Text: Ludwig Pürmayr
Bilder: Ludwig Pürmayr

Wir, das sind Andreas Gschwendtner, Christian Knobloch, Ludwig Pürmayr und Robert Wurzinger, fahren am Samstagmorgen des 5. Mai 2018 zur Rettenbachalm. Dort treffen wir Thomas Silber und gemeinsam fahren wir zum unteren Parkplatz. Zum oberen ist wegen Schnee die Zufahrt nicht möglich. Schwer bepackt gehen wir zur Ischler Hütte hinauf. Ab dem Beerensattel liegt tragfähiger Schnee. Die Hütte ist eine Baustelle, da eine neue Küche und eine neue Solaranlage eingebaut werden. Wir gehen meist auf Schnee hinauf zum Eingang *Separatistenschacht* ins **Schönberg-Höhlensystem (1626/300)**. Ein Brett beim Einstiegsrohr ist verrutscht; neben dem Rohr ist nur mehr ein kleiner Schneerest zu sehen. Um 12:15 steigen wir ein; es ist heftige Bewetterung auswärts. Am Schachtgrund und im Be-

reich danach liegt dieses Jahr kein Stäubchen Schnee. In den Jahren zuvor lag um diese Zeit bis 30 m weiter hinein der Schnee. Beim Teweseil ist wenig Wasser; weiter tiefer im Berg ist wegen der Schneeschmelze mehr Wasser als üblich. Die Bewetterung ist heute sehr stark, da das Wetter hochsommerlich heiß ist. In zwei Stunden gehen wir bis kurz vor den *Großen Horizontalgang*. Im *Geheimgang* sehen wir uns Fragezeichen an. Andreas und Christian erkunden und vermessen von VP 7 eine etwa 40 m lange Verbindung in den *Geheimgang*. Ludwig, Robert und Thomas erkunden den Gang in Richtung *Tropfsteinfriedhof*. Bei der 3 m-Stufe bohren wir einen Anker und befestigen ein Seil. Thomas klettert unterhalb eines riesigen Felsblocks durch ein enges Loch hinauf zum *Kupferdachl*. Hierher wurde 2007 ein Messzug (VP A) gelegt. Als ich den Disto aus dem Schleifsack nehmen



Beim Aufstieg – Am Beerensattel



Im Tropfsteinfriedhof



will, ist dieser nicht da! Der Disto war in der Deckenklappe des Transportrucksackes geblieben. Zwei Vermessungstrupps und nur ein Disto? Andreas und Christian beschließen in die *Freundschaftshalle* zu gehen, um die Querung zu verbessern und sich in der Halle umzusehen, und überlassen uns dankenswerterweise den Disto. Dabei entdeckten sie eine Fortsetzung links von VP 11, bevor es durch einen kleinen Gang weiter zur *Elefantenhalle* geht. Um 19:40 nehmen sie mit uns Kontakt auf und gehen dann anschließend Richtung Ausgang. Um 22:15 verlassen sie die Höhle durch den *Separatistenschacht*.

Wir drei vermessen währenddessen beim *Kupferdachl* zwei Verbindungszüge (VP A zu VP B zu VP 7 und zu VP 1 bei der 3 m-Stufe). Nördlich vom *Kupferdachl* ist eine riesige 70° steile Platte; rechts ist ein schmaler Grat, über diesen könnte man sehr ausgesetzt mit Seilsicherung zu einem Gangansatz gelangen, zu VP 8 in den *Biwakgängen*. Wir folgen dem Gang Richtung *Tropfsteinfriedhof*; bei VP 4 ist ein stark auswärts bewetterter, 1 m hoher Durchgang im sonst sehr großräumigen Gang. Thomas ist der Wegbereiter. An zwei Ankern seilen wir über zwei Stufen 19 m zu VP 3 ab. Bei VP 2 ist eine Verbindung zum alten VP 5. Bei VP 3 ist der Boden mit Blockwerk bedeckt. Es folgt eine kurze Fortsetzung zu VP A, eine weitere, 10 m lange zu VP 2 und die dritte ist noch länger. In östlicher Richtung geht es kleinräumig, aber trocken und sauber weiter in leichter Kletterei zu VP 9. Hier ist rechts eine halbrunde, kurze Fortsetzung (VP 9a), in nordösterlicher Richtung ist ein schöner, kluffartiger Gang (6 m hoch) mit lockerem Lehm. Der Gang endet nach 15 m bei VP 12. Abschlie-



Enge Kluff

ßend vermessen wir bei VP 4 eine steil nach unten führende, 18 m lange, sehr enge Kluff. Ich quetsche mich in diese hinein. Nach einer Raumerweiterung ist sie allerdings zu Ende. Hier unten bleibt kein Fragezeichen übrig. Oben bei VP 2 gibt es noch ein Schachtfragezeichen.

Wir gehen nun zu Thomas in den *Tropfsteinfriedhof*. Wir machen von diesem schönen Höhlenteil Fotos. Bei VP 7 beginnen wir mit dem Vermessen. Zuerst kommt eine 5 m hohe Abseilstelle. Wir sind in einem leicht feuchtem Schlotraum mit grobem Blockwerk. Linksseitig ist ein heute sehr feuchter, etwa 8 m tiefer Schacht; dieser bleibt unvermessen. Nach 13 m ist bei VP 2 ein enger Einstieg in einen canyonartigen Schacht. Nach 7 m (VP 3) ist links ein heute zu feuchter, etwa 20 m tiefer Schacht. Wir queren diesen rechtsseitig zu VP 4. Hier ist rechts ein kleinräumiger, etwa 6 m tiefer, feuchter Schacht; auch dieser bleibt unvermessen. Bei VP 4 folgt eine 5 m Stufe abwärts zu VP 5. Hier ist eine 7 m lange, kletterbare Fortsetzung zu VP 5B. Nach VP 5 geht es 43 m fast senkrecht zu VP 8 in die Tiefe. In diesem kreisrunden (3 m Durchmesser) Schacht befindet sich ein kleines Gerinne. Ab VP 9 folgen weitere Stufen 5 m und 6 m hinab zu VP 13. Die Gangbreite beträgt hier 2-3 m. Bei VP 13 ist eine 10 m-Stufe und bei VP 14 eine 5 m-Stufe. Nun sind wir in einem großen Schachtraum. Das Wasser rinnt in den etwa 50 m tiefen Schacht hinab. Thomas geht links auf einem schmalen Gesimse etwa 8 m, um einen Anker zu bohren. Das Seil ist aber viel zu kurz. Der VP 15 ist am Schachtbeginn; dort, wo das Wasser herabrinnt. Es ist 20:15; die Seile bleiben eingebaut, wir erreichen eine Tiefe von 94.29 m und sind nun auf 1.370 m Seehöhe angelangt.

Insgesamt brachte die Tour 320 m Gangzuwachs. Der Schacht bekommt den Namen *Kein-Disto-Schacht* (Titelfoto). Um 23 Uhr verlassen wir die Höhle durch den *Separatistenschacht*. Am Sonntag steigen wir bei schönem Wetter um 8 Uhr ab. Es war eine schöne Forschungstour; für mich leider aus gesundheitlichen Gründen auch die letzte in diesem Jahr.



Der Eisenhut (1616/422) in der Hohen Schrott

Text: Isabella Wimmer und Clemens Tenreiter

Bilder: Clemens Tenreiter (Bilder 2-4) und Harald Zeitlhofer (Cover, Titelbild und Bild 5)

Der neueste Zuwachs in der Katastergruppe der Hohen Schrott ist der Eisenhut (1616/422). Er liegt am Fuße des Speikkogels und ist von der Hinteralm aus über die Mitterkaralm querfeldein sehr gut erreichbar. Gefunden und erstmals befahren wurde diese Höhle am 01. Juli 2018 von Clemens Tenreiter und Gabriel Wimmer. An diesem sehr erfolgreichen Tag konnten von den beiden rekordverdächtige 1.441 m Ganglänge vermessen werden. Weitere Tages-touren folgten am 29. August 2018 (Clemens und Harald Zeitlhofer) und am 04. November 2018 (Clemens, Franz Rührlinger und Isabella Wimmer). Insgesamt hat der Eisenhut nun eine Länge von 2.835 m und eine Vertikalerstreckung von 240 m.

Die Höhle gliedert sich in drei Teile: (i) *Hauptgang*, (ii) *Seitengang* und (iii) *Dampflokcanyon* mit nachfolgender *Franzenfeste* (Bild 1). Der Eingang der Höhle war verstürzt und wurde kurzerhand ausgegraben. Der anschließende Gang führt auf- und absteigend bis zu einer Gabelung. Hier zweigt der über 900 m lange *Seitengang* ab. Dieser führt mal groß-, mal kleinräumig, teilweise als schöner Lehmtunnel bis zu einer großen Halle. Nach dieser endet der weiterführende, quer durch den Berg ziehende Gang an tagnahen Verstürzen.

Der *Hauptgang* (Bild 2) zieht von der Gabelung sich windend mit einem Durchmesser von 1,5-3,5 m über einige hundert Meter ebenfalls zu einem Versturz. Am Beginn des *Hauptganges* kann in eine parallele Halle abgestiegen werden. Hier nimmt der *Dampflokcanyon* seinen Ausgang.

Der *Dampflokcanyon* ist ein Höhlenteil, der jedes Höhlenforscherherz schneller schlagen lässt. Er hat eine ideale Befahrungsbreite und ist zum Großteil am Canyongrund, manchmal

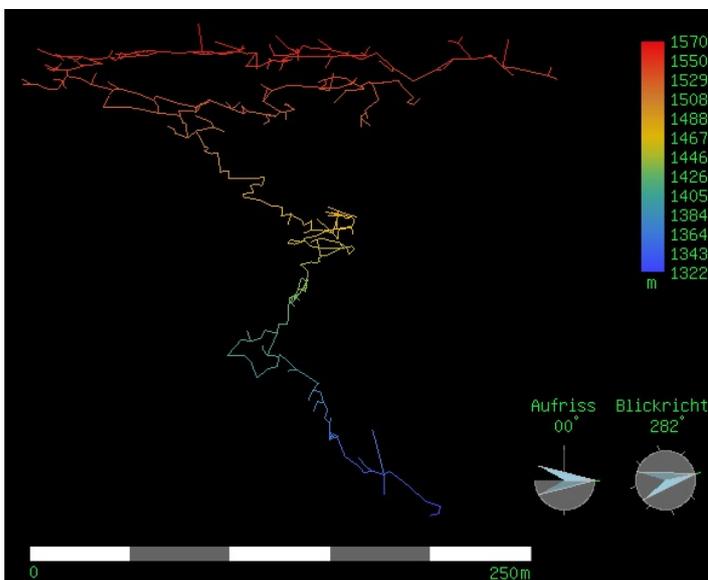


Bild 1: Polygonzug (im Aufriss) des Eisenhut



Bild 2: Im Hauptgang



Bild 3: Abseilstrecke im Dampflokcanyon

auch in mittlerer Höhe spreizend zu befahren. Am Anfang dieses Höhlenteils sind ein paar kurze Seilstrecken zu überwinden (Bild 3 und Coverbild der diesjährigen Mitteilungen); danach sind die Vertikalen ganz gut kletterbar. Eine Engstelle markierte den Anfangspunkt unserer letzten Vermessungstour im November. Anfangs ging es in diesem charakteristischen Canyon noch flott dahin. Ein paar Seilstrecken folgten, bis wir in einer scheinbaren Endhalle standen. Am untersten Ende vermeldete Franz dann zu unserer Erleichterung, dass es doch eine Fortsetzung in tiefere Teile gibt. Also schnell die



Bild 4: Zahlreiche Lehm bäumchen in der Nähe des derzeitigen Forschungsendpunktes

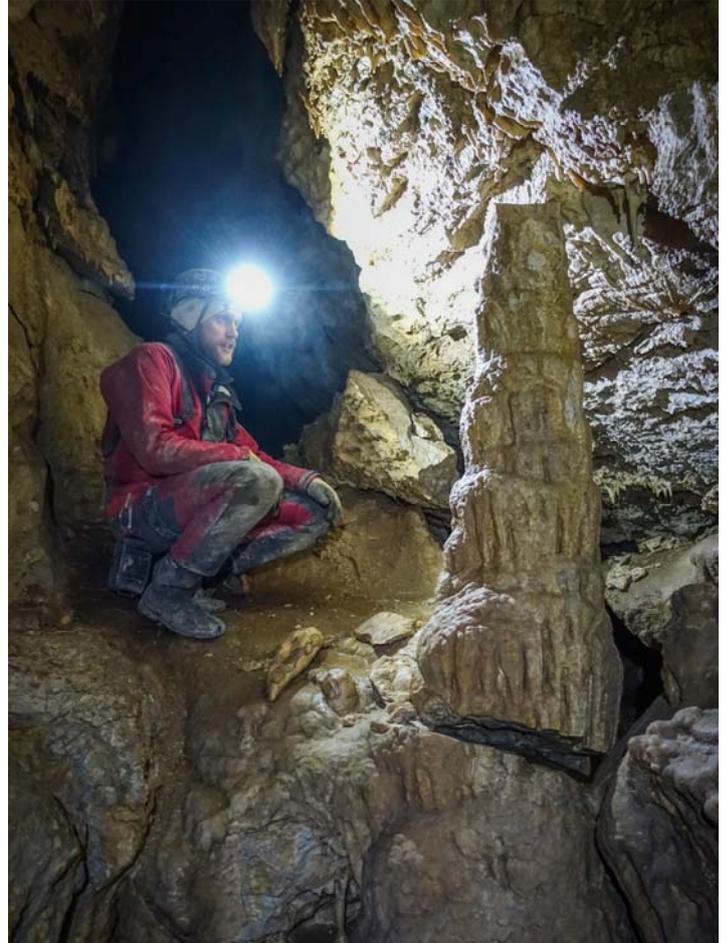


Bild 5: Tropfstein im Dampflokcanyon

Bohrmaschine gezückt, und nochmals ging es ein Stockwerk tiefer hinab in die Höhle, die von nun an einen ganz anderen Charakter zeigte: enger, lehmiger und viel verzweigter und verwinkelter zog dieser Höhlenteil weiter in den Berg hinein. Hier standen wir bald abermals vor einem scheinbaren Ende. Doch der Luftzug wies uns auch diesmal den Weiterweg und schnell waren ein paar Steine und ein paar Handvoll Lehm weggeräumt und die Engstelle auf halbwegs angenehme Größe erweitert. In diesem derzeit untersten und tagfernten Teil staunten wir nicht schlecht, als wir auf einmal auf einen mehrere Meter breiten Schacht (inklusive hoch nach oben offenen Schlot) stießen. So ein Kaliber hätten wir hier nicht erwartet. Leider hatten wir zu diesem Zeitpunkt schon unsere gesamten Seile verbaut. Und so mussten wir, gemeinsam mit einigen anderen Gangfortsetzungen, hier ein offenes Fragezeichen hinterlassen. Nach über 800 vermessenen Metern traten wir schließlich den Rückweg an und erreichten in zügigem Tempo nach ca. 1 ³/₄ Stunden wieder die Oberfläche.

Der Eisenhut, insbesondere der *Dampflokcanyon*, ist eine wirklich außergewöhnlich ansehnliche (und fotogene) Höhle mit reichlich Tropfsteinen (Bild 5) und anderem Höhlenschmuck (Bild 4); die Befahrung dieser Höhle ist sehr abwechslungsreich und bereitete uns große Freude.



Weiterforschung in der Verborgenen Höhle

Text: Isabella Wimmer und Clemens Tenreiter

Bilder: Clemens Tenreiter

Ende letzten Jahres winterten wir die Verborgene Höhle bei einem Stand von 21,764 km ein. 2018 fanden insgesamt 6 Vermessungstouren statt, deren Hauptziele die westlichsten und nördlichsten Ausläufer der Höhle waren. Bei den heurigen Touren waren die folgenden ForscherInnen beteiligt: Clemens Tenreiter, Jasmin Landertshammer, Pauline Oberender, Matthias Hammer, Franz Rührlinger, Björn Haberfellner, Gabriel Wimmer und Isabella Wimmer.

Auf Grund des warmen Frühlings war die Straße zur Hinteralm bereits Mitte Mai wieder gut befahrbar und auch der steile Zustieg über die Langwand und die danach folgende Grasleiten wieder bekletter- bzw. berutschbar. Die Saison 2018 begann am 12. Mai mit einer Tagestour über den Haupteingang der Verborgenen Höhle über die Ost-West-Freundschaft zum Knechtgang. Von dort aus arbeiteten wir



Bild 1: Optimale Schneeverhältnisse am 12. Mai



Bild 2: Fröhliches Baumeln im Muttertagsgang

vom Hauptgang aus in Richtung Norden ausgehende Fragezeichen auf. Passend zum Wochenende bekam das Neuland den Namen *Muttertagsgang*. Zusammen mit den Vermessungen, die wir am Rückweg noch mitmachten, kamen wir auf einen Längenzuwachs von 835 m.

Anfang Juni folgte dann schon die zweite Tour, bei der wir ebenfalls wieder über den Haupteingang einstiegen und vom *Alten Teil* aus über die südlichen Teile *Elvis lebt* und *Sehn-*



Bild 3: Lustige Wandgebilde im Teil „Westwärts“



Bild 4: Am Weg von der Pesthalle ins Biwak



Bild 5: (Fast)-Mädelsbiwak in der Krampushalle

sucht in Richtung *Pesthalle* gingen. Jasmin und Isabella bildeten ein Vermessungsteam und vermaßen 2 Fragezeichen, während Clemens und Pauline *Westwärts* erforschten. Gemeinsam gingen wir abends schließlich in Richtung *Oberen Westen* und richteten in der *Krampushalle* ein neues Biwak ein. Der mittig in der Halle liegende Felsblock, der oben komplett flach ist und locker Platz für 3 Biwakmatten fasst, und eine lehmbedeckte Seitennische (Einzelséparée) wurden als Schlafplätze auserkoren. Frisch und munter ging

es am nächsten Tag in unmittelbarer Nähe weiter. Clemens und Pauline erforschten das *Mädchenlabyrinth* unweit des Biwaks, während Jasmin und Isabella ein verlehmtetes Guckloch erweiterten. Den dahinterliegenden Bereich konnten wir zeitbedingt aber leider nicht mehr vermessen. Über die *Ost-West-Freundschaft* erreichten wir schlussendlich wieder den *Alten Teil* und stiegen über den Hauptschacht wieder zur Oberfläche auf. Insgesamt konnten wir in zwei Tagen 1,19 km Neuland vermessen.

Am 07./08. Juli forschten wir im nördlichen Teil (*Therapie-canyon*) der Verborgenen Höhle, welcher über den Eingang *Hundsloch* und die Teile *Nordosten* und *Windcanyon* erreicht wird. Am Weg zu den offenen Fragezeichen kamen wir zuerst im *Therapiezentrum* im Biwak vorbei, das wir bei der letzten Tour des Vorjahres eingerichtet hatten. Dieser Biwakplatz erfüllt nicht ganz die 4-Sterne-Kategorie, ist aber für eine einzelne Biwaknacht trotzdem ganz gut aushaltbar. 2017 hatten wir bei der ersten Einrichtung eine lehmige Nische soweit erweitert, dass 2 Personen auf Matten nebeneinander liegen können. Die anderen zwei müssen in Hängematten übernachten und zum Frühstück (hoffentlich schon halbwegs munter) einen kurzen, aber glitschig lehmigen Aufschwung hinaufklettern. Am ersten Tag stiegen wir, nachdem wir unser Biwakzeug im *Therapiezentrum* zurückgelassen hatten, über den *Rumschacht* in den Höhlenteil *Till Eulenspiegel* ab und



Bild 6 & 7: Im Günter-Kastenfrosch-Gang



gingen weiter bis zum *Mittereckerstüberl*. Dort trennten wir uns in zwei 2er-Teams auf. Clemens und Franz zog es weiter in Richtung Norden, wo sie den *Günter-Kastenfrosch-Gang* entdeckten. Dieser führt mit 2-4 m Durchmesser in nord-östliche Richtung und endet knapp unter der Oberfläche in einem Versturz. Jasmin und Isabella bogen im *Mittereckerstüberl* in Richtung Südwesten ab und folgten dem großräumigen Hauptgang. Zuerst ging es eine Schachtstufe hinab, über großes Blockwerk im Gang weiter, durch einen Versturz, bis man schließlich nach einer Weile in einem lehmig-sandigen Gangabschnitt steht, in dem uns ein See abrupt den Weiterweg abschneidet. Wir kletterten noch rechterhand zu einem Wandloch hinauf. Da wir auf der anderen Seite jedoch ohne Seil nicht weiterkamen, entschieden wir uns zur Umkehr, vermaßen noch einen Seitengang und stiegen wieder in Richtung *Mittereckerstüberl* auf, in dem wir zufällig auf Clemens und Franz trafen. Unsere Mädelspartie entschied sich, direkt zum Biwak zurückzugehen, da ein abgetretener Stein leider schmerzhaft einen Fuß getroffen hatte. Die Burschen hingegen vermaßen am Rückweg noch fleißig weiter. Da wir am ersten Tag schon äußerst brav (und lange) vermessen hatten (insgesamt 1,356 km), stiegen wir am zweiten Tag nur mehr aus der Höhle aus.

Während der jährlichen Forschungswoche auf der Ischler Hütte machten Clemens, Björn und Isabella wieder einen Abstecher ins benachbarte Hohe Schrott-Gebiet. In der Früh des 1. August stiegen wir vollbepackt von der Ischler Hütte zum oberen Parkplatz ab und fuhren eine kurze Strecke zur Karalm. Von dort aus ging es zwischen Gamskogel und Karkogel hinauf und östlich der Langwand entlang, bis wir wieder auf unseren gewohnten Pfad trafen. Diesmal führte uns die Vermessungstour über den Haupteingang wieder in

Richtung Westen zur *Pesthalle*. Dort angekommen setzten wir die noch offene Fortsetzung von Clemens und Pauline von der Juni-Tour fort. Etwas mühsam ging es im engen, hohen Canyon noch ein ganzes Stück weiter, bis wir schließlich endgültig anstanden. Danach ging's ab ins Biwak in der *Krampushalle*, in dem wir nach Travellunch-Abendessen noch Björns mitgebrachten Kakao mit Wasser und Rum zu einer gefährlichen Mischung anrührten. Auch am zweiten Tag setzten wir bei einem „Juni-Fragezeichen“ ganz in der Nähe der *Krampushalle* an und konnten in südöstlicher Richtung eine Querverbindung/Abkürzung in die *Langwandhalle* finden. Also schnell zurück zum Schlafplatz, Biwaksachen verstaut und beim Rückweg einiges an Zeit eingespart, da wir den Bogen über die *Pesthalle* nicht mehr ausgehen mussten. Für den Rückweg zum Auto probierten wir einen alternativen „Weg“, der knapp unterhalb des Langwandgupfes etwas westlicher als unser Zustieg verläuft. Begeisterungstürme blieben allerdings aus. Bei dieser Tour konnten wir teilweise sehr mühsam erkämpfte 562 m vermessen.

Mitte August gab es nach längerer Zeit wieder einmal eine reine Männerpartie in die Verborgene Höhle. Über den Eingang *Hundsloch* eingestiegen, biwakierten Clemens, Matthias und Gabriel im *Therapiezentrum* und setzten die Forschung im Hauptgang, der Jasmin und Isabella im Juli noch von einem See versperrt wurde, fort. Nun, einen Monat später, war der See verschwunden und nur noch schwarzer Dreck übrig. Der hier ansetzende Höhlenteil *Transsilvanien* zieht in Richtung Westen und unterlagert den *Therapie-canyon* zum Teil. Hallen wechseln sich hier mit Schlüfen und Canyonpassagen ab. Umgedreht wurde wie üblich aus



Bild 8: Querung in „Westwärts“

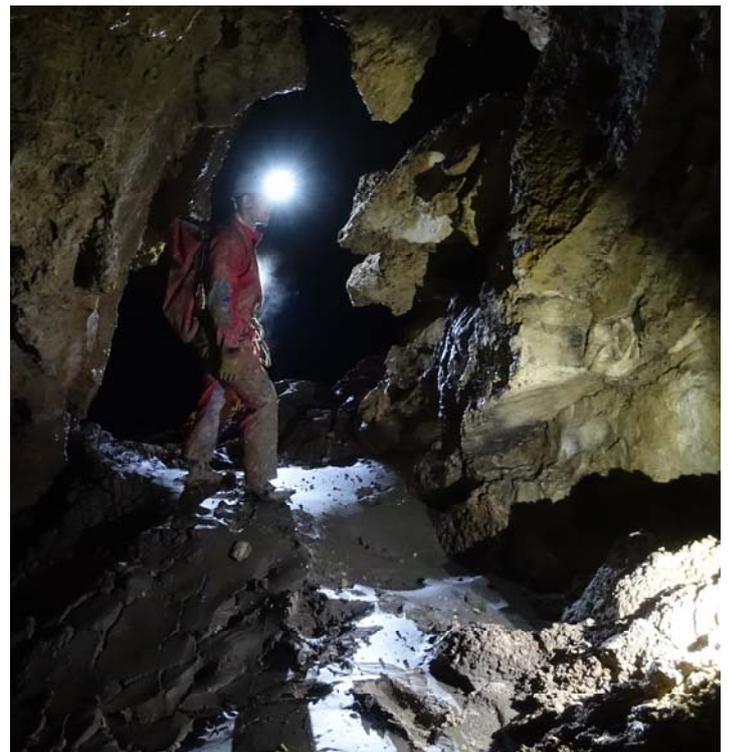


Bild 9: In Transsilvanien



Bild 10 & 11: Männerbiwak im Therapiezentrum



Bild 12: Restvermessung im Therapiecanyon

Materialmangel. Am nächsten Tag während des Heimwegs konnten im *Therapiecanyon* noch einige Meter vermessen werden. Insgesamt kam die Männerrunde auf 1,364 km Längenzuwachs.

Die bisher letzte Tour führte uns wieder über den Eingang *Hundsloch* zum Biwak im *Therapiezentrum*. Da wir wieder zu viert unterwegs waren, bildeten wir wieder zwei 2er-Teams. Clemens und Franz erschlossen ein 25 m vom Boden entferntes Wandloch im *Rumschacht* und konnten dahinter einen schönen, geräumigen Gang finden, der schließlich in den *Till-Eulenspiegel-Gang* mündet. Anschließend wurde am Ende des *Gimganges* eine Stufe erklettert. Der anschließende Gang wurde bis zu Verstürzen verfolgt. Auch Jasmin und Isabella waren im Bereich des *Rumschachts* tätig. Ein kleiner, nach Westen abzweigender Seitengang wurde bei seiner Erstentdeckung nur bis zu einem Schacht vermessen, von wo aus wir unsere Erkundungstour diesmal starteten. Ein paar Meter tiefer fanden wir einen horizontalen Teil, der in eine interessante Richtung zieht und an einem seiner Enden in einem hohen, nach oben hin teilweise kletterbaren Raum aufhört. Hier könnte sich Clemens' Hoffnung auf einen Zusammenschluss mit dem *Pantin Wurfschacht* und einem gemütlicheren Zustieg in diese unteren Höhlenteile (also ohne einem Besuch im *Therapiezentrum*) vielleicht verwirk-



Bild 13: Zustieg zur Höhle im Herbst



Bild 14: Im Gimgang



Bild 15: Biwak im Therapiezentrum



Bild 16: Querung beim Zustieg zur Restvermessung

lichen. Wir entschieden uns allerdings, heute keine Turnstunde einzulegen, sondern gingen die neuentdeckten horizontalen Teile zurück und folgten dem noch unerforschten Schacht über 60 m weiter in die Tiefe, bis uns schließlich das Seil ausging. Unter uns ging es in derselben leichten Neigung noch mindestens 20 m weiter bis zur nächsten Stufe; und vermutlich danach noch einiges tiefer. Zurück beim *Rumschacht* beschlossen wir, noch eine Sightseeing-Runde ins *Mittereckerstüberl* zu machen. Dort konnten wir zwar Clemens und Franz einige Male hören, jedoch nicht antreffen. Wir kehrten schließlich um; und als wir bereits im *Rumschacht* aufstiegen, kamen auch die beiden Männer von ihrer Tour zurück. Ohne eine exakte Zeit ausgemacht zu haben, kehrten wir wieder mal fast gleichzeitig ins Biwak zurück. Am nächsten Tag machten wir uns nach einem gemütlichen Frühstück auf den Weg nach draußen. Knapp vor dem Eingang im Teil *Nordosten* ließen wir nochmal unsere Schleifsäcke liegen und arbeiteten ein weiteres Fragezeichen in der Verborgenen Höhle auf. Insgesamt konnten wir 800 m vermessen.

Bei den 6 Vermessungstouren im Jahr 2018 konnte die Gesamtlänge der Verborgenen Höhle um 6,1 km auf insgesamt 27,9 km verlängert werden. Nächstes Jahr sollen die Forschungen natürlich fortgesetzt werden. Es ist auch angedacht den Ostteil der Höhle nun wieder weiter zu erkunden. Wir hoffen, dass uns die Höhle auch noch einige Zeit weiter beschäftigt und wir viele weitere tolle Touren in dieses Labyrinth unternehmen dürfen.

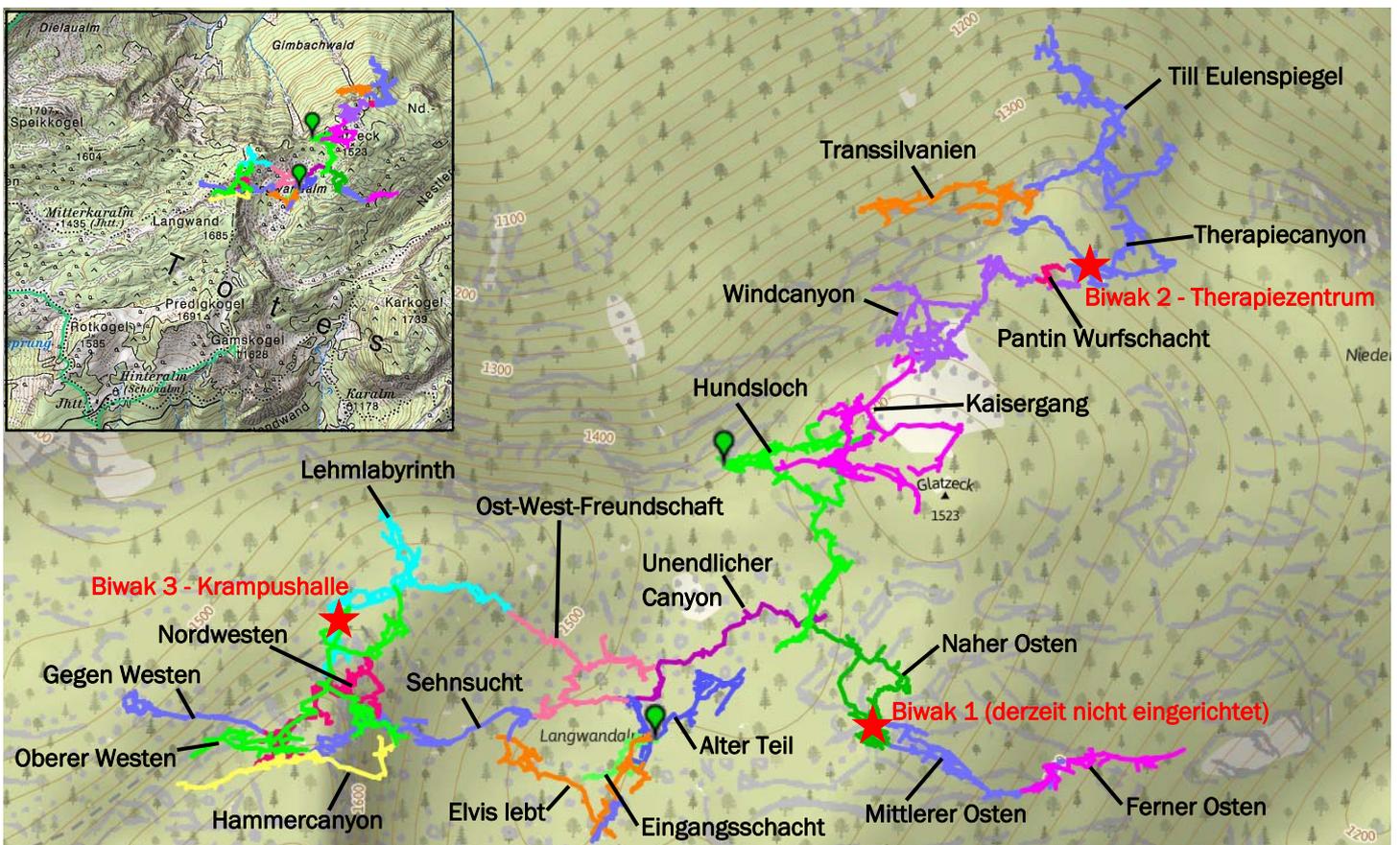


Bild 17: Grundriss und Lage der Verborgenen Höhle, sowie der verschiedenen Hauptteile



Touren ins Höhleneis des Schönberg-Höhlensystems im Jahr 2018

Text: Maximilian Wimmer

Bilder: Maximilian Wimmer (Bild 1-5, 9-11, 14-16), Stefan Hutterer (Bild 8, 12, 13), Isabella Wimmer (Bild 6, 7), Harald Gaudera (Titelbild)

Anders als in den Jahren zuvor präsentierte sich der Winter 2017/2018 mit einer länger andauernden Winterkälte und überdurchschnittlichen Schneehöhen in den Bergen. Entsprechend optimistisch konnte man daher auch gute Verhältnisse bei der Eisentwicklung erwarten. Mit Spannung blickte ich daher den Höhlentouren in die eisführenden Teile des **Schönberg-Höhlensystems (1626/300)** entgegen.

30.06.2018: Pfeilerhalle – Riesendom – Glitzerdom – Eissenkrechte

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Oliver Brück, Lukas Plan, Isabella Wimmer

Wie fast jedes Jahr nutzte ich auch heuer den Termin der Höhlenmesse für eine erste Nachschau bezüglich der aktuellen Eisverhältnisse. Am Weg zum *Gigantendom* erfolgte der Datenloggeraustausch in der *Pfeilerhalle* (zusätzlich dabei: Michaela und Simon Dahm), nach der Höhlenmesse auch Austausch im *Riesendom* und im *Glitzerdom*. Am Weg dorthin waren ab der *Halle der alten Kameraden* nur einzelne spärliche Wandeisreste festzustellen. Am oberen Ende des *Glitzerdoms* hat das Eisrelikt vom Vorjahr überlebt und ist wieder mit etwas Neueis überzogen. Anschließend Erkundung der Eisverhältnisse bei der *Eissenkrechten*. Der Durchstieg vom Tiefpunkt bei der *Eissenkrechte* (Eisboden mit Eissäulen) zum *Eiswalldom* ist offen und zur dortigen Leiter konnte eingesehen werden (Bild 1). Die Eisflanke unterhalb der Leiter ist nur ein wenig kürzer, dafür steiler geworden. Es wird also möglich sein, in der Forschungswoche den Kleinen Rundgang wieder durchzuführen.



Bild 1: Leiter im Eiswalldom

Wir kehren um und gehen über *Deckenkarrengang* und *Gigantendom* wieder zum *Neuen Eingang (1626/55 c)* zurück.

26.07.2018: Planer Eishöhle

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Isabella Wimmer

Nachdem wir beim Eingang *Obelix (1626/55 j)* den Datenlogger ausgetauscht haben, steigen wir zur *Planer Eishöhle (1626/55 o)* auf und wechseln auch dort den Datenlogger. Anschließend machten wir eine Erkundungstour, zuerst in den Gangabschnitt rechts nach dem Eingang. Die Bewetterung war nur mäßig. Da kein durchgehendes Bodeneis



vorhanden war, kamen wir rasch zur Raumerweiterung, in der filigrane Eisformationen zu sehen waren (Bild 2). Danach besuchten wir den *Gletschergang* und stiegen bis zum Schneekegelrest unter dem *Aussichtsschacht* (1626/55 w), dem heuer ein Neuschneehäubchen aufgesetzt ist, auf. Dort erwartete uns ein sehr eigentümliches Fotomotiv, ein aus dem Schnee herausgewittertes und durchscheinendes Eisgebilde in Form eines Pfau (Bild 3).



Bild 2: Planer Eishöhle



Bild 3: Schneekegel im Gletschergang mit „Pfau“ aus Eis

Unser eigentliches Ziel war die Suche nach dem *Schwarzen Eissee*, zu dem man früher über den nun zusammengeschmolzenen Schneekegel unterm *Aussichtsschacht* gelangte. Ich vermutete die neue Zugangsmöglichkeit über eine Felsbrücke, die nach dem Abschmelzen des Schnees freigegeben wurde. Isabella kletterte auf die Felsbrücke und setzte einen Sicherungsanker. Dann wurden die Fortsetzungen erkundet, aber alle endeten nach kurzer Strecke. Völlig unerklärlich konnten wir keinen Durchstieg zum *Schwarzen Eissee* finden. Wir stiegen also unverrichteter Dinge wieder von der Felsbrücke hinunter und folgten der Fortsetzung des *Gletscherganges* nach oben zu jenen Höhlenteilen, die ich im vergangenen Jahr erstmals betreten hatte (siehe Bericht in den Vereinsmitteilungen 2017, S.30). Diesmal erkundete ich die Fortsetzungen aber noch genauer

als im Vorjahr. Vor allem stellte ich fest, dass die vorhandenen Messpunkte älteren Ursprungs sind und nicht von der Aussichtsschachtvermessung 2001/2002 stammen können, wie ich fälschlich im Bericht 2017 festhielt. Zudem fanden wir in einem hinteren, kluftartigen Gang verrostete Sicherungshaken. Erst jetzt ging mir das Licht auf, dass wir eine Verbindung zu altbekannten Höhlenteilen gefunden hatten. Eine spätere Nachschau in den Höhlenplänen hat ergeben, dass die Kluft mit den rostigen Sicherungshaken in weiterer Folge zum Eingang *Idefix* (1626/55 t) führt. Und es wurde mir auch klar, dass es den *Schwarzen Eissee* nicht mehr gibt. Er befand sich unmittelbar hinter der Felsbrücke unter dem *Aussichtsschacht* und wurde durch den früher vorhandenen, mächtigen Schneekegel aufgestaut, der im *Gletschergang* den abschließenden Pfropfen darstellte. In der Verlängerung des *Gletscherganges* oberhalb der erwähnten Felsbrücke gelangt man nun über Blockwerk zur lange bekannten *Krypta*, jene schönen Höhlenteile mit erdigem Boden, die ich 2017 irrtümlich als Neuland einschätzte.

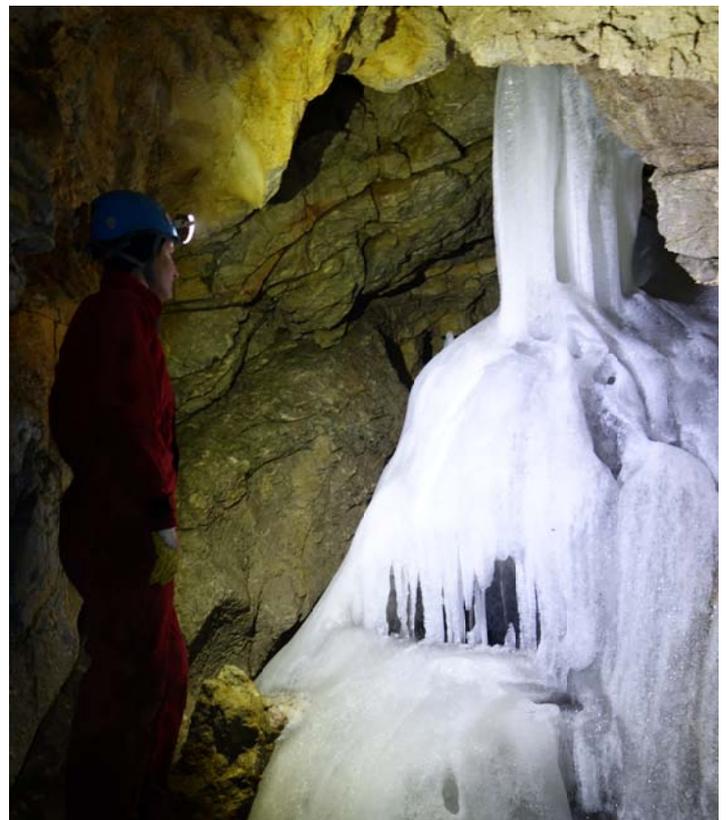


Bild 4: Eiskrippe in der Planer Eishöhle

Wir gingen den *Gletschergang* zum Eingangsbereich der *Planer Eishöhle* zurück und schauten abschließend zum Eisteil links des Einganges. Es war durchgehend Bodeneis vorhanden, für die Befahrung reichten aber die Snow-Lines an den Gummistiefeln. Der abwärts weiterführende Gang ist noch großteils mit Eis verschlossen und ein Halteseil verschwindet darin. Davor befinden sich eine liebevolle Eiskrippe (Bild 4) sowie Eiskeulen auf einer linksseitig abfallenden Eisrampe (Bild 5). Auf kurzem Weg verlassen wir die Höhle.



Bild 5: Eiskeulen in der Planer Eishöhle

27.07.2018: Feuertal-Eishöhle

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Fabian Dorninger, Rainer Eschlböck, Isabella Wimmer

Bei besten Wetterverhältnissen bestiegen wir vom Wildkar aus den Schönberg. Rainer probierte am Gipfel seine neue Drohne aus und erkundete damit das Schneefeld in der Gipfeldoline. Er schickte die Drohne auch nach Norden bis über den Kamm der Wasserrinnerschneid und probierte die automatische Rückholfunktion aus. Die aufgenommenen Videos beeindruckten durch ihre Schärfe und Qualität. Nach der Gipfelrast wählten wir vom Sattel zum Schafschönberg den weglosen Direktabstieg zum Eingang der *Feuertal-Eishöhle* (1626/120 f), wo bereits die zweite Forschergruppe anwesend war, die als Ziel die *Gustave Abel-Halle* hatte. Das Einstiegsschneefeld ist nach wie vor relativ klein, hat aber noch eine gute Auflage vom letzten Winterschnee. Beim gemeinsamen Einstieg testete Rainer in der Eishalle die Drohnenkamera. Dann führten wir den Datenloggerwechsel und die Eisprofilmessung durch, während die andere Gruppe durch den *Eisbläser* abseilte (Bild 6). Anfangs hatten wir Mühe, das deponierte Spannseil für die Eisprofilmessung freizubekommen, dessen Ende im Eis eingefroren war. Die Eisverhältnisse in der Feuertal-Eishöhle waren gegenüber dem Vorjahr insgesamt wenig verändert. Die Eissäule in



Bild 6: Feuertaleishöhle Eisprofilmessung Eisbläser

Eingangsnähe (Bild 7) war mächtiger ausgebildet als 2017, dagegen waren die Eisstümpfe im rückwärtigen Teil sehr stark zusammengeschmolzen. Nach dem Arbeitsprogramm warteten wir beim Eingang einige Zeit auf die Gruppe von der *Gustave Abel-Halle*. Da sie zeitlich schon etwas überfällig waren, stieg ich nochmals ein und hielt Nachschau beim *Eisbläser*. Sie hatten bereits die *Schauberger Galerie* erreicht und unsere Gruppe konnte unbesorgt gemütlich zur Ischler Hütte zurückwandern.



Bild 7: Feuertaleishöhle Eisprofilmessung Eissäule

27.07.2018: Feuertal-Eishöhle – Gustave Abel-Halle

Teilnehmer: Stefan Hutterer, Harald Gaudera, Bernhard Voggenberger

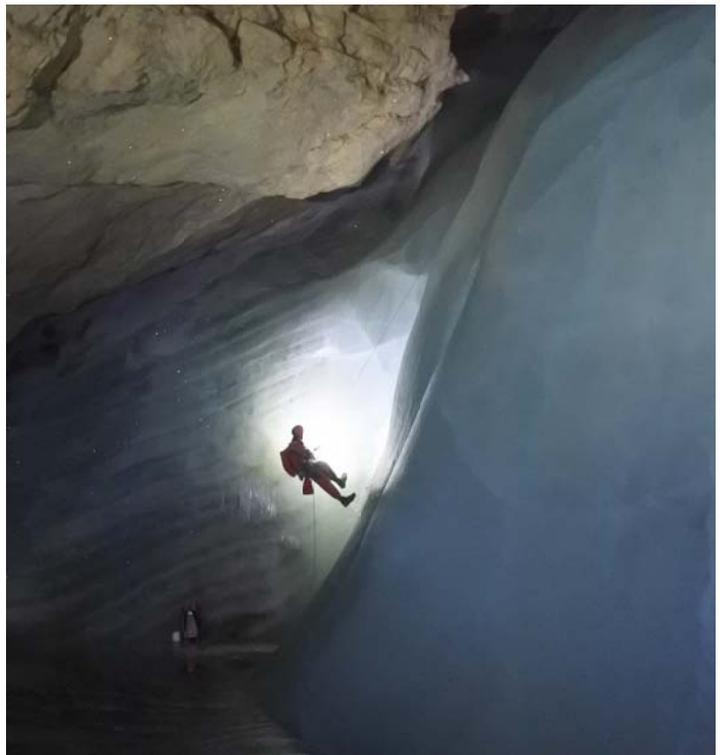


Bild 8: Gustave Abel-Halle



Der Zustieg zur Höhle erfolgte über den Sattel beim Möselhorn und ab dem Wiesenfleck weglos bzw. im Kar entlang der Steindauben. Beim Eingang Zusammentreffen mit den Gipfelbesteigern. Während diese in der Eishalle der Feuertal-Eishöhle die Eisprofilmessung durchführten, stiegen Stefan, Harald und Bernhard zur *Gustave Abel-Halle* ab. Der Einstieg beim *Eisbläser* ist unverändert problemlos möglich, weil großräumig offen (Titelbild). Die aktuellen Eisverhältnisse wurden fotografisch dokumentiert (Bild 8). Ein Vergleich mit den Fotos, die vor 2 Jahren aufgenommen wurden, zeigt sowohl am Eiswall als auch beim Eisboden wenig Veränderung. Dazwischen, auf der *Schauberger-Galerie*, sind aber Felsen zusätzlich ausgeapert. Auch am unteren Ende der *Gustave Abel-Halle* muss Eis abgeschmolzen sein, weil die Verbindung zum Hauptssystem offen vorgefunden wurde. Im Jahr 2016 war keine Öffnung für einen Durchstieg vorhanden. Der Aufenthalt in der Höhle war schließlich deutlich länger als geplant, nachdem es beim Aufstieg Probleme mit den Steigeisen gab.

29.07.2018: Gigantenklufft – Großer Eissaal – Magisches Tor – Kleiner Rundgang - Eisstadion

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Harald Gaudera, Stefan Hutterer, Bernhard Voggenberger, Isabella Wimmer

Wir steigen beim Eingang *Gigantenklufft* (1626/55 q) ein und tauschen dort den Datenlogger. Am Weiterweg zum *Großen Eissaal* stellen wir fest, dass die Eisablagerungen auf dem Weg dorthin weniger geworden sind. Die Rampe zur Leiter vor dem *Großen Eissaal* ist heuer aper und dieser ist fast ohne Eisberührung erreichbar. Nach dem dortigen Datenloggeraustausch gehen wir über die *Versäumte Klufft* durchgehend auf Fels bis zum *Magischen Tor*. Hier schaut alles sehr unverändert aus. Immer noch kleben die Eisreste der früheren Eisdecke an der Wand. Von oben sieht man, dass der ursprüngliche Zugang zum *Eisstadion* weiterhin durch einen Eisverschluss versperrt ist.

Wir kehren zurück zum *Großen Eissaal* und machen dort Fotos. Das Bodeneis ist heuer oberflächlich stark angegriffen



Bild 9: Großer Eissaal

und so rau, dass wir die angelegten Steigeisen dort nicht unbedingt benötigt hätten. Ähnlich wie im Vorjahr hat aber Regenwasser die beiden großen Eissäulen ziemlich angegriffen. Gerade deshalb hinterlassen sie einen bizarren Eindruck und sind äußerst fotogen (Bild 9). Das Wandeis hinter den Eissäulen hat sich optisch wenig verändert und nicht abgenommen.

Nach kurzem, großteils aperem Weiterweg, bei dem die angelegten Steigeisen geschunden werden, erreichen wir die Oberkante vom *Eiswalldom*. Die dortigen Eisformationen sind gegenüber dem Vorjahr eindrucksvoller und schöner geworden (Bild 10). Während ich noch mit Fotografieren beschäftigt bin, seilen sich Isabella und Harald bereits in den *Eiswalldom* ab. Als ich als Nächster nachkommen will, fällt mir auf, dass ein Felszack unmittelbar beim Standplatz eine andere Position als früher hat und sich von der Wand losgelöst hat. Er befindet sich genau über der Abseilstelle und macht einen zu unsicheren Eindruck. Isabella und Harald werden wieder nach oben beordert und steigen auf. Inzwischen erhalten wir Zuwachs: Clemens Tenreiter mit Levi und Björn Haberfellner als Begleitung tauchen auf, sie wollen ebenfalls den Kleinen Rundgang machen.



Bild 10: Standplatz oben im Eiswalldom

Der störende Felsblock kann mit vereinten Kräften überraschend leicht aus der Verankerung gehoben werden und stürzt polternd in den *Eiswalldom*. Alle gemeinsam setzen wir die Tour fort und seilen in den *Eiswalldom* ab; Levi wird am Seil abgelassen, von unten durch Isabella unterstützt. Die Leiter im *Eiswalldom* ist zwar eisfrei, steckt aber mit dem unteren Ende noch im Bodeneis. Ein Halteseil wird durchgefädelt, damit die letzte kurze Eisrampe passiert werden kann. Die Seile im *Eiswalldom* belassen wir, da wenige Wochen später im Rahmen der Euro-Speleo in Ebensee eine Wiederholung des Kleinen Rundgangs erfolgte.

Wir vervollständigen den Kleinen Rundgang über den *Deckenkarrengang* bis zum *Gigantendom*. Nach dem Ausgangstunnel trennen wir uns von Clemens, Levi und Björn, die beim *Neuen Eingang* aussteigen. Wir gehen zur



Pfeilerhalle, queren über die Seilsicherung die Pilzlinghalle und dann über Blockwerk zur Terrasse oberhalb vom Eisstadion. Hier oben ist das Eis leicht zurückgegangen. Über die Eisrampe seilen wir zum Eisstadion ab. Nach Durchführung der Eisprofilmessung und dem Datenloggeraustausch machen wir uns einen Überblick über die aktuelle Situation. Während die Eisoberfläche im Bereich der Messanlage gegenüber dem Vorjahr keine signifikanten Änderungen erkennen lässt, hat sich der Vorfeldebereich weiter aufgefüllt. Der dortige Eissee weist eine dünne, nicht tragfähige Eisdecke auf. Das aktuell aufgenommene Foto (Bild 11) lässt im Vergleich mit dem Foto aus dem Vorjahr eine Abschätzung der Anhebung der Eisoberfläche im Ausmaß von ca. 60 cm zu.



Bild 11: Eisstadion Eissee

Wir steigen über die Schachtquerung in der Pilzlinghalle zur Pfeilerhalle auf und verlassen beim Neuen Eingang (1626/55 c) die Höhle.

31.07.2018: Altarkögerlhöhle – Eissalon – Eislaufplatz – 5-Schächte-Halle – Arktis

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Stefan Hutterer, Gregor Lengauer

Es ist auf den Tag genau 20 Jahre her, als ich das letzte und bisher einzige Mal die Arktis in der Altarkögerlhöhle besuchte. Anhand der Tourenberichte lässt sich auch kein späterer Besuch durch andere Höhlenforscher nachweisen. Es war also höchst an der Zeit, diesen interessanten Höhlenteil wieder aufzusuchen.

Bei der Arktis handelt es sich um den Endabschnitt eines vom Schönbergtunnel abzweigenden Ganges. Der Höhlenraum der Arktis wird von einem mächtigen Schneekegel geprägt, der weit in den darüber befindlichen Schlot hinaufreicht. 220 m über der Arktis liegt in einem riesigen Dolinentrichter an der Südwestseite des Schafschönbergs - knapp westlich des Anstiegsweges zum Schönberggipfel in einem Latschenfeld versteckt – jener Schacht, über den der Schnee in die Arktis gelangt. Ein Befahrungsversuch dieses Schachtes am 01.08.2000 durch Ludwig Pürmayr, Karl Koller und Gerhard Moser wurde wegen eines großen Schneepfropfens in 20 m Tiefe abgebrochen. Seither wurde kein

Versuch mehr unternommen, von oben her direkt in die Arktis zu gelangen.

Aber auch in den eingangsnahen Eisteilen der Altarkögerlhöhle (Eissalon, Eislaufplatz) war ich seit 2001 nicht mehr. 6 Jahre später habe ich von anderen Höhlenforschern erfahren, dass es den Eislaufplatz noch gibt, das Eis jedoch weniger wird. Nach der Öffnung des Eingangs Separatistenschacht (1626/120 i) im Jahr 2007 hat der Eingang Altarkögerlhöhle für die Forschung stark an Bedeutung verloren und wurde kaum mehr besucht. Ich habe daher seit damals keine Informationen mehr über das Schicksal der dortigen eingangsnahen Eisteile erhalten.

Der mangelnde Besuch der Altarkögerlhöhle und meine lange Abstinenz wirkten sich ungünstig auf die Zustiegszeit aus. Wir waren zwar sehr rasch in der Senke hinter dem Altarkögerl, aber statt der früher üblichen 5 Minuten von der Abzweigung vom Hauptweg bis zum Höhleneingang verplemperten wir 45 Minuten. Die ehemals ausgeschnittene Gasse war ziemlich zugewachsen und auf den letzten Metern im Latschendickicht kam ich zu weit nach links. Ich fand einen Schacht und glaubte, es sei der Tagschlot der Altarkögerlhöhle. Tatsächlich war es aber ein Nebeneingang des Bletschenschachtes (1626/204 b). In dessen Nahbereich war unsere angepeilte Höhle nicht zu finden. Also zurück zur Abzweigung und erst im zweiten Anlauf fand ich den Eingang der Altarkögerlhöhle.

Kurz nach dem Eingang, unmittelbar vor der ersten Schachtstufe, wo sich unter dem Tagschlot früher häufig Schneeanlagerungen bis in den Spätsommer hielten, konnten diesmal keine nennenswerten Schneemengen vorgefunden werden. Unterhalb der Leiterabstiege schauten wir zum Eissalon. Es fand sich keine Spur von Eis. Es dürfte schon vor vielen Jahren abgeschmolzen sein, weil am dortigen Blockwerk die nach erfolgtem Abtauen üblicherweise verbleibenden schwarzen Humusreste bereits durch Tropfwasser entfernt wurden.

Am Weiterweg passierten wir den Eislaufplatz. Eingebaute Fixseile an der Wandbegrenzung zeugen noch vom früheren Eis, es ist aber ebenfalls vollkommen abgeschmolzen. Dies dürfte vermutlich erst in den eisfeindlichen letzten Jahren erfolgt sein, denn der Bodenschutt hatte noch den typischen schwarzen Humusbelag. Wir gingen die Haupttroute weiter über Pilzschacht, 4-Augen-Halle und 5-Schächte-Halle bis zum Schönbergtunnel, wo wir Richtung Arktis abzweigten. Alle Leitereinbauten, Seile und insbesondere die Seilquerung in der 5-Schächte-Halle befinden sich noch in gutem Zustand.

Ohne Probleme fanden wir zur Arktis, zuletzt durch eine steile Röhre bis zur Raumerweiterung. Der erste Eindruck war, dass sich in den 20 Jahren seit dem letzten Besuch nichts verändert hat. Der Schneekegel hatte relativ jungen und weichen Schneeüberzug von ca. 20 – 30 cm Tiefe, darunter war ausgehärteter Altschnee und teils umgewandeltes Eis.



Der steile Schneekegel reicht hoch in den sich nach links windenden Schlot hinauf, sodass ein Ende des Schneekegels nicht einsehbar war. An der rechten Wandbegrenzung konnte man, ähnlich wie früher, noch ein Stück zwischen Felswand und Schneemauer vordringen. Wenn ich mich richtig zurück erinnere, war dieser Durchgang seinerzeit etwas schmaler und hat sich nun örtlich nischenförmig erweitert (Bild 12). Entlang der Wandbegrenzung an der linken Seite des Schneekegels stapfte ich im Schnee hinauf, soweit dies ohne Hilfsmittel und ohne Risiko möglich war (Bild 13). Die weiche Schneeeauflage ermöglichte zwar das Steigen mit Stiefeln, hatte aber zur harten Unterlage nur eine schlechte Bindung, d.h. es herrschte hier Schneebrettgefahr! Wir kehren auf



Bild 12: Nische Arktis



Bild 13: Schneekegel Arktis

gleichem Weg – mit einer Jausenpause in der *5-Schächte-Halle* – zum Eingang zurück.

01.08.2018: Rauhreifgang – Große Eishalle – Gigantendom – Eisstangensaal

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Kurt Dennstedt

Mein letzter Besuch im *Rauhreifgang* liegt ebenfalls schon einige Zeit zurück und war im Jahr 2010. Damals fanden wir nach einem markanten Schwund des Bodeneises neue Gänge, die vorher unter dem Eis gelegen waren. Eine neuerliche Kontrolle war also längst anstehend.

Vom *Neuen Eingang* (1626/55 c) gehen wir über die *Pfeilerhalle* Richtung *Rauhreifgang*. Nach der Querung des Schachtes, der zum *Glitzerdom* hinunter führt, schaue ich noch vor Erreichen der Abseilstelle zum *Rauhreifgang* an der rechten Seite schräg hinunter zu einem Loch, das einst mit Eis gefüllt war. Überraschenderweise hat sich das Eis so weit zurückgezogen, dass nach dem Geröllabstieg in das Loch hinter einer Rechtskurve ein flacher ca. 2,5 m hoher Gangabschnitt freigegeben wurde, welcher rechts von Fels, auf der linken Seite aber durchgehend von geschichtetem und erodiertem Eis begrenzt wird (Bild 14). Am Ende des Ganges ist ein Fenster vorhanden und ich sehe dahinter in einen Schacht, in dem seitlich ein aufgeschossenes Seil an einer Lasche hängt. Sofort erkenne ich, dass es sich dabei um den 2010 entdeckten Schachtzugang zum *Eisstadion* im Bereich des ehemaligen *Haifischmauls* handelt. Damals war der Schacht noch stark vereist und das jetzt gefundene Fenster verschlossen.



Bild 14: Neuer Gang zur Großen Eishalle

Viel interessanter war aber die linke Seite beim Gangende neben dem Fenster. Dort war eine mehrere Meter hohe Eisstufe sichtbar und dahinter war eine großräumige Fortsetzung erkennbar. Ich war mir sicher, dass auf Grund der Lage und Nähe zum *Eisstadion* eine kurze Verbindung zu jener Terrasse gegeben sein muss, von der wir zuletzt immer zum *Eisstadion* abseilten. Zwei Tage später sollte sich meine Vermutung bestätigen, als wir über die Eisstufe kletterten und in der *Großen Eishalle* standen, von der wir auf kurzem Weg die vorher erwähnte Terrasse erreichten. Heute kehrten wir bei



der Eisstufe unmittelbar vor der *Großen Eishalle* um, weil unser heutiges Ziel der *Rauhreifgang* war.

Zurückgekehrt vom Ausflug ins Neuland benützen wir eine Sanduhr und seilen uns über zwei kurze Felsstufen zum Boden des *Rauhreifganges* ab. Es sind nur mehr spärliche Eisreste unmittelbar unter den Felsstufen vorhanden (Bild 15). Auch der weiterführende *Rauhreifgang*, der vor rund 20 Jahren flächendeckend einige Meter hohes Bodeneis aufzuweisen hatte, ist nun bis auf verschwindend kleine Überbleibsel fast zur Gänze eisfrei. Wir schauen in ein paar Seitengänge hinein. Sie haben aber Messpunkte und kommen mir bekannt vor, weil ich bei deren Vermessung in den Jahren 2001 und 2010 dabei war. Lediglich knapp vor Beginn eines Felsaufstieges am Ende des *Rauhreifganges* konnte ich einige Meter spreizend in einen ansetzenden Schacht abklettern, der einen Eisboden und darüber etwa 20 cm Wasserstand hatte. Bei weiter anhaltender Eisschmelze in diesem Bereich könnte sich eine Fortsetzung ergeben.

Wir treten im *Rauhreifgang* den Rückweg an, steigen auf, bauen das Seil wieder ab und kehren zur *Pfeilerhalle* zurück. Da wir noch etwas Zeit haben, gehen wir in den *Gigantendom* und weiter in den *Langen Gang*. Wir besichtigen den *Eisstangensaal*, wo es nach Mitteilung von den heurigen Begehern des *Langen Ganges* nach langer Zeit wieder eine leichte Eis-



Bild 15: Abstieg Rauhreifgang

bildung auf Bodenblöcken gegeben hat. Viel war es nicht und es wird den Sommer wohl nicht überdauern. Es ist aber ein Hinweis dafür, dass sich in diesem Höhlenbereich längerfristig auch wieder etwas ändern kann. Nun kehren wir zum *Gigantendom* zurück und verlassen die Höhle beim *Neuen Eingang*.

03.08.2018: Rauhreifgang – Große Eishalle – Eisstadion

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Isabella Wimmer

Ziel war die Vermessung der vor 2 Tagen gefundenen Verbindung vom Zugangsbereich zum *Rauhreifgang* zur *Großen Eishalle*. Die Vermessung startet beim Anschlusspunkt VP a auf einem markanten Felsblock unmittelbar nach der Querung des 50 m-Schachtes über dem *Glitzerdom*. Von dort rekonstruieren wir den ersten Messzug hinunter in die Grube, der schon für die 2010 gefundene Verbindung Richtung ehemaliges *Haifischmaul* gemacht wurde, wo der Punkt VP 1 an der nunmehrigen Abzweigung aber nicht mehr sichtbar war. Dort beginnt die eigentliche Neuvermessung, die schon beim 2. Messzug den eisführenden Teil erreicht. Durch das Fenster, welches zum Schacht über dem ehemaligen *Haifischmaul* leitet, können wir einen Messpunkt (VP 3) erkennen und einen kleinen Rundzug schließen. Neben dem Fenster erklimmen wir die Eisstufe und stehen am Rand der *Großen Eishalle*, die sicher schon einige Jahrzehnte niemand betreten hat. Der Eisboden liegt wahrscheinlich jetzt wesentlich tiefer als bei der seinerzeitigen Entdeckung und die *Große Eishalle* dürfte dadurch noch an Ausdehnung gewonnen haben. Die Raumbegrenzungen sind jetzt gegenüber den alten Plänen verändert. Dort, wo wir die *Große Eishalle* betreten haben, ist in den Plänen Fels eingetragen, es ist der Bereich unmittelbar südlich von *Eiskeller II*. Wir setzen an der östlichen Begrenzungswand einen auffälligen neuen VP 5. Alte Messpunkte können wir nirgends finden, was wenig verwundert. Trotzdem können wir unsere Neuvermessung in der *Großen Eishalle* anhängen. Am nördlichen Rand mündet nämlich *Schacht III* (1626/55 g) in die Halle und an der Oberkante der zuletzt abfallenden 5-Meter-Stufe ist in den alten Plänen ein VP 4 so markant eingezeichnet, dass er in der Natur eindeutig identifizierbar und mit dem Laser anpeilbar ist. Insgesamt beträgt die heutige Neuvermessung mit 7 Messzügen 48,99 m. Nicht viel, aber eine interessante neue Zustiegsmöglichkeit zum *Eisstadion*.

Von der *Großen Eishalle* kommen wir in nördliche Richtung zu einem kleinen Eisabhang und darunter erblicken wir die altbekannte Terrasse, von der man zum *Eisstadion* abseilt. Das machen wir auch, weil wir im *Eisstadion* vorausschauend im Hinblick auf weiteres Eiswachstum ca. 1 m über der bisherigen Messanlage neue Anker für eine allfällige spätere Verlegung setzen. Dann steigen wir die Eisrampe auf und deponieren das Seil auf der Terrasse auf einem gut sichtbaren Felsblock. Über die Schachtquerung der *Pilzlinghalle* und die *Pfeilerhalle* steigen wir zurück zum *Neuen Eingang*.



Zusammenfassung:

Abweichend von den Erwartungen auf Grund der guten winterlichen Bedingungen entwickelten sich die Eisverhältnisse in den eisführenden Teilen des **Schönberg-Höhlensystems** nicht entsprechend optimal.

Die Datensammlerauswertungen dokumentieren zwar, dass im Winter 2017/2018 eine lange Frostperiode mit teilweise außergewöhnlich tiefen Temperaturen herrschte. Beim Eingang *Planer Eishöhle* fiel die Temperatur auf unter -20 °C und in der *Feuertaleishöhle* neben dem *Eisbläser* wurden $-19,5\text{ °C}$ registriert. Auch im *Eisstadion* wurde mit $-13,8\text{ °C}$ ein neues Minimum seit Messbeginn verzeichnet. Es fehlten heuer auch die längeren ungünstigen Phasen mit Außentemperaturen in den Eingangsbereichen zwischen 0 und $+5\text{ °C}$, wo bei Winterbewetterung milde Luft direkt in die Eisteile geführt wird. Trotzdem hielt sich die Neueisbildung in Grenzen, vermutlich weil die Wasserzutritte nicht zur richtigen Zeit erfolgten. Schon Anfang April begann heuer das durchgehende, außergewöhnlich warme Sommerwetter. Sommerliche Witterungsverhältnisse schaden in der Regel dem Höhleneis nicht, im Gegenteil. Heuer dauerte die Periode mit dem Ansaugen von heißer Luft über die oberen Eingänge aber so lange, dass sich die Höhlenluft in den eisführenden Teilen von innen her überdurchschnittlich erwärmte und ab Anfang Juli schon knapp über null Grad lag. Dies konnte nicht ohne Auswirkung auf das Höhleneis bleiben.

Bei der Durchquerung des *Eiswalldoms* von oben nach unten im Zuge des Kleinen Rundgangs am 29.07.2018 konnte ich ein eigenartiges Temperaturphänomen beobachten: Ganz oben am Standplatz der Abseilstelle glitzerte das Eis, es hatte also knapp unter null Grad. Am Tiefpunkt unterhalb der Leiter war es wärmer, denn das Eis war stumpf und es tröpfelte vom Wandeis herunter. Das erscheint an sich unlogisch, denn kalte Luft sinkt bekanntlich ab. Hier ist allerdings die großräumige sommerliche Wetterführung entgegengesetzt von innen nach außen, d.h. von unten nach oben gerichtet. Erklärbar wäre das Phänomen damit, dass im oberen Teil des *Eiswalldoms* so viel Luft aus einem benachbarten Kältespeicher (*1/2 8 Uhr-Halle* ?) kontinuierlich durch unbekannte Öffnungen zusickern kann, sodass der generelle Luftstrom der Bewetterung hier örtlich unterbunden wird und woanders hin abgedrängt wird.

Die Eisprofilmessung im *Eisstadion* (Bild 16) bestätigte die optischen Wahrnehmungen entlang des Kleinen Rundgangs, dass das Eis gegenüber dem Vorjahr insgesamt leicht zurückgegangen ist. Die Eisoberfläche liegt im *Eisstadion* im Mittel um 10 cm tiefer als im Rekordjahr 2017, aber immer noch deutlich über dem Eisstand von 2016. Es ist der erste Rückgang seit dem Jahr 2006, in dem es auch zu einer einmaligen Unterbrechung des generellen Anstiegstrends kam. Dass der Höhepunkt der Eisbildungsphase nun überschritten ist, kann aber nicht konstatiert werden. Ein Bildvergleich mit



Bild 16: Eisstadion Eisprofilmessung

dem Vorjahr zeigt, dass im Vorfeld der Eismessanlage die Eisoberfläche auch diesmal deutlich höher geworden ist (ca. 60 cm). Die Massenbilanz im gesamten *Eisstadion* ist somit auf jeden Fall deutlich im Plus und die Auffüllung dieses großen Hohlraums schreitet weiter voran.

Positiv stimmt auch das erneute Auftreten von zumindest temporärem Höhleneis im *Eisstangensaal* des *Langen Ganges*, der einige Jahrzehnte durchgehend eisfrei war.

Die Eisverhältnisse in der *Planer Eishöhle* halten sich weiterhin in einem bescheidenen Rahmen. Es treten jedoch jedes Jahr unterschiedliche, sehenswerte Eisformationen auf.

In der *Feuertal-Eishöhle* war im Messprofil der Eisrückgang nur leicht und der Eisstand in der Eishalle liegt noch über dem langjährigen Mittel. Einzelne Objekte wie der Eingangsschneekegel und die vordere Eissäule sind etwas größer geworden. Auch die geringen Änderungen in der unterhalb liegenden *Gustave Abel-Halle* lassen insgesamt eine Einstufung auf stabile Verhältnisse zu.

Der Besuch in der *Altarkögerlhöhle* zeigte, dass es den dortigen eingangsnahen Eisteil nicht mehr gibt. Nur mehr die Namen der Höhlenteile (*Eissalon*, *Eislaufplatz*) zeugen von der früheren Vereisung. Hingegen hat sich der riesige Schneekegel in der *Arktis* gegenüber dem Zustand vor 20 Jahren nicht wesentlich verändert.



Die Lou-Toti-Höhle (1626/33) - Forschungen der Arge Grabenstetten von 2008-2018

Text: Robert Winkler
Bilder: Robert Winkler

Vor zehn Jahren nahmen Mitglieder der Arge Grabenstetten – mit freundlicher Genehmigung des LVH ÖO – die Forschung in der **Lou-Toti-Höhle** auf. Vor allem die letzten beiden Jahre waren sehr erfolgreich. Die erforschte Gesamtlänge beträgt nunmehr 4.240 m bei einer Niveaudifferenz von 477 m.

Das Titelbild zeigt unsere Forschungsgruppe am Ebenseer Hochkogelhaus mit dem Hüttenwirts-Team Christine (3. v. li) und Robert (2. v. li).

Wie das Projekt Lou-Toti-Höhle für die Arge begann

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Höhle & Karst Grabenstetten forschen schon seit Ende der 1970er Jahre im Toten Gebirge. Mit der Entdeckung des **Schwabenschachts (1623/78)** im Jahr 1980 verlagerte sich das Forschungsgebiet an den Vorderen Schwarzmooskogel. Durch die systematische Erforschung und Dokumentation in den 1990er Jahren wuchs die bekannte Länge des Höhlensystems schnell an und erfuhr im Jahr 2002 mit der

Entdeckung der Verbindung zur **Kaninchenhöhle** einen vorläufigen Höhepunkt. Die Länge des **Schwarzmooskogel-Höhlensystems (SMK-Systems)**¹ betrug damit etwa 54 km bei einer Niveaudifferenz von 1.030 m. Damit richtete sich aber auch unser Blick über den Schwarzmooskogel hinaus auf das riesige Potenzial des Karstgebietes zwischen Schwarzmooskogel und Schönberg. In den Folgejahren wurde neben der Erforschung des **SMK-Systems** auch die Erkundung des Geländes um den Grieskogel vorangetrieben. Unsere größte Entdeckung dort war der **Grieskogelschacht (1623/232)**² mit einer Gesamtlänge von 679 m und einer Höhendifferenz von 372 m. Weitere Erfolge blieben aber aus. Ein Blick in die Literatur zeigte, dass die **Lou-Toti-Höhle** nur eine Stunde von unserem Biwak am Grieskogel entfernt war. So beschlossen wir, der Höhle einmal einen Besuch abzustatten. Bei dieser ersten Erkundungstour stießen wir schnell auf frische Anker und Seileinbauten. Daraufhin brachen wir die Befahrung ab und nahmen Kontakt mit dem Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich auf. Es stellte sich heraus, dass Clemens Tenreiter mit einem kleinen Team bereits in den Jahren



Auf halbem Weg zur Höhle - Blick vom Sattel (beim Ahnenschacht) auf den Grünberg, links der Hangende Kogel



2005/2006 mit der Bearbeitung der Höhle begonnen hatte. Die aktiven Mitglieder des LVH ÖO hatten aber mehr als

genug Projekte und waren gerne bereit, die weitere Bearbeitung der Höhle in unsere Hände zu legen.



Wieland und Julius am Eingang der Lou-Toti-Höhle

Die Forschungsgeschichte in der Lou-Toti-Höhle

Die Höhle ist sicher schon lange bekannt, da sie sehr nahe am Wanderweg liegt, der vom Ebenseer Hochkogelhaus zum Wildensee führt. Im Sommer 1979 wurde die Höhle von einer französischen Gruppe bearbeitet³. Nach dieser Expedition wurde für die Höhle eine Länge von 1.500 m bei einer Niveaudifferenz von 430 m angegeben.

In den Jahren 2005/2006 wurde die obere Etage der Höhle von einer kleinen Gruppe von Forschern des LVH ÖO in wenigen Touren erkundet und auf eine Länge von ca. 600 m vermessen. Die Unterlagen wurden uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt.



Simon am Beginn der ersten Querung. Hier benutzen wir bis heute die Einbauten von Clemens Tenreiter und seinem Team.

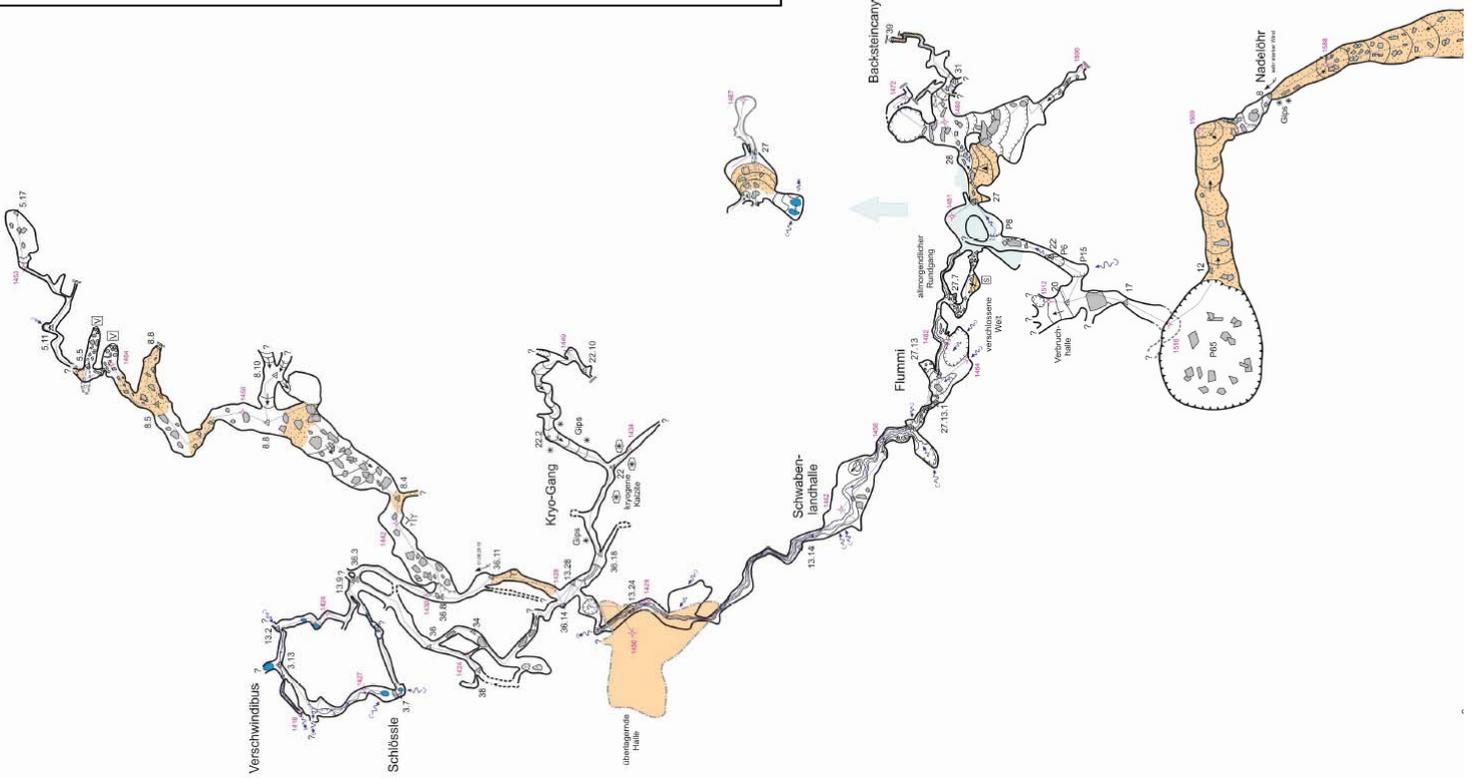
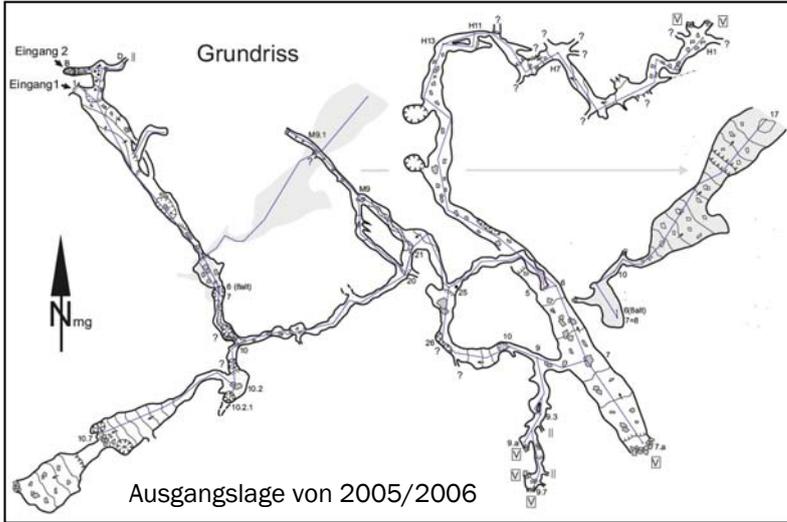


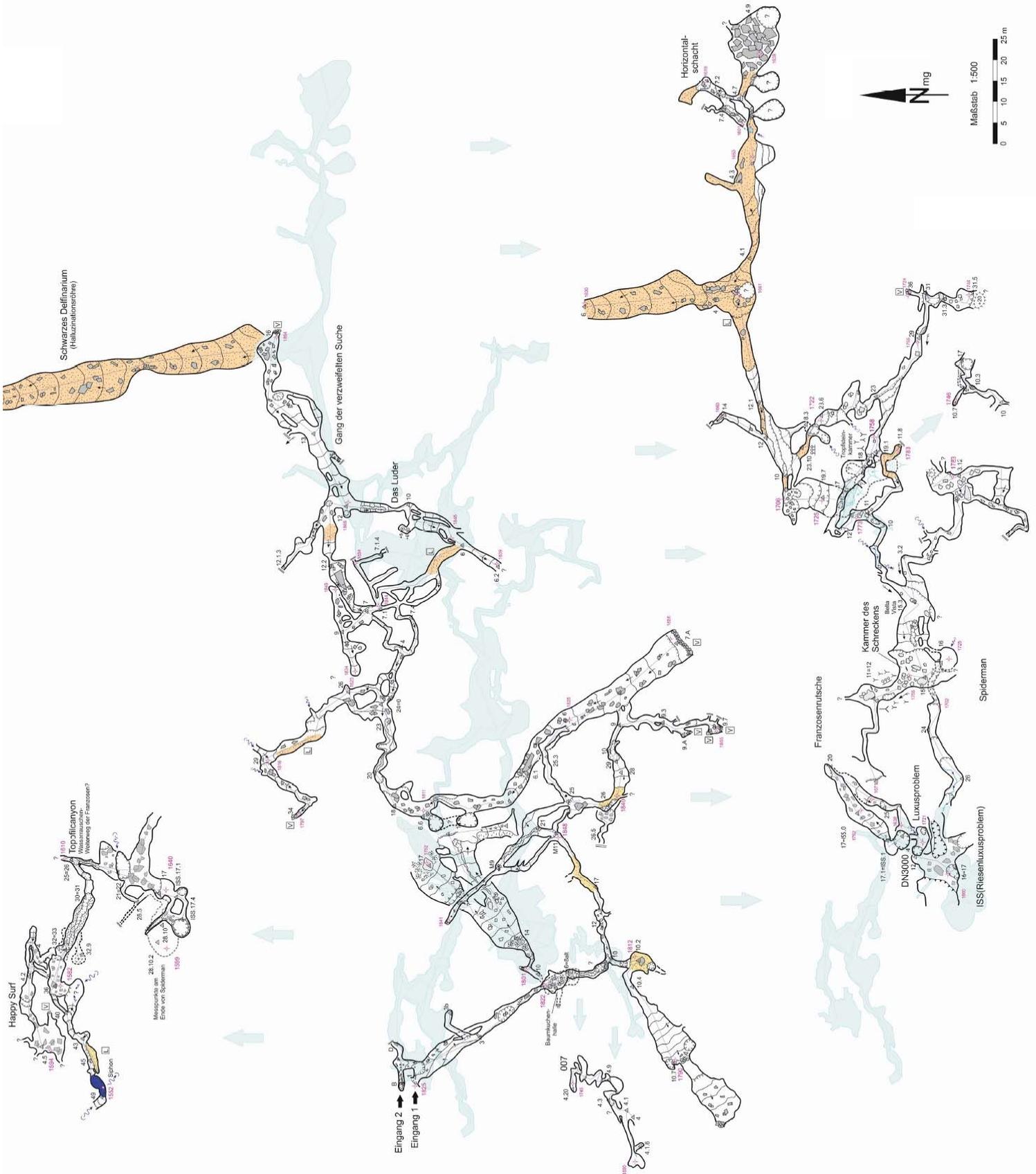
Simon in einem schönen Druckröhrengang in der oberen Etage

Als wir im Jahr 2008 mit der Bearbeitung begannen, waren diese Unterlagen eine wertvolle Grundlage für uns. Wir beschlossen dennoch, die Höhle von Beginn an neu zu bearbeiten, auch um abzweigende Gänge eindeutig ans Vermessungsnetz anhängen zu können.

Nach der Saison 2008 betrug die vermessene Länge 685 m bei einer Niveaudifferenz von 106 m; ein Großteil des Plans beruhte noch auf den Daten von Clemens Tenreiter.

In den Jahren 2008 und 2009 fanden unsere Touren in der Gegend noch vom Biwak am Grießkogel aus statt. Die abschließenden Dokumentationen am **Grießkogelschacht** ließen uns im Jahr 2009 aber gar keine Zeit für eine weitere Erforschung der **Lou-Toti-Höhle**. Das änderte sich, als wir im Jahr 2010 das Biwak zur **Lou-Toti-Höhle** verlegten. In diesem Jahr gab es den ersten Vorstoß in die tieferen Teile der Höhle, die Schachtstrecken **DN3000**, **ISS** und der **Topofilcanyon** wurden vermessen. Wie schon der letztgenannte Name andeutet, stießen wir immer wieder auf Spuren der französischen Höhlenforscher, oft in Form der damals üblichen Topofil-Fäden. Auch Rußmarkierungen trifft man häufiger an, seltener jedoch alte Spits. Die Forscher damals hatten vermutlich sehr viele Befestigungen mit Schlingen und Seilschlaufen gemacht.





Vermessung:
 01.09.2005: Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich
 28.07.2006: Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich
 03.-08.09.2008: Ija Anders, Tjaja Memer, Thomas Hölder, Torben Schütz, Peter Ott, Ua Sternbach, Robert Winkler
 03.-05.08.2010: Ija Anders, Uli Nohlen, Aiko Schütz
 31.07.-03.08.2011: Ija Anders, Uli Nohlen, Torben Schütz, Robert Winkler
 04.-06.08.2014: Judith Frank, Stefan Haas, Sven Hübel, Uwe Kirsammer, Uli Nohlen, Aiko Schütz, Robert Winkler
 02.-05.08.2015: Judith Frank, Stefan Haas, Sven Hübel, Uwe Kirsammer, Aiko Schütz, Robert Winkler
 31.07.-04.08.2016: Katharina Bltzer, Stefan Haas, Jürgen Hitzinger, Simon Hitzinger, Thomas Hölder, Arndt Karger, Wieland Scheuerle, Aiko Schütz, Ole Schütz, Alexander Schmidt, Robert Winkler
 05.08.-09.08.2017: Katharina Bltzer, Stefan Haas, Arndt Karger, Julius Krause, Markus Moch, Wieland Scheuerle
 29.07.-02.08.2018: Katharina Bltzer, Stefan Haas, Arndt Karger, Julius Krause, Markus Moch, Wieland Scheuerle, Aiko Schütz, Luke Steingroom, Rachel Turnbull, Robert Winkler

Katastrnummer	1626/33	Bezeichnung	Lou-Toti-Höhle	EB	2 m
Koordinaten	R 486292 H 280413	Originalmaßstab	1:500	EH	2 m
Engpasshöhe	304 150,9	Kartenform	ÖNVD 60 Bad Ischl, Alpenvereinskarte, Topo, Ockra, West		
Gebiet	Altaussee Land	Age	ca. 50m südlich des Wanderweges 230 (800m westlich des Cuckles des Schindlengraben)		
Gebiet	Duchsenlak	Geometrie	4,240 m		
Vermessung	2005/06 Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich	Niveaufähigkeit	4,77 m		
Zweckung	Robert Winkler 2008 2018		ALLE RECHTE VORBEHALTEN ARGE Grabenstellen		



Julius, Markus und Arndt im Biwak direkt gegenüber dem Eingang der Lou-Toti-Höhle.



Der Blick vom Biwak - Abendstimmung über dem Hangenden Kogel



Robert Winkler und Peter Ludwig bei einem zufälligen Treffen in der Nähe der Feuertal-Eishöhle.

Ein Jahr später stießen wir dann endlich auf die mittlere Etage, die schon auf dem alten Längsschnitt der Franzosen zu erkennen war, und die vermessene Länge stieg auf 1.464 m bei gleichbleibender Niveaudifferenz.

In den Jahren 2012/13 fanden – auch im Zusammenhang mit der deutsch-österreichischen Tagung in Bad Mitterndorf – keine Touren in die **Lou-Toti-Höhle** statt. Auch in den Folgejahren waren wir immer bestrebt, auch die Oberfläche weiter zu erkunden und nach Möglichkeit weitere Höhlen zu entdecken. Dabei konnten einige kleinere Objekte erforscht und dokumentiert werden, aber es kam zu keinen wirklich bedeutenden Entdeckungen. So gerieten die Vorstöße in die **Lou-Toti-Höhle** fast ein wenig zur Nebensache, auch weil wir immer wieder auf die Spuren der alten Forscher stießen und so langsam der Eindruck entstand, dass es nichts Neues zu entdecken gab und es nur um die akkurate Dokumentation der bereits bekannten Hohlräume ging.

Das änderte sich erst im Sommer 2017, als eine Gruppe über einen Kluftgang auf einen großen abwärtsführenden Tunnel (das *Schwarze Delfinarium*) stieß. Der mit einem schwarzen Belag bedeckte, weiche Sandboden war völlig

unberührt und endlich war ein Gang gefunden, den noch kein Mensch vorher betreten hatte. Ein anschließender 60 m-Schacht führte in ein kleines Ganglabyrinth, in dem weitere Fragezeichen lockten – die Forschungseuphorie war wieder neu entfacht!

Jahr	Länge [m]	Niveaudifferenz [m]
2008	685	106
2010	1.097	276
2011	1.464	276
2014	1.687	276
2015	1.882	305
2016	2.550	337
2017	3.167	415
2018	4.240	477

Entwicklung der dokumentierten Gänge der Lou-Toti-Höhle



Alexander im Schwarzen Delfinarium



Gipsnadeln im Schwarzen Delfinarium

die vielen Tipps und Hilfen bei Fragen aller Art. Unsere ganze Gruppe freut sich schon auf die weitere Zusammenarbeit mit Euch!

Literatur

- ¹ Müller, Thilo (2004): Die Erforschungsgeschichte der Höhlen am Schwarzmooskogel seit 1976. – In: Karst und Höhle 2002/2003: Der Schwarzmooskogel - Verband der deutschen Höhlen und Karstforscher e.V. in München: 39-65
- ² Winkler, Robert (2009): Totes Gebirge 2009 Hinterland. – In: Jahresheft 2009, Grabenstetter höhlenkundliche Hefte, Nr. 18: 55-73
- ³ Fritsch (1988): Lou-Toti-Höhle. – In: Pfarr, Theo & Stummer, Günther: Die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs. – Die Höhle, Beiheft 55: 152-153

In diesem Sommer wurde am bisherigen Forschungsendpunkt ein Biwak eingerichtet. Von dort öffnete sich ein überwiegend horizontal angelegtes Gangsystem mit vielen weiteren Ansatzpunkten.

Dank

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bedanken für die Unterstützung, die wir von vielen Seiten erfahren. Da ist zum einen das Hüttenbetriebserteam des Ebenseer Hochkogelhauses zu nennen, das uns immer herzlich aufnimmt, unsere Materialberge klaglos versorgt und uns immer ein warmes Plätzchen frei hält. Die österreichischen Bundesforste, die unsere Forschungsaktivitäten genehmigen und uns den Materialtransport bis zum Mittereckerstüberl mit dem Auto ermöglichen.

Ein ganz besonderer Dank geht hier aber an die Höhlenvereine vor Ort. Zum einen an den Verein für Höhlenkunde in Obersteier, als deren Untergruppe wir im Toten Gebirge aktiv sind. Insbesondere möchte ich hier aber den Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich nennen, für die überaus freundliche und konstruktive Kooperation. Vielen Dank für



Aktuelle Forschungen der Forschergruppe Gmunden im Höllengebirge

Text: Christian Roither

Bilder: Christian Lieberknecht, Manfred Jäger, Christian Roither und Franz Rührlinger

Der Winter 2017/2018 dauerte lange und die Forschungstouren zu Beginn 2018 wurden zuerst noch durch eine Menge Schnee gebremst. Wir waren sprichwörtlich schon ganz „unterhöhlt“ (Ausdruck von zu wenig Höhlenbefahrungen & Sehnsucht nach dem Unterirdischen). Kaum lachte jedoch die Sonne und begann der Föhn den Schnee wegzufressen, erwachte unser Ehrgeiz und die ersten Touren wurden geplant. Einzig ein Stollen mit 240 Meter konnte in Ebensee in den Wintermonaten vermessen werden.

Die **Klausbachhöhle (1532/2)** war die erste schneefreie Höhle, die wir besuchten. Einige Meter Neuland konnten dabei gefunden werden.

Die **Hochleckengroßhöhle (1567/29)** war im Mai unser nächstes Ziel und es gelang Manfred Jäger, Robert Wurzinger und mir, 95 Meter Neuland im alten Teil zu vermessen. Anschließend machten wir noch eine Besichtigung in den *Neuen Teil*. Das Erstaunliche daran war jedoch zu entdecken, dass einige Abzweigungen im *Neuen Teil* im Plan nicht aufscheinen und dadurch nicht vermessen und gezeichnet wurden. Scheinbar war der Weg zum *Stierwascherschacht* immer der interessantere und somit ist bei unseren nächsten Höhlentouren mit einigem Neuland abseits des Hauptganges zu rechnen. Die sechs Kilometer liegen in greifbarer Nähe. Beim Ausgang fanden wir eine komplett durchnässte Fledermaus im Schnee liegend. Als ich die vermeintlich tote Fledermaus aufhob, begann diese plötzlich zu quieken. Ich nahm sie mit, trocknete sie und am Abend konnte diese von selbst wieder davonflattern.



Bild 1 und 2: Sinterformationen im Denzel-Stollen



Bild 3: Portalhöhle

Die **Portalhöhle (1567/227)** konnte Anfang Juni vermessen werden. Am Weg dorthin bogen wir in einer Latschengasse falsch ab und fanden so die Latschenblütenschächte. Wer sich schon einmal an einem heißen Tag durch die Latschen gekämpft hat, weiß, wie anstrengend das sein kann. Wir erwischten genau jenen Tag, an dem es heiß war und die Latschen in voller Blüte standen. Pollenallergiker wären bei diesem Unterfangen wahrscheinlich gestorben - so wie diese Pollenwolken in die Höhe stoben und alles gelb färbten. Unser Gewand sah aus, als ob wir in den Latschenpollen gebadet hätten. Umso erfreulicher war es, dass dadurch neun neue Schächte im Spelix hinzugekommen sind.

Der **Steckenschacht (1567/231)** war ebenso ein Zufallsfund im Juli. Bei dem Versuch, sich mit dem Wanderstock abzustützen, gab der darunterliegende Boden nach und es tat sich ein 42 Meter langer Schacht auf. Dieser ist noch nicht zur Gänze vermessen, da zu wenig Seil und Zeit vorhanden war.



Bild 4: Erweiterungsarbeiten am Eingang des Steckenschachtes

An den drei Forschungstagen am Feuerkogel im August konnten immerhin 16 Objekte neu entdeckt, teilweise vermessen und befahren werden. Die **Falkenhöhle (1567/242)** sowie

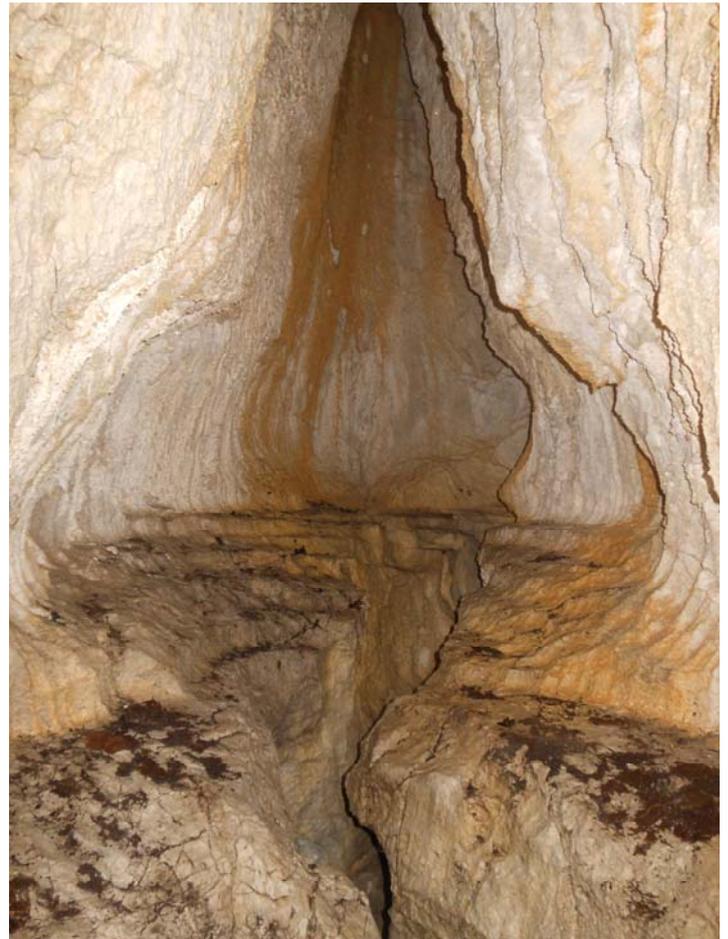


Bild 5: Gangprofil in der Falkenhöhle



Bild 6: Eingangsportal des Trollschachts



der **Trollschacht (1567/157)** waren dabei die lohnendsten Ziele. Der **Trollschacht** beeindruckt mit seinem Eingangsportal und brachte es auf eine Gesamtlänge von 66 Metern. Die **Falkenhöhle** schaffte es auf 80 Meter Neuland.

Ebenfalls im August waren Franz Rührlinger und Hans Stieglbauer mehrere Tage mit einer französischen Expedition im **Grießkar-Höhlensystem (1627/126)** unterwegs. Hier der Tourenbericht von Franz Rührlinger:

>>>>>>

Noch am Tag des Aufstiegs (15.8.) zeigte ich Hans und meinen französischen Kollegen das einige Wochen zuvor entdeckte Dunstloch. Im Gegensatz zum Weiterforschen in der Tunnelhöhle vor einigen Jahren waren sie diesmal sehr leicht zu überzeugen, sich das Dunstloch mal genauer anzusehen.

Am nächsten Tag (16.8.) machten Jean-Pierre, Jean und ich die erste Tour ins Dunstloch, während Micka, Marc und Yoann durch die Plattenhöhle am, im letzten Jahre entdeckten, wesentlich einfacheren Weg durch das Dagobah-System Richtung "Biwak 2011" abstiegen und beim Aufstieg die Seile aus dem bisherigen Weg ausbauten.

Am 17.8. stiegen Jean-Pierre, Jean, Dominique und ich zu einer 3-tägigen Biwaktour in die Plattenhöhle ein, um die Fortsetzungsmöglichkeiten hinter dem letzten Jahr, am letz-



Bild 7: Im Grieskar

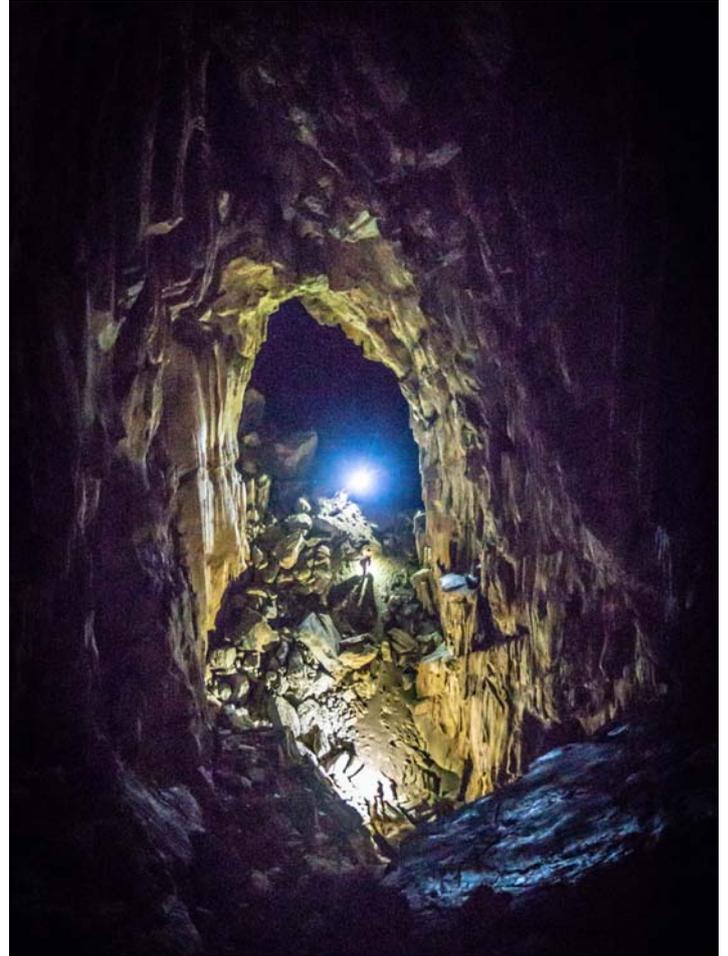


Bild 8: Im Grieskar

ten Expeditionstag gerade noch so entdeckten, einzigen für meine französischen Kollegen akzeptablen Ausgang aus dem Salle Ewoks zu erkunden.

Währenddessen versuchte das andere Team im Zuge mehrerer Touren, durch das Dunstloch nach Norden ins Grießkar-Höhlensystem vorzustoßen, was dann auch tatsächlich gelang. Laut Aussage von meinen französischen Kollegen kamen sie auf dem Weg ins Grießkar-Höhlensystem durch mehrere aufeinanderfolgende Hallen mit bis zu 80 m Länge. Sowohl die Biwaktour als auch die Touren im Dunstloch waren geprägt von beeindruckend großen Gängen und Hohlräumen.

Abstieg am 23. August.

<<<<<<

Am 18.08.2018 durften wir im Rahmen der Eurospeleo in der Hochleckengroßhöhle 11 Besucher willkommen heißen. Diese waren sichtlich angetan von den durchaus trockenen und geräumigen Hallen.

Im September wurde aus der Großen Quetsche das Skelett des Tourengewehers geborgen, das dort 75 Jahre geruht hatte. Mit der Alpinpolizei wurden akribisch genau die verbliebenen Teile eingesammelt und aus der Höhle gebracht (siehe Zeitungsbericht). Großen Dank für die gute Zusammenarbeit mit der Alpinpolizei!



Bild 9: Hochleckengroßhöhle

Manfred Jäger und ich waren im Oktober beim Höhlenrettungseinsatz am Grundlsee. Dort angekommen übernahm ich die Einsatzleitung. „Eine Person abgängig!“ war die Einsatzmeldung. Nach der Suche im **Schlüsselloch**, die erfolglos war, konnte die vermisste Person im **Almbergloch** nur noch tot aufgefunden werden.

Auf der Atterseeseite des Höllengebirges wurden durch Christian Lieberknecht, Christian Öhlinger und Jasmin Landertshammer im Oktober einige Neuentdeckungen gemacht (die **Tiefgaragenhöhle** und die **Hammerkammerhöhle**).

Insgesamt konnten im Jahr 2018 bereits 26 neue Höhlen mit zirka einem Kilometer Gesamtlänge vermessen und dokumentiert werden.



Bild 11: Hammerkammerhöhle



Bild 10: Menschlicher Schädel aus der Großen Quetsche geborgen



Bild 12: Knochenfund in der Ohahöhle (1567/164)



Seit 75 Jahren vermisst: Nun kann Georg endlich ruhen

Oberösterreichs ältester Vermisstenfall ist gelöst – 17-Jähriger fiel an seinem Geburtstag im Höllengebirge in eine Doline

Von Gerhild Niedoba

EBENSEE/SANKT MARTIN IM INNKREIS. Es sollte eine besondere Feier zum 17. Geburtstag werden. Gemeinsam mit Freunden war der Jubilar und begeisterte Wintersportler Georg Koppelstätter aus St. Martin im Innkreis mit der Seilbahn auf den Feuerkogel im Höllengebirge gefahren, um auf der Rieder Hütte zu feiern. Damals, das war zwei Tage nach dem Heiligen Abend im Jahr 1943. Es sollte aber nicht nur gefeiert und gelacht werden.

Auf Weg zu Seilbahn verunglückt

Um die illustre Runde noch musikalisch unterhalten zu können, hatte sich Georg erneut von der Hütte Richtung Seilbahn aufgemacht, um im Schneetreiben seine dort noch lagernde Ziehharmonika zu holen. Um möglichst schnell wieder zurückzukehren, fuhr der begnadete Harmonikaspieler mit seinen Skiern. Auf dem Weg zur Station verlor sich seine Spur. Der 17-Jährige sollte nicht mehr zurückkommen.

Es gab viele Mutmaßungen. „Wahrscheinlich geriet er in einen

Als ich die Nachricht erhielt, dass die Knochen von Georg gefunden worden sind, hat mich das schon sehr berührt.“

Eine enge Vertraute von Georgs Mutter, die nun veranlasst hat, dass der Langzeitvermisste im Grab seiner Eltern beigesetzt wird.

Schneesturm oder in eine Lawine“, hieß es etwa Tage später in der „Oberdonauzeitung“ (s. Faksimile). Hinter vorgehaltener Hand war aber auch gemunkelt worden, dass der „Schorschi“, wie er auch genannt wurde, womöglich untergetaucht sei. Immerhin war Krieg – weshalb der Bäckermeistersohn bereits einen Einberufungsbefehl für die Zeit nach seinem 17. Geburtstag hatte.

Plötzlich freigegeben

Erst sieben Jahrzehnte später sollte endlich die Wahrheit ans Licht kommen. Höhlenforscher, die im Jahr 2016 im Höllengebirge am Werk waren, stießen plötzlich auf mehrere gut erhaltene Gegenstände. Dinge, die Georg am Tag des Unglücks bei sich hatte: Teile seiner Skier und Skistöcke, Schuhe und seinen Gürtel. Aufgrund der Machart war rasch klar, dass es sich bei den Fundstücken um sehr alte Modelle handeln müsse. In einer dicken, kompakten Schneeschicht verpackt, waren diese noch gut erhalten. Und nun wie durch ein Wunder von der Natur plötzlich freigegeben worden. Davon inspiriert, suchten die



Im Höllengebirge vermisst. Der 18-jährige Bäckermeistersohn Georg Koppelstätter aus St. Martin im Innkreis, der mit den Schiern vom Feuerkogel zur Riederhütte fahren wollte, kam an seinem Ziel nicht an. Wahrscheinlich geriet er in einen Schneesturm oder in eine Lawine. Die Nachforschungen verliefen bis jetzt ergebnislos.

Georg Koppelstätter zuhause im Garten, darunter Zeitungsmeldung von 1944 (mit falscher Altersangabe) Fotos: privat



Das Familiengrab 1951: Noch mit Gedenken an „Schorschi“



Als Bub mit Mutter Hedwig und Tante vor dem Elternhaus



Wissenschaftler fieberhaft nach weiteren Ansatzpunkten. So lange, bis sie schließlich in der Doline „Große Quetsche“, einer rund 60 Meter langen Kluft mit einer Gesamttiefe von 25 Metern, schließlich auf die Gebeine des jahrzehntelang Vermissten stießen. Jenes Vermissten, der durch sein plötzliches Auftauchen nun Geschichte schreibt. „Das ist der derzeit älteste uns bekannte Vermisstenfall, der nun geklärt worden ist“, sagte der Vermisstenfahnder des Landeskriminalamts, Thomas Löffler, gestern auf Anfrage der OÖNachrichten.

Doch die Bergung der sterblichen Überreste des Langzeitverschollenen sollte sich schwieriger gestalten als angenommen. Monatlang versuchten Alpinpolizisten,

die Knochen auszuheben und ins Tal zu bringen. Aufgrund der massiven Schneelage bisher vergeblich.

Erst durch den heurigen heißen und vor allem sehr trockenen Sommer passten Ende September endlich die Voraussetzungen. Einsatzkräfte der Alpinpolizei Gmunden konnten die Gebeine ins Tal bringen.

Keine lebenden Verwandten

„Als ich die Nachricht darüber erhielt, hat mich das sehr berührt“, sagte gestern eine Einheimische, die mit Georgs Mutter sehr gut befreundet und vertraut war, den OÖNachrichten. „Nachdem seine Eltern schon verstorben sind und er ein Einzelkind war, dürfte es wohl keine lebenden Verwandten geben“, sagt die 61-Jährige, die

anonym bleiben möchte. „Georgs Mutter Hedwig hat bis zuletzt gehofft, dass ihr Sohn noch lebt. Sie hatte so eine Sehnsucht nach ihm. Sie hat viel für ihn gebetet, jetzt ist ihr Gebet erhört worden – wenn auch in anderen Dimensionen“, sagt die Frau, die den Vermissten nur von Fotos kennt. „Im ganzen Haus, in der Küche, im Schlafzimmer – überall waren Fotos von ihm“, sagt sie.

Deshalb, und weil immer wieder das Gespräch auf Georg kam, habe auch sie selbst eine Art Bindung zu ihm aufbauen können. Umso bedeutender war auch für sie, dass die Gebeine des Vermissten nun nach 75 Jahren beigesetzt werden konnten. „Er liegt im Grab seiner Eltern. Endlich konnte ich ihn mit ihnen zusammenbringen.“

„Dachte zuerst an einen Höhlenbären“

Höhlenforscher entdeckte Knochen in Doline – Polizist klärte Identität

Von Gerhild Niedoba

EBENSEE. Als sich Christian Roither am 24. Oktober 2016 in die rund 25 Meter tiefe Doline im Höllengebirge absellte, wollte er „nur“ seiner Arbeit als Höhlenforscher nachgehen. Bereits ein Jahr zuvor hatten der Seewalchener und sein Kollege diese entdeckt und sie „Große Quetsche“ getauft, wie Roither gestern den OÖN sagte.

Dass er in dieser Gebirgskluft nun eine schicksalsträchtige Entdeckung machen werde, wusste der Forscher damals noch nicht. Er erinnert sich noch an seine ersten Gedanken, als er die sterblichen Überreste des – wie sich später herausstellen sollte – seit mehr als sieben Jahrzehnten vermissten Innviertlers Georg Koppelstätter entdeckte. „Als ich die großen Knochen sah, dachte ich zuerst an einen Höhlenbären.“ Daneben lagen aber auch ein Schuh und wei-



Höhlenforscher Roither (l.) (privat)

tere Knochen. „Da hab' ich dann gleich gerufen: Hier liegt ein Skelett! Dabei hatte ich schon ein mulmiges Gefühl.“

Akribische Nachforschungen

Noch am Abend meldete Roither seinen Fund der Polizei. Und löste damit eine Lawine an Nachforschungen aus. Federführend dabei war der Gmünder Alpinpolizist Bernhard Magritzer. Obwohl die Bergung der Gebeine aus 20 Metern Tiefe vorerst wetterbe-

dingt immer wieder verschoben werden musste, ließ er nicht locker. Vorerst war ja noch unklar, von wem die Knochen stammten.

Nachdem die Staatsanwaltschaft einen DNA-Abgleich aus Kostengründen abgelehnt hatte, klemmte sich Magritzer dahinter. Befragte Zeitzeugen und durchforstete monatlang sämtliche Archive nach passenden Vermisstenmeldungen. Erst im Januar 2017 wurde der Polizist schließlich im Zeitungsarchiv der Wiener Nationalbibliothek fündig. „Da ist er (Georg Koppelstätter, Anm.) mir dann untergekommen.“

Heuer, Ende September, klappete dann auch die Bergung: Mit drei Kollegen holte Magritzer die Knochen und die Überreste der Ausrüstung aus der Doline. Mit der Beisetzung der Gebeine ist der Vermisstenfall nun abgeschlossen. Ein Fall, der für Magritzer „schon einmalig“ ist, wie er sagt.

© Oberösterreichische Nachrichten (Ausgabe 09.10.2018)

© Oberösterreichische Nachrichten (Ausgabe 10.10.2018)



Auf Czoernigs Spuren im Edltal (Höllengebirge)

Text: Barbara Wielander

Bilder: Dietmar Allhuter

Huer war es bereits das 5. Mal, dass eine Gruppe von Ebenseer und Wiener Höhlenforschern gemeinsam im Höllengebirge (mit Stützpunkt am Feuerkogelhaus) geforscht hat. Neben einer erfolgreichen Weiterforschung in der **Hochschneid-Eishöhle (1567/172)** und der Entdeckung zahlreicher weiterer Objekte unweit des Kaiserweges wurde heuer beschlossen, das Augenmerk wieder einmal auf die Gegend westlich des Feuerkogelhauses zu legen.

Ca. 20 Minuten Gehzeit von der Seilbahn-Bergstation entfernt befindet sich das Edltal. Schon während der ersten Höllengebirgsforschungswoche 2014 wurden im westlichen Edltal, unweit des Wanderweges der von der Bergstation durchs Edltal zur Rieder Hütte zieht, zwei (wenngleich auch nur kleinere) Objekte entdeckt und erforscht: Die 12 m lange und 6 m tiefe **Schön-aber-kurz-Höhle (1567/130)** sowie der mit 5 m Tiefe und 9 m Länge nur knapp katasterwürdige **80-Prozent-Schacht (1567/137)**. Die Höhlensuche so nah beim Wanderweg und bei den Schipisten war wenig erfolgsversprechend, da offensichtlich einige Löcher zugeschüttet worden waren, und so suchten wir uns in den darauffolgenden Jahren lohnendere Ziele. Eine eingehende Studie der Orthofotos zeigte allerdings, dass sich vor allem im östlichen Teil des Edltals, ein Stück südlich der bekannten Wege, noch ein paar interessante Löcher zu befinden scheinen. So war z.B. auch der bekannte **Infarktschacht (1567/63, L 116 m, T -18 m, entdeckt durch Hermann Kirchmayr 1995, vermessen und erforscht durch Hermann Kirchmayr und Hans Stieglbauer 2005)** schön am Luftbild als schwarzer Spalt zu erkennen und nicht weit davon entfernt lockten andere „schwarze Löcher“. Auch der **Edltal-Unterstand (1567/17)**, eine kuriose, kleine Kammer, in welcher es sich ein etwas schrulliger Einheimischer, genannt „Vogel“, vor einiger Zeit behaglich

eingerrichtet hatte, um dort zumindest einige Wochen lang zu wohnen (Reste eines alten Ofens und Schi sind aus dieser Zeit noch in der Höhle verblieben), befindet sich in dieser Gegend. Der **Edltal-Unterstand** war wohl aber schon früher immer wieder von Jägern als Unterschlupf genutzt worden; zahlreiche in den Fels geritzte Symbole und Inschriften, die älteste davon aus 1857, bestätigen dies (Trotzl, 1969). Es ist durchaus nachvollziehbar, was den „Einsiedler im Edltal“ in diese Gegend gelockt hat – schafft man es erst einmal, sich durch die dichten Latschen zu kämpfen, erreicht man bald einen friedlichen, grünen (und vor allem latschenfreien!) Talkessel weitab vom touristischen Trubel des Feuerkogels (Bild 1).



Bild 1: Blick ins idyllische Edltal

Auch wir (namentlich Dietmar Allhuter, Barbara Wielander und Brigitte Wyss) konnten der Versuchung kaum widerstehen, uns vor dem **Edltal-Unterstand** gemütlich in die Sonne zu legen, als wir am wunderschön sonnigen 3. Juli 2018 zur Höhlensuche aufgebrochen waren. Aber da wir schließlich



nicht zum Faulenzen gekommen waren, machten wir uns doch noch an die Arbeit. Der **Infarktschacht** war schnell gefunden und identifiziert; unweit der markanten Spalten fanden wir eines der „schwarzen Löcher“, die uns schon am Luftbild aufgefallen waren. Das „schwarze Loch“ führte uns in einen geräumigen, rund 20 m tiefen Schacht (**Hahn-im-Korb-Schacht**, GL 35 m, T -22m), auf dessen Grund uns Schnee und Tropfwasser erwarteten, sodass wir froh waren, als wir die Vermessung beendet hatten und wieder ans Tageslicht durften. Kurzes Wärmefasten in der Sonne, dann ging's weiter. Dietmar hatte nicht weit vom **Hahn-im-Korb-Schacht** entfernt eine Doline entdeckt, auf deren Grund es noch weiter gehen könnte. Sah nicht allzu spektakulär aus, aber spektakuläre Löcher können wir anderswo immer noch suchen gehen. In rund 12 m Tiefe erreichten wir, über Blöcke mit Seilhilfe abklettern, einen Firnkegel, welcher zumindest heute für uns den Grund des Schachtes bildete. Rund 6 m oberhalb des Firnkegels war ein Schatten zu erahnen, nicht auszuschließen, dass sich dort noch etwas befinden könnte. Mit Seilhilfe war es nicht allzu schwierig, vom Schachteinstieg aus zu diesem Schatten hinüber zu queren, und so schnell konnten wir gar nicht schauen, war Dietmar auch schon verschwunden, während Biggi und Wettli vermessenweise etwas langsamer hinterher kamen. Doch wo sollten wir mit der Vermessung beginnen? Direkt hinter dem Einstieg in die Fortsetzung erwarteten uns einige Verzweigungen, in einer davon war offenbar Dietmar verschwunden. Wir entschieden uns für eine andere und waren fasziniert davon. In einer Höhle in dieser Gegend so etwas wie ein (wenn auch kleinräumiges) Horizontalsystem gefunden zu haben. Trockene Kolke und ausgewaschene Brücken zeugten davon, dass hier einmal Wasser geflossen sein muss. Nach einiger Zeit kam uns aufgeregt Dietmar hinterher, er müsse uns eine interessante Entdeckung zeigen. Wir folgten ihm also ans andere Ende des Horizontalsystems und mussten dort feststellen, dass wir offenbar nicht die ersten gewesen waren. Am Ende des Ganges fanden wir eine mit Bleistift angefertigte Inschrift: *Czoernig, 11.9.1941*

Wer war Walther Czoernig?

Doch wer war eigentlich dieser Czoernig und vor allem: Was hatte er im Edltal zu suchen? Ich muss zu meiner Schande gestehen: Bis zu dem Tag, als wir die Inschrift in der **Historischen Höhle** fanden, hatte ich noch nie zuvor etwas von einem Höhlenforscher namens Czoernig gehört. Also rief ich einen bekannten Höhlenforscher und namhaften Historiker an, um ihn ein bisschen auszufragen. Die Antwort, die ich erhielt, war jedoch wenig hilfreich. Was, ich wüsste nicht, wer Czoernig sei? Der zählte doch zu den fünf bedeutendsten Höhlenforschern Österreichs! Mag schon sein, aber was soll ich jetzt mit der Information anfangen? Also habe ich ein bisschen Recherche betrieben und siehe da, Walther Czoernig taucht tatsächlich des Öfteren in der höhlenkundlichen Literatur auf.

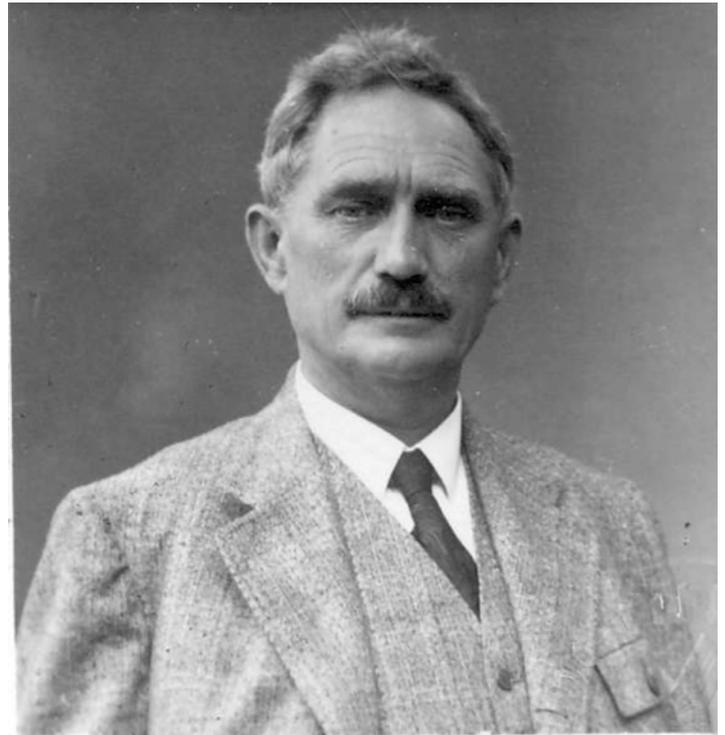


Bild 2: Walther Freiherr von Czoernig-Czernhausen (© NHM, Reproduktion: Walter Klappacher)

Oberbaurat Dipl.-Ing. Walther Freiherr von Czoernig-Czernhausen (1883-1945, Bild 2) wurde am 16. Februar 1883 in Triest geboren (Danner, 2017). 1913 trat er der Sektion Salzburg des Vereins für Höhlenkunde bei und wurde dort später auch in den Vorstand gewählt. Während seiner Tätigkeit im Höhlenverein beschrieb Czoernig systematisch die Höhlen Salzburgs und fertigte Pläne an. Gemeinsam mit Gustave Abel entwickelte er die Idee eines Höhlenkatasters für Salzburg (Weißensteiner, 2017). Czoernig verfasste 1926 das erste zusammenfassende Werk über die Höhlen Salzburgs. Die dort begonnene Nummernfolge wurde dann bei neu entdeckten Höhlen weiter geführt. Das so entstandene Verzeichnis stellte damals die Bestandsliste des Landeskatasters von Salzburg dar (Mais, 1979). Danner beschreibt Czoernigs höhlenkundlichen Werdegang weiter:

„Czoernig war 1922 Gründungsmitglied der Speleologischen Gesellschaft in Wien, seit 1929 Obmann des Vereins für Höhlenkunde in Salzburg und Korrespondent des Bundesdenkmalamts, wirkte seit 1934 bei der Herausgabe der „Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung“ des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher mit und war seit 1936 im Vorstand des Hauptverbandes.“ (Danner, 2017).

In Salzburg forschte Czoernig unter anderem in der **Eisriesenwelt** – Czoernigs erste dokumentierte Höhlentour führte ihn, begleitet von Mörk, in diese damals noch Posselthöhle genannte Höhle (Klappacher, 2016), an deren Vermessung er auch beteiligt war. Die Erkundung und Vermessung der **Eisriesenwelt** sollte Czoernigs zentrale Lebensaufgabe werden, jedoch gewinnt man den Eindruck, dass es Czoernigs Bestreben war, so viele Höhlen wie möglich zu befahren und



zu erforschen. Czoernig war zu diesem Zwecke auch außerhalb Salzburgs viel unterwegs, so z.B. in der **Frauenmauerhöhle** in der Steiermark, und große Freude bereitete ihm 1938 eine Einladung britischer Höhlenforscher. Bei der Würdigung Czoernigs höhlenkundlicher Leistungen darf allerdings nicht vergessen werden, dass Czoernig große Begeisterung für den Nationalsozialismus zeigte und ein glühender Verehrer des „Führers“ war, wenngleich Czoernigs Ansuchen um Aufnahme in die NSDAP 1940 abgelehnt worden war. Czoernig legte großen Wert auf seinen Titel „Baron“, war durch und durch deutschnational eingestellt, dabei aber kein Antisemit.

Czoernig war also sicherlich ein widersprüchlicher Charakter und kein einfacher Mensch, was zahlreiche kuriose Begebenheiten aus seinem Lebenslauf belegen: So hat er sich zum Beispiel 47-jährig dazu entschlossen, zu heiraten – diese Hochzeit musste allerdings um einen Tag verschoben werden, da Walther während einer Höhlentour ganz auf die Heirat vergessen hatte (Klappacher, 2016). Walthers Frau Lucy meinte nach Walthers Tod: „Walthers einzige und große Liebe waren aber die Höhlen.“ Mit 51 ging Czoernig schließlich in Frühpension, wohl auch deshalb, um sich noch intensiver der Höhlenforschung zu widmen.

Uns beschäftigte natürlich auch die Frage, ob Czoernigs Unterschrift wohl authentisch sei. Einerseits wäre es wohl

verwunderlich, wenn da jemand durch Österreichs Höhlenwelt zieht und in unbekanntenen Höhlen Fälschungen von Czoernigs Unterschrift anbringt. Andererseits weicht Weißensteiners Beschreibung von Czoernigs Unterschrift in manchen Punkten von der vorgefundenen Inschrift ab:

„Czoernig zeichnet sich in Höhlen nur mit Großbuchstaben... Ein Tagesdatum wurde bis heute nicht vorgefunden.“ (Weißensteiner, 2004).

Allerdings bestätigt der Vergleich mit anderen Unterschriften Czoernigs (z.B. aus der **Unteren Schießerbachhöhle, 1616/6**, hier wurde ebenso mit Tagesdatum signiert), welche ein sehr ähnliches Schriftbild aufweisen, die Theorie, dass die im Edltal aufgefundene Inschrift tatsächlich authentisch ist, und nicht zuletzt berichtet Czoernig in seinen von Danner transkribierten Tagebucheinträgen von einer Unternehmung im Höllengebirge.

Czoernig unternahm vom 10.-14. September 1941 zusammen mit dem Salzburger Bergführer und Höhlenforscher Hermann Gruber, welcher zu Czoernigs Freundeskreis gezählt haben dürfte und dessen Leben er zwei Jahre später retten sollte, eine Exkursion ins Höllengebirge, betitelt mit „3 Tage Erholungsurlaub“ (Danner, 2018). Kurioserweise hat er über diese Exkursion – anders als sonst – keinen Bericht verfasst, weshalb diese Tour in Vergessenheit geraten ist. Czoernig hat dabei zuerst den **Edltal-Unterstand** aufgesucht, anschließend beschreibt er Höhlen östlich des **Edltal-Unterstands** (tatsächlich liegt „unsere“ Höhle nordöstlich), auch gibt es kleinere Inkonsistenzen betreffend des Datums. Czoernig beschreibt den Horizontalteil der Höhle wie folgt:

„Nach links geht horizontal Erosionsgang 3 m breit x 1.5 m hoch, Dachsteinkalk (?) glatt gewaschen, horizontale Schichtung (die Berge sind doch hier nur vertikal aufgestellte Schichtung?!) stets auf Knie oder aufrecht begehbar. Perlsinter. Am Boden ein frischer Lehm, alles noch unberührt von Menschen! Verzweigung kam in der Höhe und Röhrengang, nicht alles verfolgt, nur Hauptgang, || [parallel] zur Dolinenkluff. Weiter Gangteil 8 m lang, zu Kammer von 2-3 m Ø, hier Tropfkamin (?) in der Höhe und (?) lenkt (?) Wasserabfluß in Karrenschart 0.5 m Ø (Regen draußen!). Hauptgang lt. Skizze endet in 10 m langem Endteil verstürzt, in 8 m langem Teil vertikale Rißlinie als Leitlinie.“ (Czoernig, 1941, Transkription von Danner, 2018)

Somit ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bewiesen, dass der Erstbefahrer des von uns **Historische Höhle** genannten Objektes tatsächlich Czoernig gewesen ist. Warum sich Czoernig dabei ausgerechnet ein unscheinbares, versteckt in den Latschen gelegenes Loch ausgesucht hat, werden wir wohl nie mehr in Erfahrung bringen. Interessant ist, dass nur Czoernig signiert hat, wohingegen in der **Unteren Schießerbachhöhle**, welche Czoernig gemeinsam mit Gruber 1935 besucht hat, die Unterschriften beider Höhlenkameraden, Czoernig und Gruber, zu finden sind.



Bild 3: Einstieg der Historischen Höhle



Höhlenbeschreibung der Historischen Höhle (L: 194 m, T: -18 m, HE: 41 m)

Der Höhleneinstieg befindet sich am Grund einer rund 8 m langen und 5 m tiefen, eher unscheinbaren Doline (Bild 3). Über Blöcke kann man mit Seilhilfe etwa 6 m tiefer in eine Raumerweiterung steigen, hier setzt eine rund 12 m lange, südöstlich verlaufende Schluffortsetzung an, in welcher diverse Knochen mittelgroßer Tiere gefunden wurden. Eine weitere Stufe führt nördlich der Raumerweiterung abermals 6 m tiefer. Man befindet sich nun am Grund eines Schachtraumes mit Firnboden, wobei nicht ganz auszuschließen ist, dass der Schacht sich unterhalb des Firnkegels noch fortsetzen könnte.

Seilt man nach der ersten Stufe nicht bis zum Firnboden ab, sondern quert am Schachteinstieg an der westlichen Schachtbegrenzung ein paar Meter hinaus, erreicht man das annähernd Nord-Süd verlaufende Horizontalsystem der Höhle. Dieses Horizontalsystem ist gekennzeichnet durch labyrinthisch verwinkelte Strukturen, Schlüfe und von Wasser geprägten Raumformen wie z.B. Auskolkungen. Ebenso findet man immer wieder kleinformatige, teils alte, korrodierte Sinterbildungen (siehe Titelbild). Folgt man den gebückt begehbaren Gängen rund 20 m in nördlicher Richtung, erreicht man den verstürzt endenden *Inschriftengang*, an dessen östlicher Raumbegrenzung sich die mit Bleistift angefertigte Inschrift „Czoernig, 11.9.1941“ befindet (Bild 4). Südlich des *Inschriftenganges* verläuft ein etwas kleinräumigerer Schluf, welcher wieder zum Hauptgang zurückführt. Nahe der so erreichten Kreuzung kann man rund 5 m in ein kleines Kämmerchen abklettern, man erreicht hier den tiefsten Punkt der Höhle. Wenige Meter nördlich des Beginns des *Inschriftenganges* kann man über eine etwa 3 m hohe Stufe in den rund 8 m hohen *Weißer Turm* steigen, einen rund 2 m im Durchmesser messenden Schlotraum, der durch sehr helles Gestein auffällt und an dessen Decke eine noch unerforschte Fortsetzung sichtbar ist.

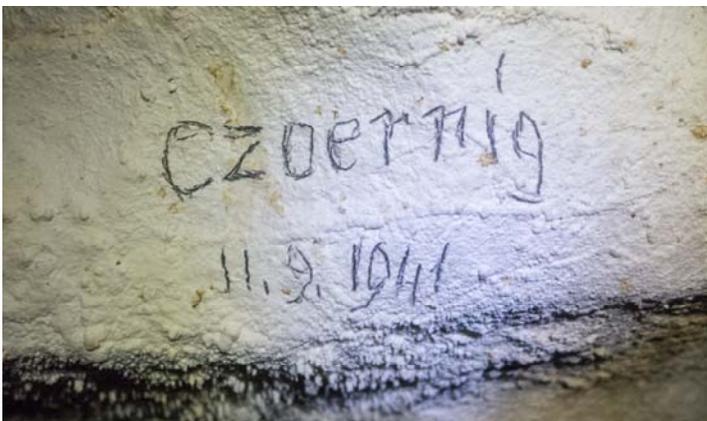


Bild 4: Czoernigs Inschrift

Der südliche Teil des Horizontalsystems ist deutlich niedriger. Über den *Brückenschluf* (Bild 5) gelangt man in die Südschlüfe. Nach rund 22 m hat man das südliche Ende des



Bild 5: Typische Form im Brückenschluf

Horizontalsystems erreicht. Hier ist deutliche Bewetterung spürbar, welche aus niedrigen, verlehmtten, nach Osten ziehenden Schlüfen kommt. Eine Verbindung zu weiteren in den Latschen verborgen liegenden Löchern ist zumindest nicht auszuschließen.

Die Höhle wurde erstmals am 11.9.1941 durch Walter Czoernig und Hermann Gruber befahren, geriet dann aber in Vergessenheit. Die Wiederentdeckung und Vermessung erfolgte im Juli 2018 durch Dietmar Allhuter, Bernhard Lentner, Barbara Wielander und Brigitte Wyss.

Ausblick

Wie geht's nun weiter? Es war dies sicher nicht unsere letzte Höllengebirgsforschungswoche. Sicherlich wäre es spannend, dem Firnkegel im Einstiegsschacht der **Historischen Höhle** im Spätherbst einmal einen Besuch abzustatten, auch drängen die bewetterten, verlehmtten Schlüfe darauf, von uns ausgegraben zu werden. In Czoernigs Tagebuch werden auch noch weitere Höhlen im Bereich des Feuerkogels beschrieben, welche noch auf ihre Wiederauffindung warten.

Dank

Großer Dank gebührt wie jedes Jahr Familie Reisenbichler, welche uns in gewohnter Weise herzlich im Feuerkogelhaus willkommen heißen und bewirten hat! Weiters danken wir dem Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich für die Unterstützung der Höllengebirgsforschung mit Material. Ebenso möchte ich allen Mitforschern, die sich heuer gemeinsam mit mir durch die Latschen gekämpft haben, danken: Dietmar Allhuter, Bernhard Lentner, Helmut und Wilfried Mohr, Tanguy Racine, Manfred Wuits sowie Biggi Wyss. Und nicht zuletzt möchte ich Walter Klappacher und Peter Danner dafür danken, dass sie mich mit spannenden Informationen über Walter Czoernig versorgt haben.

Literatur

Danner, P. (2017): Die Neuordnung der Großdeutschen Höhlenforschung und die Höhlenforschung in Salzburg von 1938 bis 1945. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 119: 87, Wien.



Historische Höhle 1567/

Edltal, Hölleengebirge
 L: 194 m, T: -18 m, HE: 41 m
 GPS (BMN M31): 478249 / 296589 ± 3 m, Sh 1505 m
 Datum: Juli 2018
 Vermessung: Dietmar Allhuter, Bernhard Lentner, Barbara Wielander, Brigitte Wyss
 Plan: B. Wielander
 LV Höhlenkunde Wien / NÖ, Vf Höhlenkunde Ebensee
 Längsschnitt 1:200

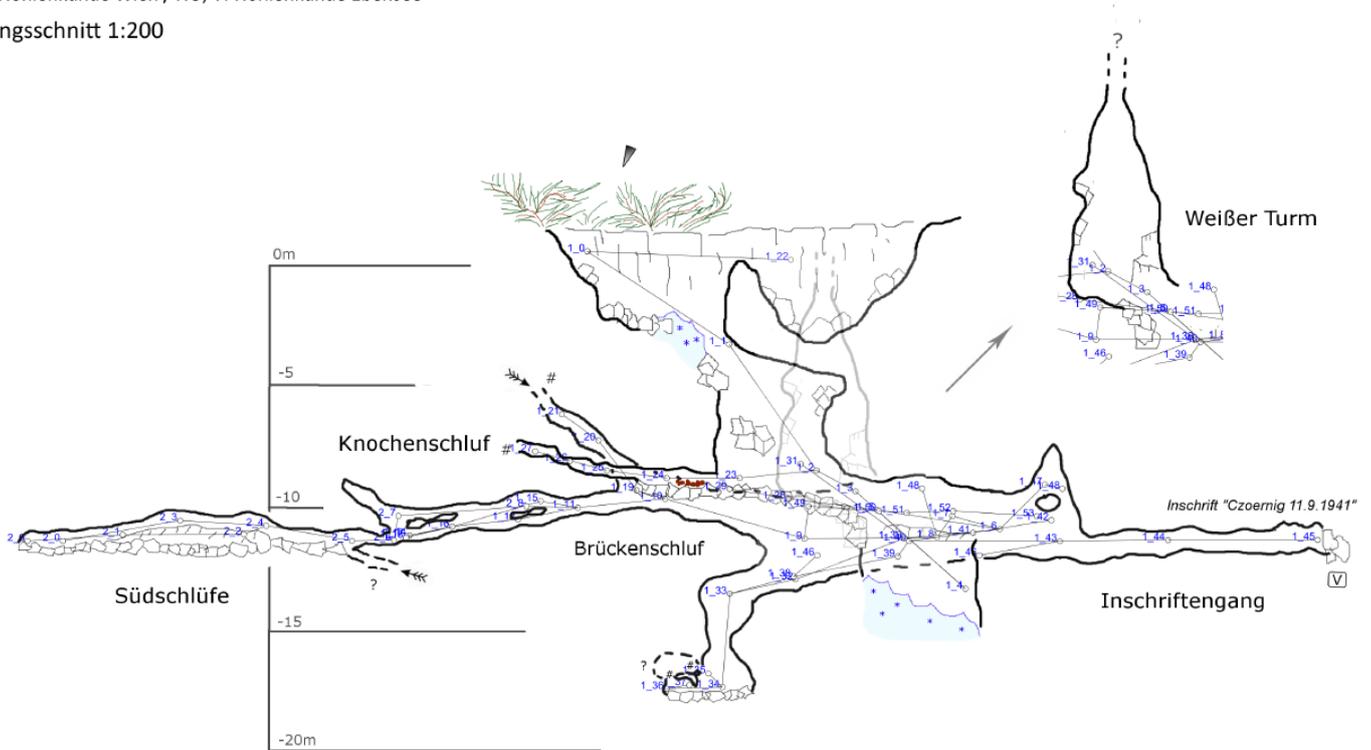


Bild 7: Längsschnitt der Historischen Höhle (Plan: Barbara Wielander)

Danner, P. (2018): Walther von Czoernigs Höhlenforschungen im Hölleengebirge im Jahr 1941. Unveröffentlichtes Manuskript nach den Tagebüchern von Czoernig

Klappacher, W. (2016): Zum 70. Todestag von Oberbaurat Dipl. Ing. Walther Baron Czoernig-Czernhausen – ein bedeutender Höhlenforscher mit vielen Widersprüchen. - Atlantis 38, 1-2: 35-45

Mais, K. (1979): Das Konzept von Gustave ABEL für ein Höhlenverzeichnis aus dem Jahre 1934 – ein Schritt zum „Österreichischen Höhlenverzeichnis“. – Akten des Internationalen Symposiums zur Geschichte der Höhlenforschung Wien 1979, 44

Trotzl, K. & B. (1969): Höhle westl. kl. Helmesgupf, Katasterbericht

Weißensteiner, V. (2004): Walter Czoernigs Forschungen in der Steiermark – Ein Beitrag zur Geschichte der Höhlenforschung in der Steiermark, Die Höhle, 55: 50-57.

Anmerkung der Redaktion:

Die Länge der Historischen Höhle ist nach Redaktionsschluss bei einer erneuten Forschungstour Ende Oktober 2018 um weitere 70 m angewachsen. Die bewetterten Schlüfe konnten ausgegraben und dahinter weiteres Neuland entdeckt werden. (siehe Bericht dazu: <http://www.cave.at/ex/tour.php?id=216>)



Die Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl (1636/77)

Text: Heli Steinmassl

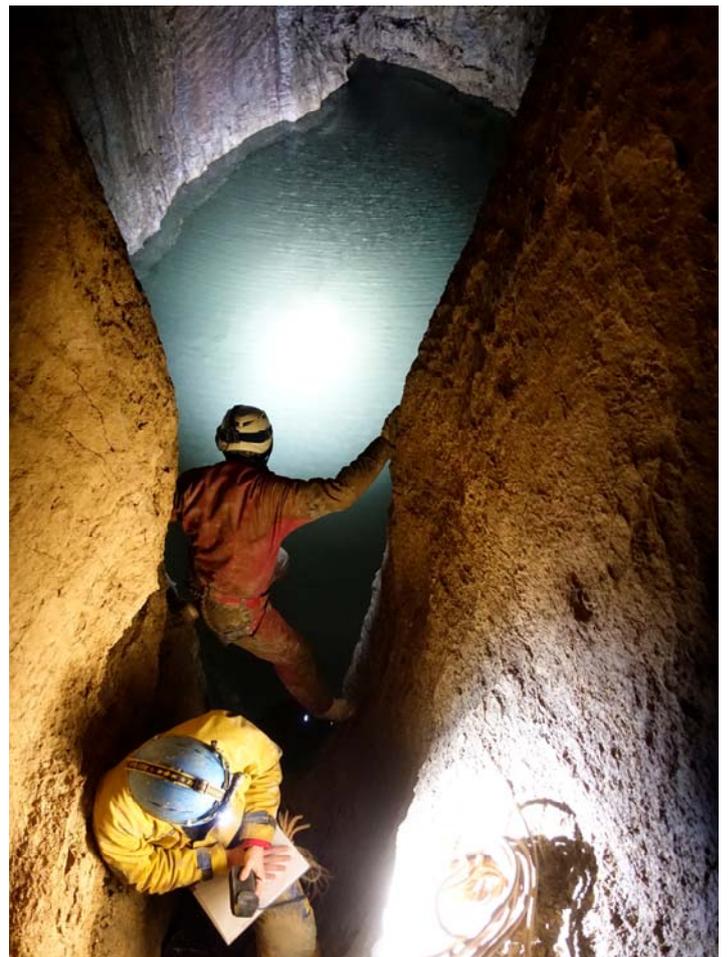
Bilder: Heli Steinmassl

Ein bedeutender Durchbruch ist uns in den Wintermonaten in der **Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl** gelungen. Bei 5 Forschungs- und Vermessungsfahrten konnten Wolfgang Buchbauer, Markus Tantscher, Christoph Moser und ich 2.091 m Neuland vermessen und noch mehrere hundert Meter Neuland erkunden.

Während Richtung Nordwesten, also Richtung Rossarsch, alle Gänge sehr verästelt bergauf ziehen und in einem verwirrenden Labyrinth durchwegs vor Erreichen der Oberfläche zu eng oder verstürzt enden, windet sich der Hauptgang immer größer werdend in nordöstlicher Richtung weiter. Mitunter auch canyonartig tief eingeschnitten führt er mit ein paar kleinen Abseilstellen relativ flach tiefer und tiefer. Der am besten gangbare Weg führt großteils im obersten Stock des bis zu 80 m tief eingeschnittenen Schlüsselochprofils, wobei meist ein Zwischenboden den Canyon verdeckt.

Die Gangstruktur wird an zwei Stellen von senkrechten Schluchtwänden unterbrochen, in luftiger Höhe quert man die mächtigen Canyonwände am Seil entlang. Bei der zweiten Riesenschluchtunterbrechung können wir zwei Seitencanyons erforschen. Beide zweigen links ansteigend Richtung Nordwesten ab. Sie kreuzen sich vor der Einmündung in den Hauptgang. Der südliche Canyon zieht interessanterweise ohne Anzeichen einer Verbindung nur 10 m neben dem mächtigen 132 m tiefen **Marienfensterl-Eisschacht (1636/49)** in dessen Bodennähe vorbei. Im nördlichen Canyon finden wir den wunderschönen *Grünen See* mit noch offenem großen Schlot.

Über diese Canyons erreichen wir in schwieriger Kletterei und unangenehmer Kriecherei eine vielversprechende, große



Der Grüne See

Kreuzung. Im rechten Gang kommen wir zurück zur anderen Seite der zweiten Riesenschluchtunterbrechung. Eine kurze Kletter- und Bohraktion und der fortsetzende Hauptgang ist mit der zweiten Schluchttraverse verbunden.



Am linken Abzweiger gelangen wir nach wenigen Metern zu einem sehr schönen Gangprofil, dem *Elefantengang*. Das Schlüssellochprofil verliert sein Unterteil und der wunderschöne Gang windet sich für hunderte Meter mit ein paar Abzweiger Richtung Nordosten. Die Gangdimensionen weiten sich auf 5 bis 10 m und mehr. Ein paar Hallen und Schlotte sind noch wesentlich größer. Trockener, flacher Lehmboden lässt uns schnell vorankommen. Bei der letzten Forschungsfahrt am allerletzten Tag des Winterbetriebes der Wurzeralm können wir 980 m an einem Tag vermessen und noch ein paar weitere hundert Meter erforschen. Tunnelartig zieht der *Elefantengang* mit vielen großen Kurven und sehr schönen Formationen nach Ostnordost weiter. Der Hauptgang wird an einigen Stellen von Canyons unterquert, vermutlich der vorhin verlorene Unterteil des Schlüssellochprofils. Diese *Elefantengänge* sind, bis auf eine Stelle, seilfrei zu begehen, für alle abzweigenden Canyons müssen wir jedoch Seile mit-

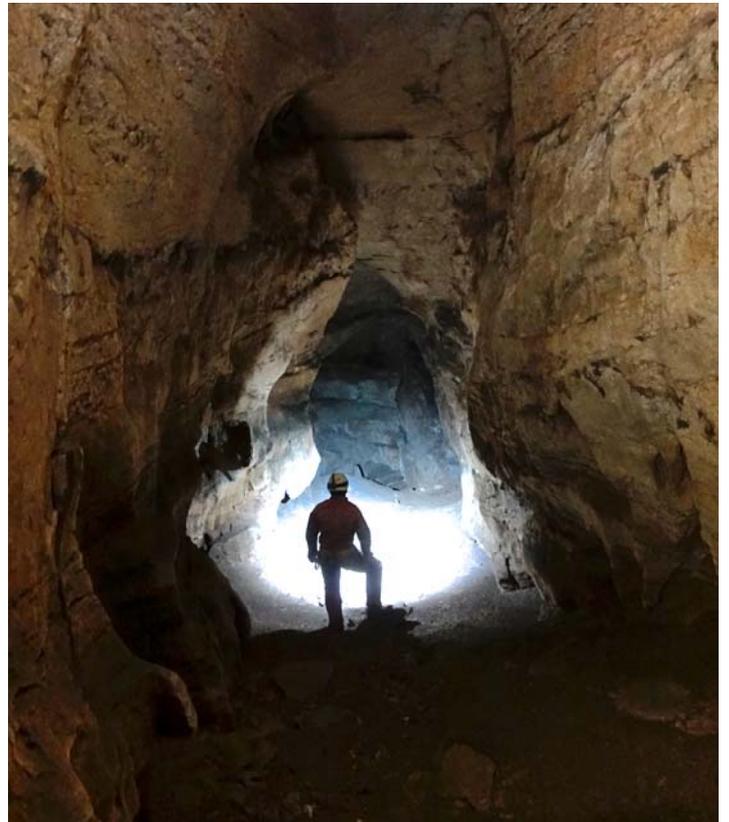
bringen. Mehrere große Schlotte, ein mächtiger Seitenschacht und 5 bewetterte Seitencanyons bleiben offene Fortsetzungen! Am Grund der Schlotte finden wir vom Tropfwasser kleine Wasserlacken und interessanterweise keine Schuttkegel. Der Boden des Hauptganges verläuft einfach eben unter den Schloten durch. Auch die erreichte Seehöhe von 1.600 m lässt uns auf ein ausgedehntes Horizontalniveau hoffen.

Mit viel Spannung warten wir schon auf die nächste Forschungssaison, also auf den nächsten Winter, der uns den Zustieg vom Frauenkarlift sowie den Rückweg mit einer Schiabfahrt zum Pyhrnpass sehr vereinfacht.

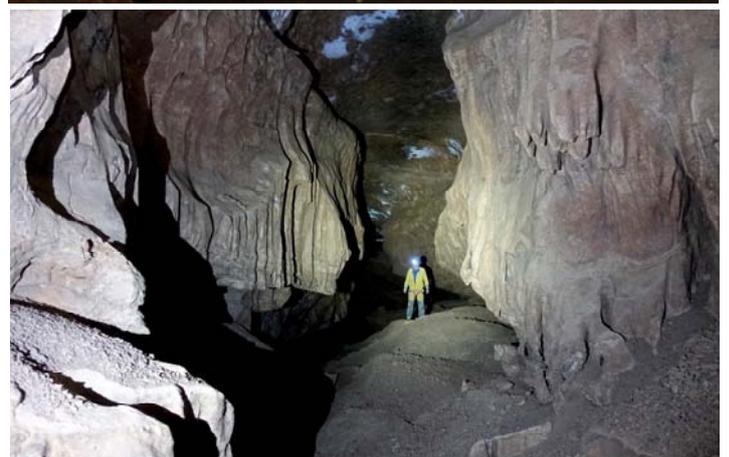
Die Gesamtlänge der **Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl (1636/77)** beträgt nun 7.665 m, der Höhenunterschied 302,8 m (+17 m und -285,8 m). Die Horizontaler Streckung beträgt 715 m.



Eindrücke aus den Elefantengängen
(alle Bilder dieser Seite)



(Vermutlich) Gipsausblühungen im trockenen Lehm
des Elefantenganges





Höhlensuche per Drohne

Text: Rainer Eschlböck

Bilder: Rainer Eschlböck

Bei der diesjährigen Forschungswoche konnte ich Erfahrung bei der drohnenunterstützten Höhlensuche sammeln. Im sehr unwegsamen Gelände östlich vom Raucher konnten in den letzten Jahren einige neue Höhlen gefunden werden. Im weglosen, meist mit dichten Latschen überwachsenen Gelände ist es oft ein reiner Glücksfall, über eine Höhle zu stolpern. Mit einer Ausdehnung von 2,7 km² vom Schossboden bis zum Schönberg ist die Höhlensuche in diesem Gebiet eine Lebensaufgabe. Oft hatte ich den Wunsch, einfach wie ein Vogel auf das Gelände hinunter blicken zu können. Mit einer heuer gekauften Drohne konnte ich den Wunsch verwirklichen. An drei Tagen, ausgerüstet mit Säge, Drohne und fleißigen Helfern, wurde über den Beeren-sattel zum Vorderen Raucher und weiter Richtung Hinterer Raucher ein Weg angelegt; gefundene, meist nur kurze, Höh-

len wurden eingemessen und zum Teil erforscht. Eine große Herausforderung war, geeignete Startflächen zu finden und dort auch wieder sicher zu landen. Als Flughöhe waren 30 Meter mehr als genug, da durch das kleine Livebild auf der Fernsteuerung sonst nichts mehr zu erkennen wäre. Generell sind Dolinen als schwarze Löcher sehr gut zu sehen, soweit keine Latsche den Eingang zu sehr verdeckt. Als vorteilhaft hat sich erwiesen, dass eine Person den Pilotenpart und der andere den Erkundungspart am Display übernimmt. Auf diese Weise konnten z.B. mehrere Höhlen in einem unübersichtlichen Dolinenfeld gefunden und danach normal vermessen werden. Spalten an Felswänden konnten nicht auf ihr Höhlenpotential eingeschätzt werden, weil sich das nahe Heranfliegen als zu schwierig herausgestellt hat. Die drohnenunterstützte Ersterkundung wird in den nächsten Jahren durch neue kompakte und leichte Modelle noch einmal erleichtert werden. Dass mit dieser Suchmethode Dolinen einfacher gefunden werden können, haben die 3 Tage auf jeden Fall bewiesen.





Stollen in Ebelsberg

Text: Tom Scheucher

Bilder: Tom Scheucher

Deckungsgraben Walchshofer (K401/35)

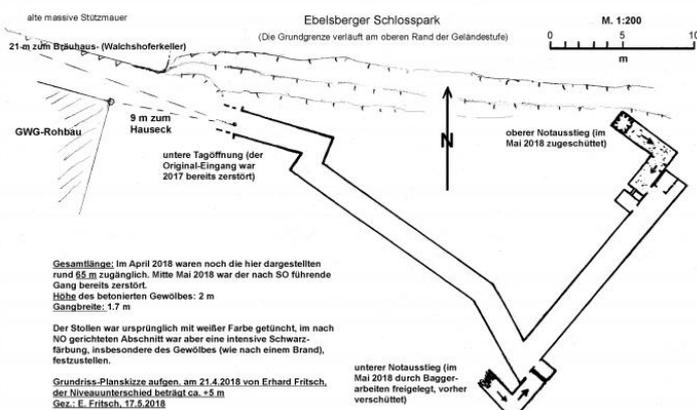
Dieser Stollen lag mitten in Ebelsberg am südlichen Rand des Schlossparks unterhalb einer Geländestufe. Der Stollen wurde im Mai 2018 aufgrund eines Bauvorhabens zerstört. Einem glücklichen Zufall haben wir es zu verdanken, dass wir auf diesen historischen Untergrund mitten in einer Großbaustelle aufmerksam wurden. Ein Bagger legte einen Tunnel frei; wie sich bei der Begehung herausstellte, handelte es sich um einen so genannter Splitterschutzdeckungsgraben. Es ist gut möglich, dass dieser einst über ein Haus zugänglich war, und im Falle eines Treffers, so das Haus in Schutt und Asche läge, hätte man den Stollen über den vorhandenen Notausstieg verlassen können. Mit einer Überdeckung von einem halben Meter wäre dieser Stollen allerdings bei einem direkten Bombentreffer zur tödlichen Falle geworden, da sich die Druckwelle im Inneren ungehindert ausbreiten hätte können. Im Inneren fehlte es an jegli-

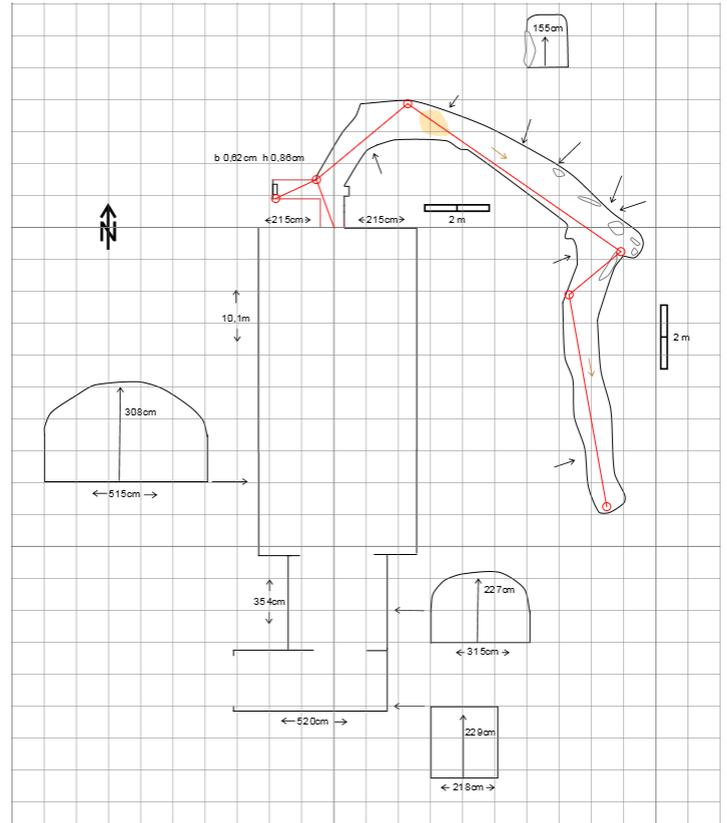


cher Art von Elektrifizierung; an einigen Stellen an den Wänden waren Rußspuren vorhanden, die auf die Nutzung von Kerzen als Lichtquelle schließen lassen. Der Zufluchtsort war nur mit einer verriegelbaren Holztüre verschlossen. Ein kleiner "Lageraum" gleich neben dem einstigen Abgang war der einzige zweckdienliche Raum, welcher mit Benzinkanistern amerikanischer Herkunft vollgestapelt war. Im hintersten Bereich waren die Stollenwände pechschwarz; auch verkohlte Holzreste deuten auf ein Feuer im Inneren hin. Die restlichen Wände wurden mit weißer Farbe gestrichen, jedoch fanden wir keine einzige Inschrift oder Ähnliches an den Wänden. Weiteres befanden sich nahe dem Notausstieg zwei Aborte.

Diese Art von Schutzräume wurden meist mit großer Eile aufgesucht und war stets überfüllt; nur das Nötigste durfte mit nach unten mitgebracht werden. Dies alles kontrollierte der Luftschutzwart. Dieser Ort ist bereits Geschichte und musste einem Neubau weichen. Wieder geht ein Teil unserer Geschichte, ein Mahnmal dieser dunklen Zeit, für immer verloren!

Deckungsgraben Walchshofer (Luftschutzstollen)
Linz-Ebelsberg, südöstlich vom Schloss
 seit Mitte Mai 2018 nicht mehr zugänglich (aufgrund eines Bauvorhabens zerstört)

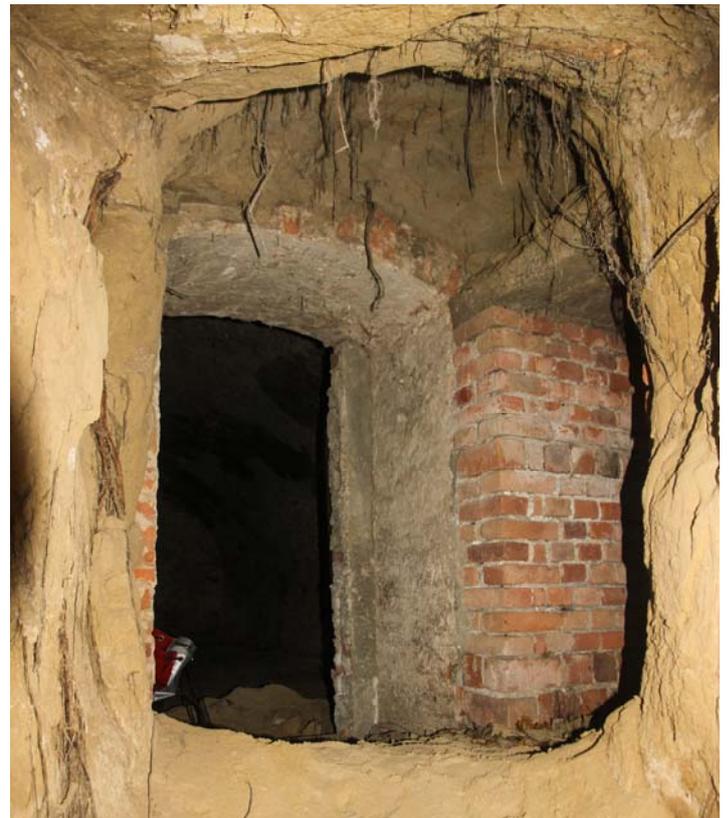




Luftschutz-Lehmstollen (K401/33)

Auf der gleichen Baustelle in Ebelsberg betraten wir in unmittelbarer Nähe einen unscheinbaren Keller direkt hinter dem inzwischen abgerissenen Haus am Hangfuß. Schon gleich folgte ein alter Gewölbekeller mit zwei Abteilen, an dessen Ende eine Fortsetzung noch tiefer in den Hang führt. Ein in Löss getriebener Stollen setzte an. Wurzelwerk dringt durch die Decke; ein Zeichen, dass wir nicht weit von der Oberfläche entfernt sein können. Ein Gang wurde anfangs mit Ziegel stabilisiert und setzt linker Hand zu einem Notausstieg an. 18 Eisenklammern (siehe Titelbild) führen eng einen Kamin empor, der oberhalb durch den Hang stößt.

Der Gang bricht mit Gefälle nach rechts ab, der Boden ist mit morschen Holzresten übersät; diese gehörten zu einer Stollenpölung, Holzstützen mit Bretter überlagert, die dem Stollen zusätzliche Stabilität gab und den Erbauern und Schutzsuchenden als Sicherheit vor Einbrüchen während der Bombenangriffe diente. Viele Opfer wurden damals verschüttet und kamen in scheinbar sicher geltenden Luftschutzkellern und Deckungsgräben ums Leben. Die Vibrationen und Erschütterungen waren während der Bombenabwürfe sehr deutlich zu spüren und die Gefahr, in solch einem Bauwerk begraben zu werden, sehr hoch. Auch heute sind diese Stollen keine ungefährlichen Orte. Ohne Pölung können sich Platten von Decke und Wänden lösen!



Als wir die Wände genauer in Augenschein nahmen, staunten wir nicht schlecht. Bis in den hintersten Teil des Stollens fanden sich Ritzzeichnungen, Schriftzüge und Graffities. Die in den Stollen gepferchten Personen hatten sich verewigt und ihre Ängste und Eindrücke in "Kunstwerken" an den weichen Wänden zum Ausdruck gebracht.



Darunter befinden sich zwei Ritzzeichnungen alliierter Bomber und der vermutliche Zeitpunkt des Luftangriffes, Feb. 1945; außerdem Blumen, eine Gans, eine Menschengestalt, ein Bauer und dessen Name Steffan, sowie unzählige Namen und viele andere Gravuren.

Zum Bombenkrieg über Ebelsberg gibt es Folgendes zu berichten:

Gegen Ende des Krieges wurden immer mehr Schutzbauten für die Zivilbevölkerung errichtet. 1944/45 fanden 22 Luftangriffe der Alliierten auf Linz statt. Sie richteten sich primär gegen die kriegswichtige Industrie. Am 15. Dezember 1944 fand einer der verheerendsten Angriffe auf Ebelsberg statt. 13 Tote waren zu beklagen. Am 17. Februar 1945 schien Ebelsberg laut einem Polizeibericht völlig vernichtet.

So berichtete auch die Ortsgruppe der NSDAP Ebelsberg in ihrem Abschlussbericht 1944 vom schleppenden Fortgang der Arbeiten am Ebelsberger Schlossstollen: *"seit Februar 1944 wird geplant, gemessen und gebaut und erst 13 m Stollen sind das Ergebnis! Von denen noch kein einziger Meter fertig zur Benutzung übergeben werden konnte."*

Dies dürfte wohl die Lage des gesamten zivilen Luftschutzes in Gau widerspiegeln!

Mit schwerem Herzen verlassen wir diese unberührte Zeitkapsel im Wissen, dass wir wohl die letzten Besucher dieses einmaligen Ortes sein werden!



Herbstübung der Höhlenrettung OÖ

Text: Heli Steinmassl und Isabella Wimmer

Bilder: Heli Steinmassl und Franz Rührlinger (Titelbild und Bild 3)

Bei perfektem Herbstwetter fand am 13./14.10.2018 die jährliche OÖ-Herbstübung, diesmal wieder in Windischgarsten, statt. Als Basislager durften wir die Bergrettungszentrale nutzen; ein herzliches Dankeschön an die Bergrettung Windischgarsten!

Am ersten Tag bauten wir im Klettergarten Rading über die dahinterliegende Schlucht 2 parallele Seilbahnen auf (Bild 1) und konnten im direkten Vergleich zwischen Dyneema- und Statikseilen eine sehr interessante Entdeckung machen. Auf der einen Seite spannten wir 2 x 8 mm Dyneemaseile, verankert mit dem Goldtail; daneben die klassische Seilbahn mit zwei normalen Höhlenseilen. Beide Seilbahnen wurden gleich stark vorgespannt, beide waren 80 m lang und beide wurden mit gleichem Gewicht (170 kg) belastet. Das Dyneemaseil hat bekanntlich eine extrem geringe Dehnung (weniger als 1%);



Bild 1: Dyneema- und Statikseilbahnen im direkten Vergleich (links Dyneemaseil; rechts Statikseil)

das Statikseil etwa 4%. Das Ergebnis war eine Überraschung. Das Statikseil hatte nur geringfügig, etwa einen halben Meter, mehr Durchhang als das Dyneemaseil. Vermutlich ist die Querschnittverjüngung beim Dyneemaseil der Grund für dieses doch sehr unerwartete Ergebnis.

Mit den mobilen Felsankern „Petzl Pulse“ konnte jeder im Vorstieg eine 10 m hohe Wand technisch erklettern (Bild 2). Dieses Hinaufarbeiten ist einerseits wichtig, um Standplätze für Seilbahnen höher oben anbringen zu können; andererseits ist es gut brauchbar, um sich in Schloten mit Minimalausrüstung technisch hinaufschlossern zu können.



Bild 2: Beim Setzen eines Petzl Pulse-Ankers

Auch ein zweiter Seilaufbau wurde am ersten Tag von den Kursteilnehmern vorgenommen. Die Annahme war, dass eine Person freihängend aus einem Schacht aufgezo-gen und direkt ohne Umhängen der Trage horizontal zum Schachtrand gezogen werden musste. Als Alternative zur notwendigen Deckenbefestigung wurde das fix installierte Stahl-seil für die Befestigung der beiden notwendigen Seile zweckentfremdet (Bild 3).



Bild 3: Seilaufbau für einen vertikalen Aufzug mit nachfolgender horizontaler Bergstrecke

Mit einer Full Riggingplatte der Firma Kong wurde eine neue Seilbahnabspannung getestet (Bild 4). Da hier das Zurückschnappen des Halbmaster-Knotens beim Abbinden entfällt, gibt es keinen unnötigen Spannungsverlust. Das Lösen der gespannten Seilbahn erfolgt mittels Pumpen des Karabiners an der Riggingplatte.



Bild 4: Riggingplatte (Kong) als Ersatz des Halbmaster-Knotens

Von der Firma MedicalSCA wurde uns eine superleichte und klein verstaubare Rettungstrage vorgestellt. Es handelt sich hierbei um eine verkleinerte Form einer Sked- bzw. RollUp-Trage (siehe Titelbild). Diese durften wir auch gleich eingehend testen. Weiters probierten wir dabei auch den neu erworbenen, leicht zu öffnenden und hinten abgeflachten Transporthelm der italienischen Höhlenrettung (siehe Titelbild).

Als Abschluss des ersten Tages wurden die neuangeschaff-

ten Treibkeile getestet, mit denen, wenn richtig angewandt, mit relativ wenig Aufwand sehr rasch größere Steine in Einzelteile zerlegt werden können.



Bild 5: Einschlagen der Treibkeile

Am zweiten Ausbildungstag ging es zur Einsatzübung in eine Schlucht; genauer gesagt in den Höllgraben bei Rosenau. Dort findet man höhlenähnliches Gelände vor: Wasser, steile Felswände und Distanzen, über die man per Funk kommunizieren muss. Beim Einschäumen des Verletzten in die Trage mit Bauschaum (Bild 6 & 7) haben wir zum letzten Jahr weitere Punkte entdeckt, die wir ebenfalls beachten müssen.



Bild 6 & 7: Individuell angefertigte Matratze aus Bauschaum



Wichtig ist, die Trageaufhängungen vor dem Aushärten des Schaums bereits leicht vorzuspannen!

Die vorgegebene Aufgabe war der Transport eines Verletzten über 3 Stationen. Zuerst über eine 80 m Seilbahn (Bild 8), dann 50 Höhenmeter senkrecht (Bild 10) und Übergabe in der senkrechten Wand auf die zweite Seilbahn in 50 m Höhe (Bild 9). Gerade an der Kommunikation innerhalb einer Seilbahngruppe und zwischen den Gruppen müssen wir bei den nächsten Übungen noch arbeiten.



Bild 10: Vertikaler Aufzug

Ein besonders netter Abschluss waren noch die Fahrten über die bis zu 220 m langen Riesen-Flying-Fox-Bahnen.

Es war schön zu sehen, wie 26 begeisterte Teilnehmer frisch und fröhlich an die Arbeit gingen und mit einem sehr soliden Basiswissen auch technisch komplizierte Aufgaben lösten. Unsere Mannschaft ist für die körperlichen und seiltechnischen Herausforderungen eines Einsatzes gut gerüstet!



Bild 8 & 9: Zwei Seilbahnen



Protokoll der Jahreshauptversammlung 2018

Text: Isabella Wimmer

Bilder: Rainer Eschlböck

Obmann Harald Zeitlhofer eröffnet die 93. Jahreshauptversammlung (JHV) und begrüßt ganz herzlich alle anwesenden Mitglieder des LVH OÖ und der anderen höhlenkundlichen Vereine. Die eingeladenen Vertreter des Landes OÖ können aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen. Die Einladung zur JHV war wie üblich in den jährlichen Vereinsmitteilungen abgedruckt und hat somit alle Vereinsmitglieder zeitgerecht erreicht. Harald Zeitlhofer erläutert, dass hiermit die Beschlussfähigkeit der JHV gegeben ist. Auf die Verlesung des Protokolls der letztjährigen JHV wird einstimmig verzichtet. Zum Stichtag 09. März 2018 zählt der LVH OÖ 235 aktive Vereinsmitglieder.

Zu Anfang der JHV werden in einer Gedenkminute unserer tragisch verunglückten Kameraden Jiří „Štajgr“ Vokáč und Edit Bednarik, die ein wohlverdientes Mitglied der Österreichischen Höhlenrettung war, gedacht. Des Weiteren gibt Harald Zeitlhofer einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr 2017. Wie üblich fand unser Vereinsabend im Jahr 2017 am zweiten Mittwochabend jeden Monats im Asia Wok China-Restaurant statt. Mit Anfang dieses Jahres finden die Treffen nun im im Leopoldstüberl beim Linzer Hauptplatz statt. Da die Akustik nicht ideal ist, werden wir zeitnah die Örtlichkeit erneut wechseln. Nach der JHV 2017 stand die jährliche Höhlenmesse am 1. Juli im Gigantendom des Schönberg-Höhlensystems (1626/300) statt. Auch die Forschungswoche (Ende Juli/Anfang August) auf der Ischler Hütte, wie schon die letzten Jahre wieder 1,5 Wochen andauernd, war zahlreich besucht. Ende August nahmen an der Jahrestagung des VÖH in Eisenerz einige Mitglieder unseres Vereins teil. Das Jahr 2017 wurde mit der Weihnachtsfeier abgerundet. Diese fand, da uns der Altmannstollen nicht zur Verfügung stand,

erstmalig im Heurigen Pfoser in Traun statt. Gleich zu Anfang des neuen Jahres halfen Höhlenforscher des LVH bei der Neujahrsfeier des Höhlenvereins Hallstatt/Obertraun in der Koppfenbrüllerhöhle tatkräftig mit. Kurz darauf fand wieder die jährliche Nachlese in Obertraun statt. Obmann Harald Zeitlhofer dankt diesbezüglich Kurt Sulzbacher nochmals sehr herzlich für diese Gelegenheit. Obwohl diesmal weniger Teilnehmer als in den letzten Jahren den Weg ins Vereinsheim fanden, tat dies Spaß und Gemütlichkeit keinen Abbruch. Harald Zeitlhofer erwähnt des Weiteren, dass Ende 2017 wieder die Vereinsmitteilungen ausgesandt wurden. Danach gibt er noch einen kurzen Ausblick auf das Jahr 2018: Im August wird die VÖH Jahrestagung kombiniert mit der Eurospeleo vom Höhlenverein Ebensee veranstaltet werden. Dabei wird es ein paar Exkursionen mit Beteiligung des LVH geben. Da unser Verein im Jahr 2019 sein 100-jähriges Jubiläum feiert, wird der LVH kommendes Jahr die Jahrestagung abhalten. Die Vorbereitungen dazu haben bereits bekommen.

Danach übergibt Harald Zeitlhofer das Wort an die jeweiligen Fach- und Sachwarte:

Clemens Tenreiter informiert in seiner Funktion als Katasterwart über die Vermessungen des abgelaufenen Höhlenjahres. Als Überblick über die Tätigkeiten des Vereins für Höhlenkunde in Sierning verliest er den von Eduard Knoll verfassten Bericht. Bereits im Hochwinter wurden in Form von Schitouren Vermessungsfahrten in einige Höhlen im östlichen Toten Gebirge am Schillereck und im Warscheneck durchgeführt. Dabei war wieder die Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl mit einer derzeitigen Länge von über 5 km und etwa 200 m Niveaudifferenz ein lohnendes Ziel. Und auch der Latschen-



flitzerschacht im Sigistal und die Holzschüsselhöhle in der Dietlhöhle konnten teilweise vermessen werden. Ab dem Frühsommer gab es Weiterforschungen in der Nordwestflanke des Zwölferkogels. Hier wurden in der Portalsäulenhöhle weitere 286 m im oberen Eisteil vermessen und einige schwierige Aufstiege erklettert. Die Verbindung zum Grießkar-Höhle system wurde aber noch nicht gefunden. Gemeinsam mit französischen Forschern wurde der Durchstieg in der Plattenhöhle über 300 m Schachstrecken, Canyons und Bachläufe zum unteren Eingang befahren. Ein weiteres Highlight ist eine neue Höhle im Jaidhaustal, die die Sierninger Forscher zuerst wegen einiger schwieriger Engstellen im Eingangsbereich nur langsam vorankommen ließ, aber dafür weiter unten in großräumigen Hallen mit sehr interessanten Knochenfunden (vermutlich von Bären) belohnte. Die Länge beträgt zurzeit 208 m. Neben etlichen Exkursionen in bekannte Höhlen wie die Preissner Höll'luckn, die Rettenbachhöhle, die Steyreggerhöhle und die Fotzenkluft, wobei immer auch die Fledermauspopulation beobachtet wurde, waren auch die Klarahöhle und der Kraterschacht Befahrungsziele. Im Kraterschacht wurden Proben eines Baumes geborgen und einer dendrochronologischen Untersuchung zugeführt. Es handelte sich hierbei um eine Lärche, 122 Jahre alt, aus dem Jahr 1613 (± 8 Jahre). Insgesamt waren 83 Forscher bei 42 Touren (Forschung/Vermessung, Fotodokumentation, Fledermausbeobachtungen, Exkursionen, Oberflächenbegehungen, Materialtransporte) unterwegs und es konnten insgesamt 2315 m Neuland kartografiert werden.

Ins Schönberg-Höhle system gab es im Jahr 2017 insgesamt 22 Touren (Forschung/Vermessung, touristische Begehungen, etc.) und es wurde knapp unter 1 km Neuland vermessen. Die derzeitige Länge beläuft sich auf 147,245 km. Im Katastergbiet der Hohen Schrott konnte in der Juliahöhle einiges an Neuland vermessen werden. Sie weist derzeit eine Gesamtlänge von 1 km auf. Eine Verbindung zwischen der Vergessenen Höhle und der Verborgenen Höhle konnte leider nicht gefunden werden. Stattdessen wurde die Forschung in der Vergessenen Höhle (Endstand von 1654 m und 165 m Vertikaldifferenz) beendet und alle Seile ausgebaut. In die Verborgene Höhle fanden 4 Touren statt und es konnten 2,8 km Neuland vermessen werden. Insgesamt beläuft sich die Länge mittlerweile auf 21,765 km und sie ist derzeit die 17. längste Höhle von Österreich. Im Gebiet rund um die Katrin (Bad Ischl) wurden 6 neue Höhlen gefunden.

Es folgt ein Bericht von Josef Weichenberger über Erdstallforschung im Jahr 2017. In St. Magdalena fand eine Begehung eines freigelegten Luftschutzstollens statt. Zusammen mit den Besitzern wurden z.B. fledermausgeeignete Gitter angebracht. Im Bereich der Wohnhausanlage überhalb der Steyreggerhöhle bildete sich nach einem starken Regen ein Trichter, in den jede Menge Wasser abfloß. In der darunterliegenden Höhle konnten allerdings keine Veränderungen festge-

stellt werden. Im OÖ Landesmuseum fanden sich alte Erdstallpläne (vermessen in den 1960er Jahren), die nun gemeinsam digitalisiert wurden. Überhaupt besteht nun schon seit vielen Jahren eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit dem OÖ Landesmuseum. Zum Thema Öffentlichkeitsarbeit fanden an zwei Tagen Filmarbeiten mit dem ORF im Erdstall Wösner in Münzkirchen und im Erdstall Oberhauser in Aurach am Hongar statt. Das Ergebnis war ein Beitrag in einer Dokumentation über drei „Unterweltmenschen“, welche am 11. November in ORF 2 in der Reihe „Unterwegs in Österreich“ mit dem Titel „Faszination Höhle - Abenteuer und Forschung unter Tag“ ausgestrahlt wurde. Die Sendung berichtete in jeweils 8 Minuten über den Höhlen- und Bergführer Heli Steinmassl, den Archäologen und Ausgräber im Salzbergwerk Hallstatt Hans Reschreiter und eben über unseren Erdstallforscher Josef Weichenberger. Weiters ist zu berichten, dass Exkursionen in die Steyreggerhöhle und in die Bergwerksstollen im Gaisberg bei Molln, eine Ganztagesführung im Nationalpark Kalkalpen und Erdstallvorträge in der Steiermark und im Schloss Tollet abgehalten wurden. Letzterer fand als Begleitveranstaltung zur Ausstellung „Höhlen und Erdställe“ statt, für die der LVH auch Exponate aus seiner Sammlung bereitgestellt hat.

Zum Thema „Veröffentlichungen“ sind ein Beitrag über alte und neue Bergbaue rund ums Steyrtal (In: Die Steyr. Landschaft & Menschen am Fluss), eine Erdstall-Typologie (In: Künstliche Höhle) und ein Beitrag über Salzarchive im OÖ Landesarchiv (In: In res montanarum - Fachzeitschrift des Montanhistorischen Vereins Österreich) zu nennen. Abschließend berichtet Josef, dass derzeit Gespräche mit dem neuen Besitzer des Altmannstollens und der Gemeinde Leonding über die weitere Zugänglichkeit und Nutzung der Anlage laufen.

In seiner Funktion als Materialwart berichtet Andreas Gschwendtner, dass im Jahr 2017 insgesamt 2400 m Seil, 800 Anker, 300 Laschen und 435 Maillon verwendet wurden. Das Materialdepot ist derzeit gut bestückt. Daher werden heuer lediglich 2 km Seil, 500 Anker, 260 Laschen und 500 Maillon angeschafft werden. Andreas merkt an, dass das Seil, das derzeit gekauft wird, auch für die Höhlenrettung geeignet ist (geeignete Durchmesser, Bruchlasten etc.).

Danach verliest unsere Kassierin die Einnahmen und Ausgaben des vergangenen Vereinsjahrs und das geplante Budget für 2018:



Kassaabrechnung 2017

<u>Einnahmen im Jahr 2017</u>	
Übertrag aus 2016 bar und Kassa	€ 7.188,39
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Subventionen	€ 15.585,00
<u>Gesamteinnahmen 2017:</u>	<u>€ 22.773,39</u>

Ausgaben:

1. Forschungsmaterial und Zuschüsse:	
Verein f. Höhlenkunde Hallstatt/ Obertraun	€ 1.100,00
Verein f. Höhlenkunde Ebensee	€ 784,20
Verein f. Höhlenkunde Sierning <u>gemeinsam</u>	€ 800,00
	€ <u>2.684,20</u>
Sonderzuschuss	€ 0,00
2. Bürobedarf und Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek und Porto	€ 546,69
3. EDV-Ausrüstung und -Erhaltung	€ 0,00
4. Telefon und Internet	€ 0,00
5. Vermessung	€ 0,00
6. Forschungsmaterial und Ausrüstung inkl. Taucher	€ 5.500,30
7. Expeditionen, Forststraßen- und Materialeilbahnbenützung	€ 899,50
8. Abdeckung Schacht	€ 611,55
9. Vereinsmitteilungen inkl. Versand	€ 1.448,70
10. Verbandsbeiträge für 232 Mitglieder	€ 696,00
11. Höhlenschutz inkl. Aktion saubere Höhle	€ 0,00
12. Höhlenrettung	€ 90,00
13. Erdstallforschung	€ 0,00
14. Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete und Strom	€ 727,17
15. Zeitschrift "Die Höhle"	€ 516,50
16. Freizeitunfallversicherung: Vorauszah- lung für 232 Mitglieder	€ 1.624,00
17. Bankspesen, Haftpflichtversicherung und Diverses	€ 1.153,04
18. Rücklagen für Unvorhersehbares, Beschädigung in Höhlen, Reparaturen von Geräten, Hubschraubereinsatz, 100 Jahr Feier	€ 0,00
<u>Gesamtausgaben 2017</u>	<u>16.497,65</u>

<u>Einnahmen</u>	22.773,39
<u>Ausgaben</u>	-16.497,65
<u>Übertrag</u>	<u>6.275,74</u>

Voranschlag für das Vereinsjahr 2018

<u>Einnahmen</u>	
Mitgliedsbeiträge und Spenden	€ 5.200,00
<u>Gesamteinnahmen:</u>	<u>€ 5.200,00</u>

Ausgaben:

1. Forschungsmaterial und Zuschüsse:	
Verein f. Höhlenkunde Hallstatt/ Obertraun	
Verein f. Höhlenkunde Ebensee	
Verein f. Höhlenkunde Sierning <u>gemeinsam</u>	€ <u>2.500,00</u>
2. Bürobedarf und Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek und Porto	€ 700,00
3. EDV-Ausrüstung und -Erhaltung	€ 100,00
4. Forschung Schossboden	€ 1.000,00
5. Forschungsmaterial und Ausrüstung inkl. Taucher	€ 4.500,00
6. Expeditionen, Forststraßen- und Materialeilbahnbenützung	€ 1.300,00
7. Vereinsmitteilungen inkl. Versand	€ 1.400,00
8. Verbandsbeiträge für 250 Mitglieder	€ 750,00
9. Höhlenrettung	€ 90,00
10. Erdstallforschung	€ 300,00
11. Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete und Strom	€ 800,00
12. Zeitschrift "Die Höhle"	€ 550,00
13. Freizeitunfallversicherung: Vorauszah- lung für 250 Mitglieder	€ 1.750,00
14. Bankspesen, Haftpflichtversicherung und Diverses	€ 1.000,00
15. Rücklage	€ 1.000,00
<u>Gesamtausgaben:</u>	<u>17.740,00</u>

<u>Einnahmen:</u>	5.200,00
<u>Ausgaben:</u>	-17.740,00
<u>Verbleibender Betrag:</u>	<u>-12.540,00</u>



Es folgt der Bericht des Hüttenwarts Fred Pichler über Aktivitäten an der Lippleshütte. Zur Erleichterung bei den Holzarbeiten wurde die vereinseigene Seilwinde auf der Hütte stationiert. Beim ersten Holztag zerkleinerte die Freiwillige Feuerwehr Hofkirchen das bereitliegende Holz. Der zweite, im Herbst durchgeführte Holztag brachte nur eine halbe Trieste. Jedoch legte ein im Dezember stattfindender Sturm drei Bäume in unmittelbarer Nähe um, welche nun im laufenden Jahr aufgearbeitet werden und die Holztrieste locker füllen werden. Im zweiten Hüttenraum wurde das Rauchrohr entfernt und ein neuer Ofenrohr radiator montiert. Erste Probeläufe bestätigen die Funktion. Insgesamt gab es im Vereinsjahr 2017 110 Besucher und 188 Übernachtungen. Des Weiteren verliert Fred die Hüttenfinanzen. Aus dem Jahr 2016 gab es einen Übertrag von 5.940 €. Einnahmen von 902 € stehen Ausgaben von 1136 € gegenüber. Daher beläuft sich der neue Kassastand auf 5706 €.

Danach folgt der Bericht der Kassaprüferin Walpurga Pichler. Die Finanzen wurden zwischen- und endgeprüft und dem Antrag auf Entlastung der Vereinskassa als auch der Hüttenkassa wird einstimmig stattgegeben.

Da es in der Tauchgruppe keine Aktivitäten gegeben hat, entfällt der Bericht des Tauchwartes.

Als Vertreter der Höhlenrettung OÖ berichtet Peter Ludwig von einem aktiven Jahr für die HöRe OÖ. An der Bergung des verunglückten Kameraden Jiří „Štajgr“ Vokáč waren Höhlenretter aus Oberösterreich beteiligt. Die beiden 2-tägigen Höhlenrettungsübungen in Windischgarsten (Winterübung und Herbstübung) und der Höhlenrettungstag im Zuge der Forschungswoche auf der Ischler Hütte waren ein voller Erfolg und fanden mit reger Beteiligung statt. Auch bei der Einsatzübung in der Dachstein-Südwandhöhle war die HöRe OÖ sehr zahlreich vertreten. Weiters fand im November ein Ausbilder-Koordinierungstreffen in Gunskirchen statt. Peter bedankt sich als Einsatzstellenleiter für das Engagement der Höhlenretter bei Übungen und Einsätzen und teilt mit, dass mit Anfang des Jahres 2018 die Leitung der Einsatzstelle Linz an Andreas Gschwendtner übergeben wurde. Dieser hofft, dass die Motivation der letzten Jahre auch weiterhin erhalten bleibt. Auch die Einsatzstelle Gmunden wurde neu besetzt und wird nun von Christian Roither geleitet. Als ehemaliger Einsatzstellenleiter berichtet Manfred Jäger, dass Höhlenretter der EST Gmunden an den oben genannten Übungen und der Bergung beteiligt waren.

Des Weiteren berichtet Manfred Jäger ein letztes Mal über die Aktivitäten der Forschergruppe Gmunden. Von nun an wird die Gruppe von Christian Roither geleitet werden. Im vergangenen Vereinsjahr haben 6 Vereinsabende stattgefunden und insgesamt wurden von den Forschern 73 Höhlen besucht (Forschung/Vermessung, Erkundung, GPS-Einmessungen, Besichtigungen). Im Zuge dessen konnten im

Höllengebirge 22 Höhlen vollständig erforscht, vermessen und dokumentiert werden. Insgesamt macht dies einen Zuwachs von 1099 m Neuland. Mit der Funkelhöhle (39 m Länge) wurde die 200. Höhle im Höllengebirge vermessen. Im Gaisloch konnten in 3 Vermessungstouren 513 m vermessen werden. Im Bereich zwischen Helmeskogel und Langwandkogel wurden 11 Höhlen vollständig erforscht. Die wichtigsten davon sind der Minotaurosschacht, ein sehr schöner Trichter mit untenliegendem Eiskegel, die Feenhöhle, der Linsenschacht (mit aussichtsreicher Fortsetzung) und die Portalhöhle. Letztere ist die vielleicht schönste Höhle im Höllengebirge, allerdings bisher noch nicht vermessen. Im Bereich Totengrabengupf wurde die Große Quetsche besucht. Mitte Juli war die polizeiliche Bergung des menschlichen Skelets auf Grund der hohen Schneelage nicht möglich und ein weiterer Termin im Herbst konnte leider nicht stattfinden. Mittlerweile gibt es Informationen über die verunglückte Person. Es handelt sich um einen Bäckermeistersohn aus St. Martin im Innkreis, der im Dezember 1944 von einer auf der Rieder Hütte stattfindenden Abschiedsfeier nicht mehr zurückkehrte. Bei der französischen Expedition im Griefskar waren drei ForscherInnen der Forschergruppe Gmunden beteiligt. Abschließend berichtet Manfred von der Idee, den ehemaligen Rüstungsbetrieb Schlier/Brauerei Zipf im Zuge eines Vereinsausfluges zu besuchen.

Als nächster Programmpunkt stehen die Neu- bzw. Wiederalwahlen an. Harald Zeitlhofer erläutert kurz die Veränderungen im Wahlvorschlag: Isabella Wimmer und Rainer Eschböck wechseln ihre Positionen in der Schriftführung. Peter Ludwig wird Materialwart-Stellvertreter (anstatt Maximilian Wimmer), Josef Weichenberger wird Rechnungsprüfer-Stellvertreter (anstatt Peter Doblmayr) und beide Höhlenrettungs-Einsatzstellen werden neu besetzt (siehe Berichte oben). Die Wahl der einzelnen Positionen im Wahlvorschlag werden von Kurt Sulzbacher durchgeführt. Alle Abstimmungen werden einstimmig angenommen. (Die aktuelle Vereinsführung ist jederzeit auf unserer Homepage unter https://www.hoehlenforschung.at/?page_id=31 abrufbar.) Als nächster Programmpunkt finden die Ehrungen langjähriger Vereinsmitglieder statt. Rupert Wegerbauer und Rudolf Stummer werden mit der Silbernen Fledermaus (25 Jahre Vereinsmitgliedschaft) und Karl Fellöcker mit der Goldenen Fledermaus (40 Jahre Vereinsmitgliedschaft) ausgezeichnet. Kameradin Silvia Prandstätter (Auszeichnung mit der Silbernen Fledermaus) kann leider nicht teilnehmen. Ihr wird die Auszeichnung beim darauffolgenden Vereinsabend nachgereicht (Bilder zu den Ehrungen: siehe nächste Seite).

Es wurden zwei Anträge zur Bearbeitung durch die Jahreshauptversammlung eingebracht. Der erste Antrag betrifft die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags für Anschlussmitglieder, da die Versicherungsbeiträge in den letzten Jahren sukzessive erhöht wurden und dem Verein vom Mitgliedsbeitrag der



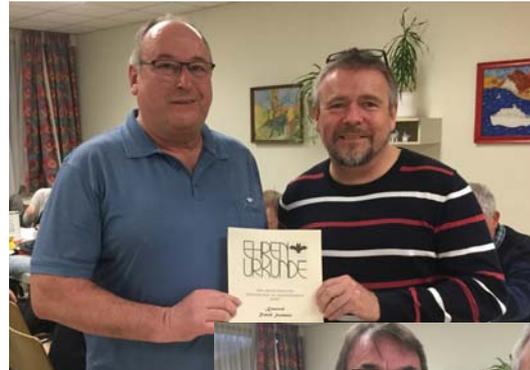
Anschlussmitglieder nur mehr ein sehr kleiner Bruchteil überbleibt. Harald Zeitlhofer erläutert, dass die Position des Anschlussmitgliedes in zwei verschiedene Mitgliedsarten aufgeteilt werden soll: Kinder (ab 6J)/Jugendliche/Studenten (bis 26J) zahlen ab 2019 je 15 € und erwachsene Anschlussmitglieder zahlen ab 2019 je 20 €. Kinder unter 6J bleiben frei. Der zweite Änderungsantrag betrifft eine Statutenänderung. Da laut Statuten Kinder/Jugendliche erst ab einem Alter von 14 Jahren Mitglied werden dürfen, wollen wir das Alterslimit streichen, sodass jede natürliche Person Mitglied werden kann. Beide Anträge werden einstimmig angenommen.

Im darauffolgenden Programmpunkt „Aktuelles aus den Vereinen“ berichtet zuerst Kamerad Harald Moser vom Verein für Höhlenkunde in Ebensee. In der Gassel-Tropfsteinhöhle konnten einige Fragezeichen aufgearbeitet werden und die Gesamtlänge nähert sich immer weiter der 6 km-Marke an. Zum 100-jährigen Jubiläum der Erstbefahrung der Gassel-Tropfsteinhöhle wird es im Juli eine Feier geben. Weiters ist der Ebenseer Verein der diesjährige Veranstalter der Euro-Speleo, welche Ende August stattfinden wird. Abgesehen von der Gassel-Tropfsteinhöhle waren Forscher des Ebenseer Vereins im Höllengebirge sowie am Höherstein in der Da-Vinci-Höhle aktiv.

Für den Höhlenverein Hallstatt/Obertraun berichtet Kurt Sulzbacher von den Geschehnissen des vergangenen Vereinsjahres. Traditionell wurde das neue Jahr mit der Neujahrsfeier in der Koppenbrüllerhöhle begrüßt. Auch diesmal haben wieder Mitglieder des Landesvereins tatkräftig mitgeholfen und Kurt bedankt sich hierfür sehr herzlich. Im Jänner fand eine 6-tägige Expedition geleitet von Gottfried Buchegger in die Hirlatzhöhle statt. Ziel war der Bereich Oberhochdonnerbach. Insgesamt konnten rund 700 m Neuland vermessen werden. Für weitere Touren im Jahr 2017 in die Hirlatzhöhle (Schwabenland, Dark Highway) waren vor allem Barbara Wielander und Peter Hübner federführend. Die derzeitige Gesamtlänge der Höhle beträgt 104,5 km. Im September waren britische Höhlenforscher zu Gast am Wiesberghaus und trieben die Forschung in der Schmelzwasserhöhle voran. Eine Hauptfortsetzung zieht hierbei in Richtung Wadiland der Hirlatzhöhle. Insgesamt konnten im Zuge dieser Expedition ca. 2 km Neuland vermessen werden. Weiter gab es vom Hallstätter Verein eine Expeditionswoche auf der Adamekhütte. Hier konnten z.B. der Schichtbläser und noch einige weitere Objekte vermessen werden. Auch das jährliche Grillfest fand regen Anklang. Kurt Sulzbacher berichtet des Weiteren, dass Kameraden des Hallstätter Vereins an den Frühjahrs- und Herbstübungen der Höhlenrettung teilnahmen und auch am Höhlenrettungseinsatz im Herbst beteiligt waren.

Im letzten Punkt „Allfälliges“ berichten Harald Zeitlhofer und Peter Ludwig von der Übersiedelung des Vereinsbüros. Auf Grund von Sanierungsarbeiten im bisherigen Gebäude an der

Promenade müssen wir unser Büro und Archiv in ein Ausweichquartier in der Knabenseminarstraße übersiedeln. Zuletzt aufgetretene interne Missverständnisse bzw. Kommunikationsschwierigkeiten werden von den beiden aufgeklärt. Letztendlich konnte in Erfahrung gebracht werden, dass es sich um größere Umbauarbeiten handelt und wir vermutlich sehr lange bzw. vielleicht permanent in der neuen Lokalität bleiben werden. Ein herzliches Dankeschön ergeht an dieser Stelle an Erhard Fritsch, Josef Weichenberger, Harald Messerklinger und Herbert Prandstätter, die maßgeblich an den Umsiedelungsarbeiten beteiligt waren.



Ehrungen der Vereinsmitglieder Rudolf Stummer, Rupert Wegerbauer, Karl Fellöcker und Silvia Prandstätter



Alpinnotruf 140



www.facebook.com/hoehlenrettung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [123_2018](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 64 Gesamtfolge 123 1-48](#)